
A
ARCHITEKTUR
DER DDR
10'75
is 5,— Mark
da DDR
7
ONGRESS

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:
Bestellungen nehmen entgegen
für Buchhandlungen:
Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR, 701 Leipzig
Leninstraße 16
für Endbezieher:
Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR 701 Leipzig
Talstraße 29

AN UNSERE LESER IM AUSLAND

Erneuern Sie bitte rechtzeitig das bestehende Abonnement für das Jahr 1976, damit keine Unterbrechung in der Weiterbelieferung der Zeitschrift eintritt.

Нашим читателям за рубежом

Пожалуйста, не забуте своевременное возобновить подписку на журнал «Architektur der DDR» для того, чтобы обеспечить непрерывное получение и в 1976 г.

TO OUR FOREIGN READERS

Please, renew your subscription to „Architektur der DDR" in due course to ensure continuous supply in 1976.

A NOS LECTEURS ÉTRANGERS

S'il vous plait, renouvelez à temps souscription à „Architektur der DDR" pour éviter des interruptions de livraison en 1976.

Redaktion
Zeitschrift „Architektur der DDR", 108 Berlin,
VEB Verlag für Bauwesen
Französische Straße 13–14
Telefon: 204 12 67 · 204 12 68
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik
P 3/38/75 bis P 3/44/75

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 204 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin (Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung
Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR

Anzeigen
Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung Berlin
1054 Berlin, Hauptstadt der DDR
Wilhelm-Pieck-Str. 49, Fernruf: 2 26 27 12
und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen der Bezirke der DDR
Gültige Preisliste Nr. 3

Im nächsten Heft:

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet „Roter Berg" in Erfurt
Wohnkomplexe 1 und 2 in Leipzig-Grünau
Wohngebiet Süpplinger Straße in Haldensleben
Wohngebiet Lenin Straße-Süd in Schönebeck
25 Jahre Eisenhüttenstadt
Wohnkomplex VI in Eisenhüttenstadt

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 30. Juli 1975
Illusdruckteil: 7. August 1975

Titelbild:

Dr.-Salvador-Allende-Viertel in Berlin, Hauptstadt der DDR

Fotonachweis:

Rudolf Hartmetz, Schwedt (1); Wilfried Pfau, Berlin (1); Horst Klein, Berlin (1); Bauinformation/Renate Rössing, Leipzig (1); Otto Albrecht, Magdeburg (10); Foto-Atelier Goethe, Cottbus (1); VEB BMK Süd, Dresden (1); Michael Backhaus, Karl-Marx-Stadt (1); Heidemarie Milkert, Brandenburg (13); Hans-Christian Riecken, Halle (1); VEB Industriebaukombinat Rostock (1); Manfred Bräunlich, Torgau (5); K. H. Kühl, Rostock (1); G. Beygang, Karl-Marx-Stadt (1); Klaus Tanneberger, Plauen (1); Dietmar Otto, Görlitz (1); Büro für Stadtplanung, Rostock (3); Foto Brüggemann, Leipzig (1); Helga Diez, Zeitz (3); Richard Klemm, Torgau (2); Institut für Denkmalpflege Dresden (1); DEWAG-WERBUNG Berlin (2); Bezirksbauamt Berlin/Fotostelle (10); Deutsche Fotothek, Dresden/Steuerlein (1); Deutsche Fotothek, Dresden/Döring (1); Büro des Stadtarchitekten Magdeburg (4); Büro des Stadtarchitekten Dresden (2)



ARCHITEKTUR DER DDR 10'75

XXIV. JAHRGANG · BERLIN · OKTOBER 1975

578	**Notizen**	red.
580	**Einige Gedanken zu den Aufgaben des Städtebaus und der Architektur in Erfüllung des Wohnungsbauprogramms der DDR**	Edmund Collein
581	**Ergebnisse und Erfahrungen der Bezirkskonferenzen des BdA/DDR**	Werner Wachtel
583	**Fortschritte in unserem Architekturschaffen**	Gerhard Krenz
585	**Architekturwettbewerb 1975**	red.
597	**Zu neuen Tendenzen bei der Planung von Wohngebieten**	Hans Gericke
602	**Über den Stand und die Entwicklungsperspektiven der sowjetischen Architektur**	G. Fomin
605	**10geschossiger Wohnungsbau in Magdeburg-Nord, Wohnkomplex 1 und 3**	Hannes Schroth
609	**Kulturpark mit Friedenswarte in Brandenburg**	Werner Falkenberg, Gerhard Herrmann, Günther Franke
614	**Umgestaltung des innerstädtischen Bereiches von Zeitz**	red.
618	**Wohnblock P2/6 + K in Frankfurt (Oder)**	Hans Albeshausen
620	**Freizeitzentrum auf der iga in Erfurt**	Rolf Brehme, Klaus Thiele, Dieter Gülzow
624	**Rekonstruktion des Rathauses in Torgau**	Gerhard Glaser
629	**Zu Problemen der sozialistischen Umweltgestaltung**	Walter Funke, Helmut Hirsch, Werner Käsebier
633	**Informationen**	

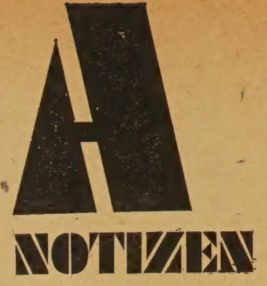
Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf



Wohnkomplex VI und VII in Schwedt (Oder)



Schöpferische Aktivitäten zu Ehren des IX. Parteitages

Der Bundesvorstand des Bundes der Architekten der DDR beschloß auf der 9. Bundesvorstandssitzung, ein Schreiben an den Ersten Sekretär des Zentralkomitees der SED, Erich Honecker, zu richten. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Verehrter Genosse Erich Honecker!

Die Beschlüsse der 14. Tagung des Zentralkomitees über die Einberufung des IX. Parteitages der SED gaben dem Bundesvorstand des Bundes der Architekten der DDR Anlaß, darüber zu beraten, wie wir als Architekten mit neuen Initiativen und schöpferischen Leistungen zur weiteren erfolgreichen Verwirklichung der vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe beitragen können.

Gestützt auf das von der 10. Tagung des ZK der SED beschlossene Wohnungsbauprogramm, haben die Mitglieder des sozialistischen Architektenverbandes große Anstrengungen unternommen, um in der städtebaulichen Planung und in der Projektierung den Vorlauf für den Bau von über 100 neuen Wohngebieten in den nächsten Jahren zu schaffen.

Die jetzt abgeschlossenen Bezirkskonferenzen des Bundes brachten zum Ausdruck, daß es vor allem in den letzten Jahren durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Bezirksleitungen der Partei gelungen ist, die politische Wirksamkeit des BdA/DDR weiter zu erhöhen.

Jetzt, in Vorbereitung des IX. Parteitages, sehen wir unsere Aufgabe darin, die gesellschaftliche Aktivität unseres Verbandes entsprechend der Grundorientierung der 13. Tagung des ZK der SED und der 6. Baukonferenz zur weiteren Erhöhung der Effektivität des Bauens auf dem Hauptweg der Intensivierung zu verstärken. Dabei gehen wir von den hohen Anforderungen aus, die die Schaffung einer dem Sozialismus entsprechenden Umwelt für den Menschen an die architektonische und städtebauliche Gestaltung stellt, und denen Sie in ihrem Schlußwort auf der 6. Baukonferenz so überzeugend Ausdruck verliehen haben.

Für Ihre, die Architekten anspornenden Worte auf der 6. Baukonferenz, die uns aus dem Herzen gesprochen sind, möchten wir Ihnen unseren aufrichtigen Dank aussprechen und in Ihrer Person dem Zentralkomitee der SED versichern, daß die Mitglieder des Bundes der Architekten der DDR ihre Kraft und ihr ganzes Können einsetzen werden, um den hohen sozialen und kulturellen Zielen des Wohnungsbauprogramms immer besser gerecht zu werden.

In Vorbereitung des 7. Bundeskongresses unseres sozialistischen Architektenverbandes hat der Bundesvorstand beschlossen, die Initiative aller Architekten im sozialistischen Wettbewerb in den Baukombinaten, staatlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen auf

- **die Erhöhung der architektonischen Qualität im komplexen Wohnungsbau bei Einhaltung der Aufwandsnormative**
- **die Schaffung niveauvoller Projekte mit hohem Nutzeffekt im Industrie- und Landwirtschaftsbau**
- **die Erhöhung des Vorlaufes in der städtebaulichen Planung unter Anwendung neuer Erkenntnisse des sowjetischen Städtebaus**
- **die Mitwirkung in Neuererkollektiven zur Intensivierung der Bau- und Projektierungsprozesse sowie auf**
- **die sachkundige Unterstützung der Bürger im „Mach mit!"-Wettbewerb**

zu lenken.

Eine ehrenvolle Aufgabe wird es für alle Architekten sein, an der weiteren Ausgestaltung unserer Hauptstadt Berlin zur sozialistischen Metropole der DDR mitzuwirken. Damit soll unser Kongreß ganz im Zeichen vielfältiger, schöpferischer Aktivitäten zu Ehren des IX. Parteitages stehen.

So wollen wir Architekten fest an der Seite der Arbeiterklasse und ihrer Partei mit Taten, die unserem besten Können entsprechen, unseren Beitrag zur weiteren Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik in der Gemeinschaft der sozialistischen Bruderländer leisten.

Mit sozialistischem Gruß
Bundesvorstand
des Bundes der Architekten der DDR
Prof. Dipl.-Arch. Edmund Collein
Präsident

Neues Dach für die Wohnungsbaureihe Erfurt

Projektanten und Bauarbeiter des Erfurter Wohnungsbaukombinates und Werktätige des VEB Thüringer Stahlbau Gispersleben schaffen die Voraussetzung, großflächige Dachelemente der Wohnungsbauserie 70 für die im Bezirk übliche Wohnungsbaureihe „Erfurt" noch in diesem Jahr einzusetzen.

Die WBS-70-Dachkonstruktion besteht aus Kassettenplatten von geringer Dicke. Sie sind mit einer Beschichtung versehen, die bereits in der Vorfertigung aufgetragen wird. Damit ist das Dach sofort nach Abschluß der Montage und Herstellung der Entwässerungsanschlüsse funktionsfähig.

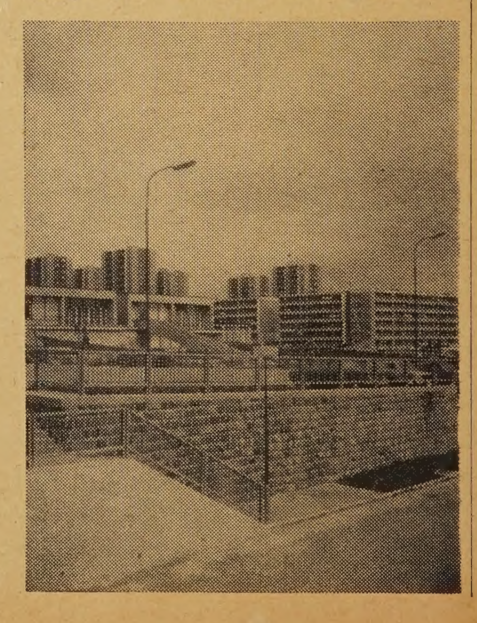
Diese neue Variante bringt beachtlichen ökonomischen Nutzen. Je Wohnungseinheit können so 1,6 Tonnen Beton, 10 Stunden Arbeitszeit und 50 Quadratmeter Bitumenpappe eingespart werden. Außerdem sinken die Selbstkosten je Wohnung um 250,– Mark.

Denkmalschutz in Moskau

Die Erhaltung und Restaurierung von 1670 architektonischen Denkmälern ist im Generalbebauungsplan Moskaus vorgesehen. In der Stadtmitte sollen insgesamt neun Zonen, die von geschichtlichem und kulturellem Wert sind, unter Denkmalschutz gestellt werden. Der historische Kern der sowjetischen Hauptstadt, in dessen Mittelpunkt der Kreml die architektonische Dominante bildet, darf nicht verändert werden. Neubauten im Zentrum werden nur zugelassen, wenn sie das geschichtlich entstandene Gesamtensemble nicht beeinträchtigen.

Besonders intensiv sind die Restaurationsarbeiten in dem Stadtteil, wo die Jausa in die Moskwa mündet. Dort kreuzten sich einst Land- und Wasserwege. Im 16. Jahrhundert siedelten sich dort Töpfer, Kesselschläger und Schmiede an. Besonders markante architektonische Denkmäler in diesem Straßenkomplex sind die Nikitakirche und die Maria-Himmelfahrts-Kirche, die im 16. und 17. Jahrhundert von Moskauer Meistern erbaut wurden. Klassische Ensembles aus dem 18. und 19. Jahrhundert sollen nach der Restaurierung als Museen der angewandten Kunst und des Kunstgewerbes eingerichtet werden. Eine Reihe von Straßen in diesem Stadtteil soll in Zukunft ausschließlich Fußgängern vorbehalten bleiben.

Wohngebiet Karlova Vés in Bratislava (ČSSR)



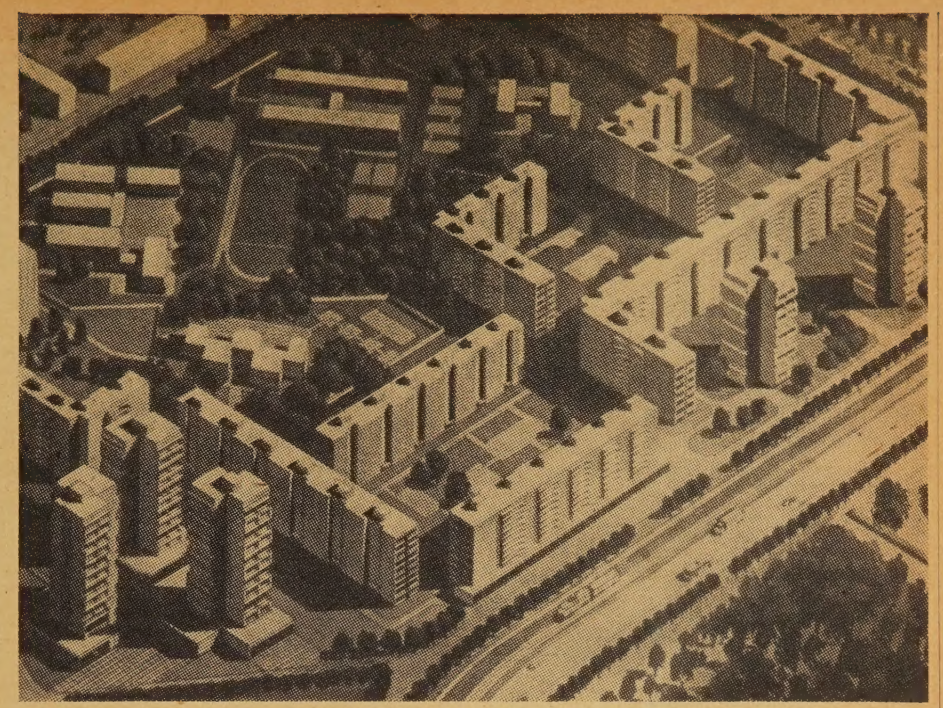
CENTRUM-Warenhäuser für Polen

Der Bau von 50 neuen CENTRUM-Warenhäusern ist bis 1980 in der VR Polen vorgesehen. Noch in diesem Jahr sollen acht dieser viel besuchten und große Umsätze tätigenden Kaufhäuser eröffnet werden, die seit Anfang des Jahres Zweigstellen der CENTRUM-Warenhaus-Vereinigung in Warschau sind. Gegenwärtig sind insgesamt 62 Warenhäuser Polens in der Vereinigung zusammengeschlossen, was die Selbständigkeit der Kaufhäuser nicht schmälert. Die Zentrale behält sich die Abschlüsse mit großen Industrievereinigungen und anderen Ländern und Investitionen vor.

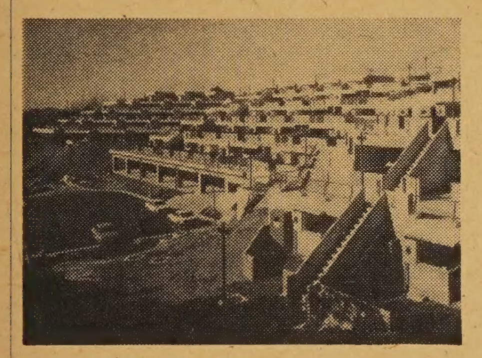
Un„sozialer" Wohnungsbau

Die Mieten im sozialen Wohnungsbau in der BRD sind seit 1973 stärker gestiegen als bei Altbau- und frei finanzierten Neubauwohnungen. Die Mietobergrenzen lagen 1974 mit 4,10 bis 4,50 DM/m² zwischen 20 und 65 Prozent höher als 1970.

Bliebe die Kostensteigerung konstant und würde das gegenwärtige „Förderungssystem" für Sozialmieten beibehalten, so stiegen nach Hochrechnungen des Mieterbundes der BRD die Mieten bis 1987 auf 11 bis 17,50 DM/m². Obwohl die Nachfrage nach Sozialwohnungen immer noch groß ist, ist ein Rückgang der jährlich gebauten Wohnungen auf fast ein Drittel zu verzeichnen.



Modell der Bebauungskonzeption für den 3. Wohnbezirk in Orjol. Architekten: Sobinow und Silobram



Hügelhaussiedlung in Tagata (Japan)
Architekt: Kiyonori Kikutake und Partner

Wohnungsbau in der ČSSR

In den ersten fünf Monaten dieses Jahres haben die jungen Mitglieder der Wohnungsbaugenossenschaft der ČSSR über 27 400 Wohnungen gebaut. Davon errichteten sie 11 000 in Eigenleistung. Zur Instandhaltung bestehenden Wohnraumes wendeten sie gleichzeitig 165 Millionen Kronen auf.

In den Jahren 1971 bis 1974 bauten die jungen Genossenschafter in den tschechischen Bezirken rund 162 300 Wohnungen, mehr als die Hälfte davon bezogen junge Ehepaare. Damit leisten die Erbauer einen wertvollen Beitrag zur Erfüllung der Direktiven des XIV. Parteitages der KPTsch, die für das laufende Planjahrfünft bis Ende 1975 in der gesamten ČSSR die Errichtung von mindestens 500 000 Wohnungen – rund zwei Drittel davon in der ČSR – vorsehen.

Städte unter Dach

Noch ist die „Stadt unter Dach" ein Zukunftsobjekt für den Häuserbau im hohen Norden der UdSSR. Seit einigen Jahren jedoch beschäftigen sich Wissenschaftler und Architekten mit entsprechenden Entwürfen, und die erste derartige Stadt des Nordens soll bis 1980 entstehen. Wohnensembles von vier- bis sechsgeschossigen Häusern jeweils für 5000 Einwohner, dazu Kindergärten, Schule, Versorgungseinrichtungen, Kulturhaus und Kino – alles befindet sich unter einem Dach, das sozusagen ein Mikroklima mittlerer Breiten schafft.

Als einer der Hauptprojektanten für den Häuserbau im hohen Norden zeichnet das Leningrader Architekturinstitut verantwortlich. Nach seinen 37 verschiedenen Entwürfen entstehen gegenwärtig Bauten unter den extremen Bedingungen ewigen Frostbodens und meterhohen Schnees u. a. in Jakutsk, Norilsk, Magadan, Archangelsk, Sargut und Olenogorsk.

In Workuta, an der Eisküste der Karasee, wächst ein Haus für 1000 Familien. In dem mehrfach wie ein „S" geschlungenen Bau wurden alle dazugehörigen Einrichtungen, von der Schule bis zur Gaststätte, durch Gänge, die die Straßen ersetzen, verbunden. Der gesamte neunetagige Wohnkomplex steht auf Stelzen – eine seit Jahren erfolgreich erprobte Methode, um die Bodentemperatur unter dem Haus nicht zu verändern. In Zukunft will man in Workuta noch höher hinaus – bis zu 14 Etagen. Rund- und Schlangenformen werden bevorzugt, um notwendigen Schutz vor Eisstürmen zu geben. Aluminium dient als eines der wichtigsten Außenmaterialien. Interessante Lösungen wurden für kleine Fertighäuser gefunden, die sich auch an der BAM bewähren sollen. Zum Teil wie Container konstruiert, verfügen sie jedoch über Innenkomfort. Solche rentablen Lösungen werden besonders gesucht. Kostet in Moskau ein Quadratmeter Wohnfläche 150 bis 160 Rubel, so sind es in der Zone des ewigen Frostes bis zu 1000. Ein Viertel der gesamten Bauinvestitionen der UdSSR entfällt zur Zeit auf die Gebiete ewigen Frostes.

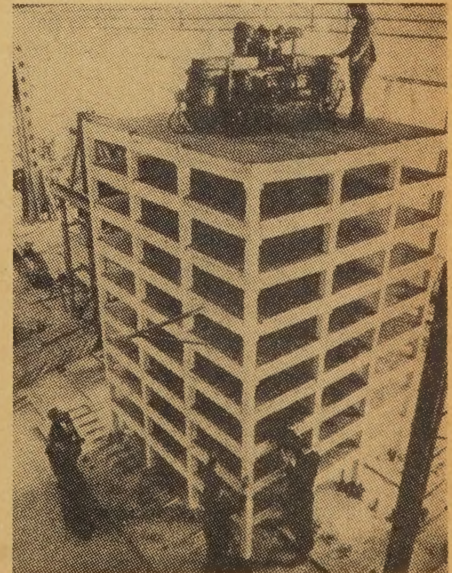
Zerstörung der Kultur-Umwelt

In Westdeutschland ist seit 1945 mehr historische Bausubstanz zerstört worden als im 2. Weltkrieg. Stadtkerne, Kirchen und Bürgerquartiere (vor allem aus dem 19. Jahrhundert) wurden unter dem Vorwand der Verkehrsstörung, der Modernisierung oder Einsturzgefahr abgerissen oder gesprengt. Diese Feststellungen trafen jetzt zuständige Fachgremien in der BRD. Besonders schwer betroffen sind die Städte Frankfurt und Stuttgart. Obwohl Soziologen, Denkmalpfleger und kulturbewußte Bürger seit Jahren auf den voranschreitenden kulturellen Verlust hinweisen, werden die Innenstädte im Gefolge des Vordringens von Büro- und Warenhäusern und von Einrichtungen des Individualverkehrs weiter verödet zu ungunsten von Wohnraum. Die Bewohner werden in die Außenbezirke gedrängt. Dieser Prozeß setzt sich fast ungehemmt fort.

Blick in die rekonstruierte Wilhelm-Staab-Straße in Potsdam



Um Konstruktionen für neungeschossige Wohnhäuser im Modell zu testen, werden auf einem Versuchsstützpunkt in Taschkent Erdbeben simuliert.



Einige Gedanken zu den Aufgaben des Städtebaus und der Architektur in Erfüllung des Wohnungsbauprogramms der DDR

Prof. Dipl.-Arch. Edmund Collein, NPT
Präsident des Bundes der Architekten der DDR

Die auf der 14. Tagung des Zentralkomitees der SED beschlossene Einberufung des IX. Parteitages für Mai 1976 nach Berlin und die dabei vom Ersten Sekretär des ZK der SED, Genossen Erich Honecker, vorgetragenen Ausführungen zur würdigen Vorbereitung dieses bedeutenden Ereignisses waren und sind dem Bund der Architekten der DDR Veranlassung, seinen 7. Bundeskongreß darauf zu orientieren, die auf dem weiten Gebiet des Städtebaus und der Architektur zu ziehende Bilanz mit konstruktiven vorwärtsweisenden Ideen und Vorschlägen zu verbinden als Beitrag der Architekten zur Lösung der im kommenden Fünfjahrplan gestellten Aufgaben des Bauwesens.

Wir gehen dabei stets davon aus, daß in engstem Zusammenhang mit der vom VIII. Parteitag gestellten Hauptaufgabe sowie mit den Beschlüssen der 10. und 13. Tagung des ZK der SED die 6. Baukonferenz die Aufgaben und die weitere Entwicklung des Bauwesens für einen langen Zeitraum herausgearbeitet hat. Damit ist auch unser gesellschaftlicher Auftrag als Architekten für die Perspektive abgesteckt, so daß es auf unserem Kongreß darauf ankommt, ausgehend von den genannten Dokumenten die spezifischen Probleme, die bei der Lösung dieser Aufgaben auftreten, aus der Sicht der Architekten und ihres Fachverbandes zu beraten und Vorschläge zu ihrer Bewältigung zu unterbreiten.

Im folgenden möchte ich Gedanken zu einigen Fragen äußern, die in der Praxis und im Bund immer stärker in den Vordergrund treten und mit denen wir uns über den Kongreß hinaus mit Blick auf den IX. Parteitag der SED werden beschäftigen müssen.

In seinem Schlußwort auf der 6. Baukonferenz hat Erich Honecker noch einmal Platz und Verantwortung des Bauwesens bei der Verwirklichung des sozialpolitischen Programms des VIII. Parteitages veranschaulicht. Er verwies dabei insbesondere auf die historische Größe der Lösung der Wohnungsfrage bis 1990, mit der wir ein „altes Ziel der revolutionären Arbeiterbewegung verwirklichen und ein gutes Stück Sozialismus schaffen."

In diesen Zusammenhang stellte er die vielschichtigen sozialen und kulturellen Zielsetzungen des Wohnungsbauprogramms zur weiteren Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes. Er veranschaulichte noch einmal die große Verantwortung der Städtebauer und Architekten bei der Lösung der Wohnungsfrage. Wird doch — wie er sagte — „mit dem Bau von Wohnungen und den dazugehörigen gesellschaftlichen Bauten, mit dem Städtebau und der Gestaltung der Dörfer und Siedlungen über Grundfragen der materiellen Basis für die sozialistische Lebensweise entschieden". Eine so enge Bindung von Städtebau und Architektur an die vielfältigen Interessen und Bedürfnisse des Einzelnen, der Familie und der Gesellschaft verlangt die Gestaltung einer gebauten Umwelt, in der die Einheit der materiellen und kulturellen Wirkungsweise der Architektur breit zum Tragen kommt.

Darüber zu beraten, wie wir diesen neuen Maßstäben mit unseren Leistungen als Architekten immer besser gerecht werden können, muß ein Hauptanliegen des bevorstehenden Kongresses sein.

Zuerst müssen wir uns darüber im klaren sein, daß auch — und gerade — die Architektur der Wohn- und Gesellschaftsbauten und der komplex gestalteten Wohnensembles weit mehr als einen Rahmen für die Lebensvorgänge darstellt, weil sie über die Erfüllung der elementaren Bedürfnisse des Wohnens hinaus zur Ausprägung ganz entscheidender Seiten des Lebens und Zusammenlebens der Bürger beizutragen vermag.

Wir wissen aber auch um die wechselseitig stimulierende Wirkung von sozialistischer Lebensweise und sozialistischer Architektur, d. h., daß einerseits die Lebensweise Forderungen an eine neue Qualität der gebauten räumlichen Umwelt anmeldet und andererseits die Architektur wiederum als ein Ausdruck der Ideen der sozialistischen Gesellschaft zurückwirkt auf die Lebensweise und Lebenskultur der Menschen. Wichtig erscheint mir zu betonen, daß diese Wechselwirkung von der Architektur in ihrer Ganzheit ausgeht und demnach die Befriedigung materieller und kultureller Bedürfnisse einschließt. Deshalb darf auch die künstlerische Aufgabe der Architektur niemals losgelöst von der Einheit der mit Hilfe der Architektur zu lösenden Gesamtaufgaben betrachtet werden. In Heft 10/1975 der „Architektur der DDR", S. 602 ff., schreibt dazu in einem grundlegenden Artikel mit dem Thema „Stand und Entwicklungsperspektiven der sowjetischen Architektur" der 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Bauwesen der UdSSR G. Fomin: „Die Architektur ist eine komplizierte Kunst, in der künstlerische, technische, funktionelle und ökonomische Grundlagen zu einer Einheit verschmelzen. Nur bei harmonischer Meisterung dieser Grundlagen und unter unbedingter Einbeziehung der Aufgaben und Perspektiven des sozialen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts unserer Gesellschaft kann man Werke hervorbringen, die unserer großen Epoche würdig sind."

Mit dem Bau umfangreicher neuer Wohngebiete und in Zukunft auch mit dem Anwachsen der Rekonstruktion zusammenhängender Altbaugebiete wird das Gesicht der Städte in der DDR entscheidend von der städtebaulichen und architektonischen Qualität dieser großen Vorhaben im Sinne der von Fomin charakterisierten synthetischen Einheit der Architektur geprägt. Damit tritt neben dem unmittelbaren Gebrauchswert die ganze Fülle der Qualitäts- und Effektivitätskriterien der Architektur in den Vordergrund. Jedes einseitige Herangehen verbietet sich hier von selbst, und es sollte keine Beurteilung und Bestätigung von Projekten geben, die lediglich von einem Nachweis der Einhaltung einiger Kennziffern aus erfolgt. Bei der Gestaltung der täglichen Wohnumwelt der Bürger müssen wir Architekten uns mehr als bisher mit den Ideen, Gedanken und Gefühlen der Menschen bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auseinandersetzen. Das ist eine ganz wesentliche Voraussetzung für die Herausbildung einer guten, mit den Lebensvorstellungen der Werktätigen und ihrer sich entwickelnden sozialistischen Lebensweise übereinstimmenden Architektur.

In dem relativ kurzen Zeitraum seit dem Beschluß des VIII. Parteitages zur Lösung der Wohnungsfrage und dessen umfassender Präzisierung durch das 10. ZK-Plenum sind — wie das auch der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, in seinem Referat auf der 6. Baukonferenz einschätzte — bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen und wurde die Schaffung einer ganzen Reihe von entscheidenden Voraussetzungen für die erfolgreiche Meisterung der Aufgaben der kommenden Jahre und Jahrzehnte in Angriff genommen. Die immer weitere Gebiete des Bauens in die Industrialisierung einbeziehende einheitliche technische Politik des Bauwesens beschleunigt die Entwicklung in Richtung neuer Qualitäten. Das zeigt sich auch in der WBS 70 und ihrer Weiterentwicklung in Wissenschaft und Praxis; im Tiefbau setzen sich den Aufwand senkende Erschließungssysteme und Bauweisen durch; auch im gebäudetechnischen Ausbau macht die Industrialisierung Fortschritte in Richtung komplex vorgefertigter Raumzellen wie für Bäder und Aufzugsschächte.

In den städtebaulichen Konzeptionen setzen sich zunehmend fortschrittliche Überlegungen und neue Lösungen der Bebauung durch. Das trägt in hohem Maße zur Überwindung der Monotonie der Wohngebiete bei. Es ist auch ganz im Sinne der Bewohner, daß nunmehr dazu übergegangen wurde, gesellschaftliche Einrichtungen für die Versorgung und Betreuung der Bevölkerung in den Erdgeschossen von Wohngebäuden bzw. in abwechslungsreich gestalteten Eckbebauungen unterzubringen. Solche Lösungen im Zusammenhang mit interessant angelegten und als Kontaktzentren ausgebildeten Fußgängerbereichen haben einen großen Einfluß auf die Herausbildung neuer qualitätsvoller Formen der gesellschaftlichen Konsumtion und kulturvoller Freizeitgestaltung. Gute Beispiele des komplexen Wohnungsbaus zeichnen sich auch dadurch aus, daß schon von der Grundkonzeption her charakteristische landschaftliche Gegebenheiten wie Bodenrelief, Gewässer, Baumbestand und ähnliches erhalten und in die Gestaltung einbezogen werden, was den Wohngebieten in Verbindung mit einer insgesamt ideenreichen und schönen Freiflächengestaltung eine individuelle Note verleiht. Anschaulich wird die fortschrittliche Entwicklung auf dem Gebiet der baugebundenen Kunst und besonders beim Bau neuer Wohngebiete dokumentiert durch den Katalog „Bildende Kunst — Architektur". Diese umfassende Übersicht macht deutlich, welche Fülle von guten, die Bevölkerung ansprechenden Werken der bildenden Kunst heute schon die Straßen, Plätze und Grünräume unserer Städte und Wohngebiete sowie die Interieurs gesellschaftlicher Bauten bereichert.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch die im Wohnungsbauprogramm geforderte Einheit von Neubau, Um- und Ausbau, Modernisierung und Erhaltung bereits zu schönen ersten Erfolgen geführt hat. Es hat sich in diesem Zusammenhang vor allem eine gesunde, realistische Einstellung zur Altbausubstanz herausgebildet, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer volkswirtschaftlichen, als auch ihrer materiellen und kulturellen Bedeutung im Stadtorganismus und damit für unsere Bürger.

Man könnte diese kurze Darstellung einer erfolgreichen Entwicklung des Bauwesens und insbesondere der städtebaulich-architektonischen Qualität im komplexen Wohnungsbau fortsetzen und darauf hinweisen, daß in nicht wenigen Fällen Wohngebiete entstanden sind, bei denen viele der genannten Qualitätsmerkmale bereits zu einer höheren Gesamtqualität im Sinne der eingangs behandelten Ganzheit der Architektur geführt haben. Wir wissen aber auch sehr wohl, daß leider neben den Erfolgen auch noch so manche unbefriedigenden Ergebnisse im Wohnungsbau anzutreffen sind, auf die die Bewohner mit Recht kritisch reagieren. Die Ursachen hierfür sind verschiedener Art und reichen von einer Unterschätzung der großen sozial- und kulturpolitischen Aufgabenstellung des Wohnungsbauprogramms über ungenügende Beschäftigung mit dem Leben der werktätigen Menschen bis zu Ideenarmut, Schematismus, Lieblosigkeit und Ressortgeist. Aber auch ungenügende Beherrschung der Gesetzmäßigkeiten des industriellen Bauens bis ins Detail oder das Fehlen einer schöpferischen Gemeinschaftsarbeit aller Beteiligten sowie eine oft noch einseitige Überbetonung der Technologie sind Hemmnisse, die sich in schlechter Qualität der Projekte und letztlich negativ in den der Bevölkerung übergebenen Wohnungen und Wohngebieten auswirken.

Diese Erscheinungen müssen im Bund Veranlassung sein, uns noch intensiver mit den unterschiedlichen Leistungen und Arbeitsergebnissen in der Praxis des komplexen Wohnungsbaus zu befassen und durch Analysen und Verallgemeinerung guter Leistungen ebenso wie durch kritisches Ansprechen und Aufdecken der Ursachen des Zurückbleibens zu helfen, die gesellschaftliche Effektivität und Qualität des Wohnungsbaus insgesamt zu erhöhen.

Um den wachsenden Anforderungen bei der Lösung der Wohnungsfrage bis 1990 im Bauwesen gerecht zu werden, gilt es aber auch, noch tiefer in die Probleme der vorbereitenden Prozesse des Massenwohnungsbaus, insbesondere des Projektierens, einzudringen. Das verlangt, daß wir mit allem gebotenen Ernst daran arbeiten, eine den städtebaulich-architektonischen Zielen und dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt im industriellen Bauen adäquate wissenschaftliche Arbeitsorganisation für alle Teilprozesse und den Gesamtprozeß der Vorbereitung und Durchführung der großen Bauaufgaben zu erreichen.

Im Zusammenhang mit der Forderung nach hoher Effektivität und Qualität der Erzeugnisse und Endprodukte des Bauwesens geht es dabei darum, die Verantwortung jedes einzelnen im arbeitsteilig organisierten Gesamtprozeß des Projektierens und Bauens zu erhöhen. So sollte arbeitsteiliges Bauen und Projektieren niemals zu einem additiven „Erledigen" des jeweiligen Anteils eines Mitarbeiters werden, sondern sollte so ablaufen, daß die wechselseitigen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Schritten und Phasen der Tätigkeit im Interesse einer Steigerung der Effektivität und Qualität voll ausgenutzt werden. Das erfordert von allen Beteiligten auf jeder Stufe des Gesamtprozesses ein schöpferisches Herangehen mit dem Ziel, die einmal gegebene Konzeption des Projektes unter strikter Einhaltung der Normative nicht nur anteilig zu bearbeiten, sondern schöpferisch mit konstruktiven Gedanken zu bereichern und auszubauen, so daß ein optimales Endergebnis erzielt wird. Die Erfahrungen zeigen, daß andernfalls die Fülle der im Prozeß und seinen Teilen zu beachtenden Prämissen, Vorschriften auf dem jeweiligen Spezialgebiet, aber auch Ressortdenken etc. zu einer Verflachung der architektonischen Grundidee und Konzeption führen bzw. zu einer Qualitätseinbuße infolge „Wegrationalisierens" oder auch „Nichtausschöpfens" mancher gerade im Detail steckenden Quellen einer ästhetischen Bereicherung oder konstruktiven Verbesserung des Gesamtprodukts.

Andererseits gilt es zu beachten, daß die Zusammenfassung der Einzelleistungen noch nicht das Projekt ausmacht, sondern daß durch alle Phasen des Projekts die leitende Funktion des Autors bzw. eines Autorenkollektivs gesichert werden müssen. Ebenso steht auf der Tagesordnung, in die wissenschaftliche Arbeitsorganisation die schöpferische Zusammenarbeit mit den vorausgehenden Prozessen der Stadtplanung und mit den nachfolgenden Prozessen der Realisierung des jeweiligen Vorhabens einzubezie-

Ergebnisse und Erfahrungen der Bezirkskonferenzen des BdA/DDR

Architekt Werner Wachtel
Bundessekretär des BdA/DDR

hen. Wir überlassen heute das Zustandekommen solcher sehr wichtigen Formen der ständigen schöpferischen Kontakte noch oft dem subjektiven Ermessen der Beteiligten, beachten aber noch zu wenig, daß hier sehr große Reserven für die Steigerung der Effektivität und Qualität der Projekte und damit des Gebauten liegen.

Genosse Honecker ging im Schlußwort auf der 6. Baukonferenz darauf ein, daß es eine komplizierte Aufgabe ist, unter den Bedingungen des industriellen Bauens und der Typenbauweise eine abwechslungsreiche und auf lange Sicht ansprechende architektonische Lösung zu finden. Andererseits unterstrich er, daß das industrielle Bauen die grundlegende Voraussetzung ist, um mit ständig höherer Arbeitsproduktivität den großen Bedarf an Wohnraum in absehbarer Zeit befriedigen zu können. Der Weg kann, wie er ausführte, nur sein, „unter den Bedingungen des industriellen Typenbaus solche architektonischen, künstlerischen und städtebaulichen Lösungen zu schaffen, die den Lebensbedürfnissen der Menschen am besten entsprechen".

Wir werden dieses von der Gesellschaft gesteckte Ziel in dem Maße erreichen, wie wir in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit aller an den Arbeitsprozessen der Vorbereitung und Durchführung der Bauvorhaben beteiligten Kräfte die wechselseitigen Zusammenhänge und Bedingungen des industriellen Bauens und die umfassenden Aufgaben der sozialistischen Architektur immer besser beherrschen lernen. Nicht zuletzt gehört dazu, daß wir in unserer gesamten Arbeit als Architekten dem Wirksamwerden der Bewohner als Nutzer Rechnung tragen, wobei die Qualität der Wohnumwelt um so mehr gewinnt, je besser es dabei gelingt, die individuellen und gesellschaftlichen Interessen in Übereinstimmung zu bringen.

Die demokratische Mitarbeit und ideenreiche Einflußnahme der Bürger auf die Planung und Gestaltung der Städte und Gemeinden und insbesondere ihrer Wohngebiete sowie gesellschaftlichen Zentren gewinnt mit den großen Dimensionen des Wohnungsbauprogramms in seiner Einheit von Neubau, Um- und Ausbau, Modernisierung und Erhaltung sowie infolge seiner weitreichenden sozialen und kulturellen Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen ständig an Bedeutung. Die Bürger werden sich immer mehr ihrer staatsbürgerlichen Verantwortung bewußt und leisten durch ihre Initiative und aktive Mitwirkung bei der Gestaltung ihrer Städte und Gemeinden einen nicht mehr wegzudenkenden Beitrag.

Wie andererseits aus einer solchen breiten Initiative ein neues Verhältnis der Bürger zu ihrer städtebaulich-architektonischen Umgebung erwächst, hat Fritz Selbmann in einem Aufsatz „Realismus und Umwelt" in folgenden Gedanken ausgedrückt: „Von höchstem Interesse ist die Tatsache, daß breite Kreise unserer Bevölkerung in den neuen, modern gestalteten Bauten und Straßenzügen in unseren Stadtzentren, aber auch in den Arbeiterwohnsiedlungen ihr eigenes Lebensgefühl, ihr Selbstbewußtsein und ihre Zukunft widergespiegelt und stofflich gestaltet finden." Und er spricht dann davon, wie sehr in diesen neuen Bauten und Stadtplanungen „die einfachen Menschen von hier und heute sich wiedererkennen und sich und ihr gesellschaftliches Sein mit ihnen identifizieren". Selbmann schließt diese Betrachtungen mit den Worten: „Es ist beglückend, sich bewußt machen zu können, daß nun auch das Schöne, mit dem es die Kunst zu tun hat, bereits zum Denk- und Empfindungsinhalt der breiten Massen unseres Volkes geworden ist."

Dem Statut entsprechend wird der Bund der Architekten der DDR jetzt nach dem Abschluß der Bezirkskonferenzen seinen 7. Bundeskongreß in der Hauptstadt der DDR durchführen.

Unser 7. Bundeskongreß wird von den gewählten Organen auf der Grundlage einer sehr soliden, weitsichtigen politischen Konzeption, getragen durch die Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse, vorbereitet. Der VIII. Parteitag der SED hat uns Architekten eine langfristige Perspektive durch den Beschluß zur erfolgreichen Verwirklichung der Hauptaufgabe gegeben.

Die Aufgaben des Städtebaus und der Architektur wurden durch das 10. Plenum des ZK der SED präzisiert. Wir Architekten in der DDR sind verpflichtet, für die ständige Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus unseres Volkes entsprechend den neuen Maßstäben der 13. Tagung des ZK der SED durch die weitere Intensivierung immer produktiver, effektiver, aber auch qualitativer zu bauen. Das 31. Plenum der Bauakademie der DDR hat für uns wichtige Beschlüsse für die weitere Entwicklung auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architekturentwicklung verabschiedet. Die 6. Baukonferenz des ZK der SED und des Ministerrates der DDR gab für alle Bauschaffenden eine klare und langfristige Orientierung. Weitsichtig und konkret wurden künftige Bauaufgaben gestellt und ihr rationellster Lösungsweg abgesteckt. Das 14. Plenum des ZK der SED gab die Orientierung für uns, daß die vom VIII. Parteitag der SED beschlossene Hauptaufgabe langfristig fortgesetzt wird. Ausgehend von diesen bedeutenden Beschlüssen, hat der Bundesvorstand des Bundes der Architekten der DDR zur Vorbereitung der Bezirkskonferenzen und des 7. Bundeskongresses eine politisch-ideologische Konzeption beraten und beschlossen. Die Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse und die politisch-ideologische Konzeption des Bundesvorstands waren die Plattform der Vorbereitung und Durchführung der Bezirkskonferenzen.

Die erste Hauptetappe der Vorbereitungen unseres 7. Bundeskongresses, die Durchführung der Betriebs- und Kreiswahlversammlungen sowie die Bezirkskonferenzen auf der Grundlage des Statutes, ist abgeschlossen. Alle durchgeführten Wahlversammlungen sowie Bezirkskonferenzen waren inhaltlich, politisch-ideologisch sowie verbandsbezogen und organisatorisch gut vorbereitet und sind erfolgreich verlaufen. Der Niveauunterschied gegenüber den Bezirkskonferenzen im Jahre 1970/71 ist beträchtlich und drückt sich durch weitere Festigung des BdA der DDR zu einem sozialistischen Fachverband, durch eine hohe Qualität in der Bilanz und in der nach vorn orientierenden Strategie unserer Arbeit aus.

Entscheidend für die weitere Profilierung des BdA/DDR zu einem sozialistischen Fachverband in der vergangenen Planperiode waren die Hilfe und Unterstützung durch die Partei der Arbeiterklasse, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands. Bemerkenswert dabei ist die gute kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Bezirksleitungen der SED und unseren Bezirksgruppenvorständen. Ausdruck einer immer zielstrebigeren Unterstützung unserer territorialen Organe durch die Bezirksleitungen der SED war z. B. die Teilnahme des 1. Sekretärs der Bezirksleitung Berlin und Kandidaten des Politbüros, Konrad Naumann, des 1. Sekretärs der Bezirksleitung Leipzig, Mitglied des ZK der SED, Horst Schumann, sowie in den anderen Bezirken der Sekretäre für Wirtschaft, der Abteilungsleiter für Bauwesen der Bezirksleitungen der SED an unseren Bezirkskonferenzen.

Die Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen sowie mit der IG Bau-Holz, der Kammer der Technik, Fachverband Bauwesen, und dem Verband Bildender Künstler der DDR hat sich in den Bezirken weiter vertieft. Leitende Vertreter der Bezirke, der Bezirksstädte sowie der gesellschaftlichen Organisationen haben aktiv an den Bezirkskonferenzen teilgenommen. Die Bezirkskonferenzen des BdA/DDR, beginnend im Bezirk Erfurt und abschließend im Bezirk Suhl, haben gezeigt, daß der Verband in seiner politischen und fachlichen Wirksamkeit in den Territorien gewachsen ist.

Welche politisch-ideologischen Probleme standen im Mittelpunkt? Es wurde überall die Arbeit unseres sozialistischen Fachverbandes in richtige Beziehung gesetzt und den allgemeinen Aufgaben der Stärkung unserer sozialistischen DDR und der Festigung ihres internationalen Ansehens. Es wurde in den Referaten der Vorsitzenden der Bezirksvorstände richtig ausgegangen von der Lösung der Hauptaufgabe, dem sozialpolitischen Programm der SED und seinem Kernstück, der Lösung der Wohnungsfrage bis 1990. Der Anteil der Architekten an der Erfüllung des Wohnungsbauprogramms von 1971 bis 1975 war das Hauptkriterium bei der kritischen Analyse in den Bezirken. Besonders hervorgehoben wurde die Mitarbeit der Organe des BdA/DDR in den Territorien bei der langfristigen Bauvorbereitung der Generalbebauungsplanung, der Standort- und städtebaulichen Planung in Verbindung mit der Erzeugnisentwicklung, der Projektierung und der Baudurchführung.

So verschiedenartig sich die Formen der Mitarbeit unseres Bundes auf den Bezirkskonferenzen auch darstellten, so hatten sie doch immer zum Ziel, unter Gewährleistung der Einhaltung der staatlichen Normative vor allem um eine Erhöhung der städtebaulichen und architektonischen Qualität bemüht zu sein. Die besten Ergebnisse wurden dort erreicht, wo der Bezirksvorstand sich eine kollektive Meinung auf der Grundlage analytischer Untersuchungen erarbeitet hatte und diese in Form von konkreten Vorschlägen, Empfehlungen, Studien und Variantenuntersuchungen an die territorialen Organe herantrug.

Auf den Bezirkskonferenzen kam deutlich zum Ausdruck: Je stärker sich der BdA/DDR in seiner ideologischen Arbeit im Territorium auf die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse stützt, um so mehr wird er in seiner fachbezogenen Arbeit gefordert, um so höher sind aber auch die Ergebnisse seiner Arbeit und sein Ansehen. Entsprechend dem Rostocker Beispiel wurden nicht zuletzt bei den meisten Bezirksleitungen der SED Parteikommissionen oder Arbeitsgruppen für Städtebau und Bauwesen gebildet, in denen der Bezirksvorstand des BdA/DDR Sitz und Stimme hat und jederzeit seinen Standpunkt wirkungsvoll vertreten kann.

Auf den Bezirkskonferenzen wurden Probleme der städtebaulichen Planung und der bautechnischen Projektierung als wichtigste Instrumente zur Erhöhung der Effektivität des Bauens und zur Gewährleistung einer hohen Materialökonomie angesprochen, gleichzeitig aber auch kritische Hemmnisse in der Entfaltung der schöpferischen Kräfte der Architekten aufgedeckt. Es wurde auf einer Reihe von Bezirkskonferenzen gegen die einseitige Überbetonung technologischer und ökonomischer Prozesse in den Baukombinaten Stellung genommen. Es wurde gefordert, daß mehr als bisher den Problemen der Qualität der Architektur in der komplexen Einheit von sozial-kulturellen, technologischen, ökonomischen, funktionellen und gestalterischen Faktoren Beachtung in den Baukombinaten geschenkt wird. Wenn auf den durchgeführten Bezirkskonferenzen die materialtechnischen Probleme der Rationalisierung eindeutig im Vordergrund gestanden haben, sollten wir auf dem 7. Bundeskongreß, gestützt auf die Ergebnisse und Forderungen aus den Bezirkskonferenzen, neben den Fragen der weiteren Intensivierung der Bauvorbereitung und -durchführung die kulturellen Aspekte sozialistischer Architektur stärker zum Ausdruck bringen.

Auf den Bezirkskonferenzen wurde das bewußte Bemühen der Bezirksvorstände um die politisch-ideologische und fachliche Bildung der Mitglieder unseres Bundes zu sozialistischen Architektenpersönlichkeiten deutlich, die fähig sind, ihren gesellschaftlichen Auftrag mit Weitsicht, schöpferischem Talent und künstlerischer Meisterschaft zu lösen. Auf jeder Bezirkskonferenz wurde dem Thema Weiterbildung deshalb viel Raum gewidmet und über gute Ergebnisse berichtet.

Besondere Aufmerksamkeit galt der besseren Information der Mitglieder, der stärkeren Nutzung der Möglichkeiten von Architekturwettbewerben, der weiteren Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, der Mitarbeit im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden — Mach mit!" und vor allem der Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, in erster Linie in den Betriebsgruppen der Baukombinate, Projektierungs- und Baubetriebe, zwischen den Architekten, Ingenieuren und Baubrigaden bei der Lösung unserer gesellschaftspolitischen und fachlichen Aufgaben.

Die Diskussion hatte auf allen Bezirkskonferenzen ein gutes bis sehr gutes Niveau und trug zur Vertiefung der in den Referaten und Rechenschaftsberichten aufgezeigten Probleme wesentlich bei. In den Diskussionen auf einer Reihe von Bezirkskonferenzen wurde das Problem des Industriebaus und des landwirtschaftlichen Bauens zu wenig oder gar nicht angesprochen.

Die Berichte der Bezirksrevisionskommissionen waren sorgfältig vorbereitet und im Kollektiv beraten worden. Sie gaben eine optimistische und gleichzeitig auch kritische Übersicht über die Arbeit der Bezirksgruppen. In allen Berichten der Bezirksrevisionskommissionen kam zum Ausdruck, daß die Vorschläge und Empfehlungen von den Bezirksvorständen regelmäßig ausgewertet und durchgesetzt worden sind. Die Finanzwirtschaft in den Bezirksgruppen wurde überall als in Ordnung befunden. Den Bezirksvorständen konnte Entlastung erteilt werden.

Mit der Teilnahme des 1. Sekretärs der Bezirksleitung der SED und Kandidaten des Politbüros, Konrad Naumann, an der Bezirkskonferenz in Berlin und des 1. Sekretärs der Bezirksleitung der SED und Mitglied des ZK der SED, Horst Schumann, an der Bezirkskonferenz in Leipzig wurde die besondere Bedeutung dieser Bezirkskonferenzen des BdA/DDR unterstrichen. Die Bezirkskonferenz in Berlin stand ganz im Zeichen der Frage, wie wir unsere Hauptstadt Berlin zu einer Metropole der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik gestalten können. Referat und Rechenschaftsbericht, vorgetragen vom Vorsitzenden, Dipl.-Ing. Helmut Stingl, sowie die Diskussion konnten von einer sehr qualitativen Arbeit der Bezirksgruppe Berlin berichten. Das Schlußwort Konrad Naumanns trug zur weiteren Mobilisierung der Mitglieder unseres Bundes bei. Er stellte fest, daß die Bezirksleitung der SED in den Architekten und Städtebauern der Hauptstadt eine wichtige gesellschaftliche Kraft bei der weiteren Verwirklichung der Politik des VIII. Parteitages der SED sieht. Sein Appell an die Architekten ging dahin, entsprechend der Grundorientierung der 13. Tagung des ZK der SED den Fragen der Materialökonomie größte Aufmerksamkeit zu widmen, um im Bauwesen eine hohe Effektivität und Qualität zu erreichen. Diese Forderung fand lebhaften Beifall aller Delegierten. Wege bestehen in der engeren Zusammenarbeit zwischen den Architekten und Ingenieuren sowie mit der Baustelle und den Baubrigaden. Wir Architekten und Städtebauer müssen uns deshalb für die Verwirklichung unserer Ideen immer verpflichtet fühlen.

Bemerkenswert war auch der Diskussionsbeitrag des Obermeisters Fronhold, Brigadier im VEB Kombinat Ingenieurhochbau Berlin. In seinem Diskussionsbeitrag stellte er den Zusammenhang zwischen der hohen Qualität der Erzeugnisse und der Kostensenkung dar. Er begrüßte dabei die vor den Projektanten im Kombinat geübte Praxis, daß die Architekten und Ingenieure der Projektierung vor Baubeginn die Projekte erläutern, um den Baubrigaden die Gesamtzusammenhänge der Bauaufgaben zu vermitteln.

Auch auf der Bezirkskonferenz in Leipzig standen ideologische Probleme im Mittelpunkt. Das Referat und der Rechenschaftsbericht der Bezirksgruppe konnten durch den Vorsitzenden, Diplomgärtner Clemens Heinze, von vielen überzeugenden politischen sowie fachlichen Aktivitäten berichten. Die Arbeit der Bezirksgruppe Leipzig hat ein gutes Niveau. In der Diskussion sprach der 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED zu Problemen der Baupolitik im Bezirk Leipzig. In einem eindrucksvollen Appell an die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und an die Schöpferkraft der Architekten des Bezirkes forderte Horst Schumann vor allem die Mitarbeit aller Bauschaffenden bei der weiteren Gestaltung der Messestadt Leipzig, vor allem bei der Lösung der Wohnungsfrage, wobei er als Schwerpunktaufgabe die Gestaltung des Wohngebietes Grünau hervorhob sowie die Modernisierung und Rekonstruktion von Altstadtbereichen. Fragen des Intensivierungsprozesses behandelte Kollege Gerhardt. Er forderte die Anwendung der Slobin-Methode auch in der Projektierung. Der Anteil an Angebots- und Katalogprojekten müsse weiter erhöht werden, setze aber in starkem Maße eine einheitliche technische Baupolitik in der DDR voraus. Dr. Ricken entwickelte eine Methodik zur architekturanalytischen Arbeit am Beispiel der Wohngebiete „Straße des 18. Oktober" und eines Teilgebietes in Döbeln. Die Erfahrungen der Nutzer wurden in diese Analyse mit einbezogen. Der Chefarchitekt der Stadt Leipzig, Prof. Dr. Siegel, empfahl – im Zuge der Intensivierung der Bauproduktion –, das Verhältnis von Neubau und Rekonstruktion der Altbausubstanz zu überprüfen und unter diesem Gesichtswinkel den Generalbebauungsplan der Stadt weiter zu präzisieren.

Die Bezirkskonferenz in Schwerin zeichnete sich sowohl durch das sehr fundierte Referat des Vorsitzenden, Dipl.-Ing. Peter Stange, sowie durch eine schöpferische Diskussion aus. Es wurde hier herausgearbeitet, daß die langfristige Planung und die gleichzeitige konzeptionelle Erzeugnisentwicklung unter Einbeziehung der Ergebnisse des Planes Wissenschaft und Technik entscheidende Effektivitätsreserven für die Investitionen erschließen. Im Interesse der weiteren Verbesserung der Wohnbedingungen der Werktätigen wurde von den Delegierten empfohlen, die durch die Rationalisierung eingesparten Investitionsmittel für die Erhöhung der Qualität der Wohnbedingungen nutzbar zu machen.

Rationelle Projektierungsmethoden – automatengestützte Projektierung, Anwendung der Rechentechnik, verbesserte Kennziffernarbeit, Variantenuntersuchungen im Rahmen von Angebotsprojekten – sollen im Bereich der Projektierung vor allem mit dem Ziel eingesetzt werden, durch automatisierte Arbeitsschritte die Architekten und Projektanten von manueller Arbeit zu entlasten, um ihren Zeitfonds für die schöpferische Arbeit, für Studien und Variantenuntersuchungen oder für Forschungsaufgaben im Kombinat im Rahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu erhöhen. Am Beispiel des Industriekomplexes Schwerin-Süd wurden Probleme der Industriegebietsplanung und der Industriebauplanung angesprochen. Gleiche Fragen und Probleme wurden in den Bezirken Erfurt, Magdeburg, Karl-Marx-Stadt, Berlin und Gera behandelt. Auch Fragen des landwirtschaftlichen Bauens, insbesondere der Siedlungsnetzentwicklung im Zusammenhang mit dem Übergang zur industriemäßigen Produktion, standen in Schwerin zur Diskussion. Die Bezirkskonferenzen in Potsdam, Neubrandenburg, Dresden, Halle, Magdeburg und Frankfurt (Oder) befaßten sich mit Fragen des ländlichen Bauens.

Die Vorbereitung und Durchführung der Bezirkskonferenz in Magdeburg stand im Zeichen eines verstärkten Kampfes um eine hohe Qualität im komplexen Wohnungsbau. Gute Fortschritte bei der Gestaltung neuer Wohngebiete sind in Magdeburg-Nord, im Wohngebiet Neustädter Feld und in Zerbst erreicht worden. Unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse konnte im Wohnungsbaukombinat Magdeburg ein qualitativer Durchbruch zu einer neuen architektonischen Qualität der Erzeugnisse erreicht werden. Diese Bezirkskonferenz war daher im Referat, vorgetragen durch den Vorsitzenden, Dipl.-Ing. Herbert Cammradt, und in der Diskussion von einem hohen Optimismus getragen. Kollege Schöne, Stadtarchitekt in Halberstadt, überreichte der Bezirkskonferenz in Magdeburg ein Schreiben des Bürgermeisters. In diesem Schreiben brachte der Bürgermeister seinen Dank zum Ausdruck für gute ehrenamtliche Mitwirkung der Kreisgruppe des BdA/DDR Halberstadt bei der Bearbeitung von Studien und Variantenuntersuchungen, bei der Abgabe von Gutachten sowie der Mitwirkung im „Mach-mit"-Wettbewerb.

Wie auch in vielen anderen Bezirkskonferenzen, wurde den Fragen der komplexen Gestaltung von Neu- und Altbauwohngebieten große Aufmerksamkeit geschenkt. Es wurde eine gründliche wissenschaftliche, planerische und städtebauliche Vorbereitung auf die Umgestaltung alter innerstädtischer Wohngebiete gefordert. Bei der weiteren Erzeugnisentwicklung muß dieser Aspekt schon jetzt mit einbezogen werden. Konkrete Maßnahmen hierzu wurden auf der Bezirkskonferenz in Rostock für die Planung der Wohngebiete von Schmarl und Groß Klein vorgetragen. Hier wurden z. B. Kindereinrichtungen auf ihre Verwertbarkeit auch für innerstädtische Rekonstruktionsmaßnahmen in Rostock und Wismar analysiert und entsprechend weiterentwickelt. Weitere Vorschläge wurden auch in den Bezirkskonferenzen in Erfurt, Gera, Frankfurt (Oder), Suhl und Halle zu konkreten Problemen des komplexen Wohnungsbaus unterbreitet.

Die Bezirkskonferenz in Gera war durch den Bezirksvorstand sehr gründlich vorbereitet und erreichte auch in der Diskussion ein hohes Niveau. Im Rechenschaftsbericht konnte vom Vorsitzenden der Bezirksgruppe, Dipl.-Arch. Werner Lonitz, über ausgezeichnete Ergebnisse in der Arbeit der Bezirksgruppe, im „Mach-mit"-Wettbewerb und insbesondere in Vorbereitung des 25. Jahrestages der Gründung der DDR berichtet werden. Weiter ist die Mitarbeit der Bezirksgruppe an der Modernisierung von 400 Wohngebäuden in der Bezirksstadt Gera hervorzuheben. Vom Bezirksarchitekten, Dipl.-Ing. Borteneuter, wurde ausführlich über eine Architekturkonzeption des Bezirkes Gera berichtet, an deren Ausarbeitung ein großer Teil der Mitglieder und des Bezirksvorstandes der Bezirksgruppe Gera beteiligt war. In den Diskussionsbeiträgen konnte über Initiativen der Mitglieder zu Materialeinsparungen berichtet werden. Es wurden aber auch auf dieser Konferenz detaillierte Vorschläge für die Gestaltung in neuen Wohngebieten unterbreitet, um z. B. die Variabilität der Erdgeschoßzonen zu steigern und eine besser einprägsame Architektur zu schaffen.

Einen interessanten Verlauf nahm auch die Bezirkskonferenz in Cottbus. Hier gab es, ausgehend von einer Analyse, eine sehr kritische Einschätzung im Referat des amtierenden Vorsitzenden der Bezirksgruppe, Dipl.-Ing. Werner Fichte. Er führte aus, daß die im Wohngebiet Cottbus-Sandow erreichten guten Leistungen nicht dazu geführt haben, die Erzeugnisse für die kommenden Aufgaben weiterzuentwickeln. Aus diesem Mangel könne sich eine Stagnation auf dem Gebiet der Architekturqualität des komplexen Wohnungsbaus entwickeln. Vom Bezirksvorstand des BdA/DDR wurde vorgeschlagen, im VEB WBK kurzfristig zielgerichtete Wettbewerbe auszuschreiben und Variantenuntersuchungen durchzuführen, um den Tempoverlust in der Entwicklung aufzuholen. Es wurde auf dieser Bezirkskonferenz die Forderung erhoben, daß der BdA/DDR sich noch mehr als bisher mit theoretisch-ideologischen Fragen beschäftigen sollte, so z. B.:

- Welche Anforderungen stellt die sozialistische Lebensweise an den komplexen Wohnungsbau oder
- welche Hauptkriterien gibt es zur objektiven Bestimmung einer Architekturqualität?

Es ist nicht möglich, alle Probleme, die auf den Bezirkskonferenzen angesprochen wurden, zu behandeln. Es wurden auf vielen Konferenzen auch solche Fragen wie die Einführung des Ingenieurpasses, die Konzentration von Baukapazitäten des Grünanlagenbaus im Bereich des Bauwesens und die Tätigkeit von Komplexarchitekten in den WBK und BMK angesprochen.

Welche Schlußfolgerungen sind aus dem Verlauf der Bezirkskonferenzen zu ziehen?

- Die Ergebnisse der Bezirkskonferenzen, insbesondere die Aufgaben, die in den Entschließungen formuliert wurden, sind gründlich auszuwerten und in die Arbeitsplanung bis zum 7. Bundeskongreß und darüber hinaus in die weiteren Jahrespläne aufzunehmen bzw. fortzuschreiben. Auf jeder Bezirkskonferenz wurde eine solche Fülle von Problemen behandelt, daß ihre Realisierung uns für lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Es gilt, darauf zu achten, daß in den Bezirksgruppen auf der Grundlage der guten Qualität der Bezirkskonferenzen die Arbeit kontinuierlich fortgesetzt wird und die dort angesprochenen Probleme in der gegenwärtigen Periode intensiv verfolgt werden.
- Die Bezirkskonferenzen haben bewiesen, daß die Arbeit der Bezirksgruppen auf die politischen Schwerpunkte im Territorium orientiert sind. Der komplexe Wohnungsbau und der Um- und Ausbau muß im Mittelpunkt der weiteren ideologischen Arbeit der Bezirks-, Kreis- und Betriebsgruppen stehen. In einer Reihe Bezirksgruppen gibt es jedoch noch Schwächen in bezug auf die Behandlung von Problemen des Industriebaus und des Landwirtschaftsbaus. Diese Schwächen sollten in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit schnell überwunden werden.
- Es wurde deutlich, daß viele Bezirksgruppen den Kampf um die Erhöhung der architektonischen Qualität der Ensembles bzw. Erzeugnisse mit Erfolg führen. In Vorbereitung des 7. Bundeskongresses und darüber hinaus sollte dieser Kampf weiter verstärkt werden. Auf allen Konferenzen wurden die Fragen der Intensivierung und Rationalisierung der Projektierung als wichtiges Instrument der Erhöhung der Effektivität des Bauens und zur Gewährleistung einer hohen Materialökonomie angesprochen. Es wurde gegen einseitige Überbetonung technologischer Prozesse zugunsten der Einheit von technologischen, ökonomischen, sozialkulturellen, funktionellen und gestalterischen Faktoren Stellung genommen. Für unsere gemeinsame Zusammenarbeit sollte deshalb für die weitere Arbeit der Grundsatz gelten: „Erst gut vorbereiten, dann sorgfältig projektieren und dann mit höchster Effektivität bauen." Die Bezirksgruppen werden deshalb gemeinsam mit den Kombinaten nach Lösungswegen suchen.
- Auf den Bezirkskonferenzen wurde das Bemühen der Bezirksvorstände um die politisch-ideologische und fachliche Bildung unserer Mitglieder zu Architektenpersönlichkeiten deutlich. Die Rechenschaftsberichte haben die intensiven Bemühungen der Bezirksvorstände zur Lösung dieser Aufgaben zum Ausdruck gebracht. Hier ist es notwendig, die Bildungs-

arbeit in den Bezirksgruppen an das Niveau der besten Bezirke heranzuführen.

■ Es ist notwendig, die Information der Mitglieder zu verstärken, die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren, der Mitarbeit im Wettbewerb „Schöner unser Städte und Gemeinden – Mach mit!" noch mehr Aufmerksamkeit zu widmen und vor allem die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in den Betriebsgruppen der Kombinate, Projektierungs- und Baubetriebe bei der Lösung unserer gesellschaftspolitischen und fachlichen Aufgaben weiter zu verstärken.

Die Bezirkskonferenzen haben gezeigt, daß der BdA/DDR in den Bezirken politisch und fachlich gewachsen ist und die Qualität der Leitungstätigkeit sich erhöht hat. Die Bezirkskonferenzen haben bewiesen, daß der sozialistische Fachverband eine große Überzeugungsarbeit unter den Architekten geleistet hat zur Durchsetzung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED und zur Realisierung der beschlossenen Hauptaufgabe. Die Bezirkskonferenzen zeigten, daß die Architekten der DDR fest an der Seite der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei stehen. Die guten Ergebnisse der Bezirkskonferenzen haben die Lebenskraft unseres Verbandes unter Beweis gestellt.

Es gilt deshalb, allen Vorsitzenden sowie den Bezirksgruppenvorständen, den Delegierten der Bezirksgruppen, den Vorsitzenden der Kreis- und Betriebsgruppen sowie deren Vorstände für die gute geleistete Arbeit in der ersten Etappe der Vorbereitung unseres 7. Bundeskongresses den Dank des Bundesvorstandes des BdA/DDR auszusprechen.

Es wurden auf den Bezirkskonferenzen als Vorsitzende der Bezirksvorstände für die neue Wahlperiode gewählt:

Berlin	Dipl.-Ing. Stingl
Cottbus	Dipl.-Ing. Fichte
Dresden	Architekt Hänsch
Erfurt	Dipl.-Ing. Nitsch
Frankfurt (Oder)	Dipl.-Ing. Zeil
Gera	Dipl.-Arch. Lonitz
Halle	Dipl.-Ing. Weber
Karl-Marx-Stadt	Architekt Hahn
Leipzig	Dipl.-Gärtner Heinze
Magdeburg	Dipl.-Ing. Heinemann
Neubrandenburg	Dipl.-Ing. Karasch
Potsdam	Dipl.-Ing. Pfrogner
Rostock	Obering. Tauscher
Schwerin	Dipl.-Ing. Muscher
Suhl	Dipl.-Ing. Hiltscher

Die Wahl der neuen Leitungen in den Territorien zeigt, daß die politische und ökonomische Festigung unseres sozialistischen Fachverbandes auch in der Kontinuität der Leitungen zum Ausdruck kommt. In wenigen Bezirksgruppen gab es in der Funktion des Vorsitzenden oder in der Zusammensetzung der Bezirksgruppenvorstände einen Wechsel. Einige bewährte Funktionäre hatten den Wunsch, auf Grund ihrer fachlichen Funktionen entlastet zu werden. Es wurde deshalb den bisherigen Vorsitzenden der Bezirksgruppe Erfurt, Prof. Dr.-Ing. J. Stahr, der Bezirksgruppe Cottbus, Arch. BdA/DDR G. Guder, der Bezirksgruppe Magdeburg, Dipl.-Ing. H. Cammradt und der Bezirksgruppe Schwerin, Dipl.-Ing. P. Stange, für ihre gute gesellschaftliche Arbeit im Bund der Architekten der DDR der Dank des Präsidiums ausgesprochen.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß das vom Bundesvorstand des BdA/DDR gesteckte gesellschaftliche Ziel für die Bezirkskonferenzen von allen Bezirken erreicht wurde.

Der 7. Bundeskongreß des BdA/DDR steht ganz im Zeichen der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED. In Vorbereitung auf den IX. Parteitag der SED sehen wir die Aufgabe für die Bezirksvorstände darin, die gesellschaftliche Aktivität unseres Verbandes entsprechend der Grundorientierung der 13. Tagung des ZK der SED und der 6. Baukonferenz zur weiteren Erhöhung der Effektivität des Bauens und auf dem Hauptweg der Intensivierung zu verstärken. Für alle Bezirksgruppen gilt es, zum 7. Bundeskongreß in Berlin, der Hauptstadt der DDR, über neue Ergebnisse ihrer Arbeit bei der Lösung der vom VIII. Parteitag der SED gestellten Hauptaufgabe auf dem Gebiet des Städtebaus und der Architektur, des komplexen Wohnungsbaus, der weiteren Intensivierung der Projektierung, der Synthese von Architektur und bildender Kunst und der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu berichten.

Fortschritte in unserem Architekturschaffen

Zu einigen wichtigen Ergebnissen des „Architekturwettbewerbes 1975"

Prof. Dr. Gerhard Krenz

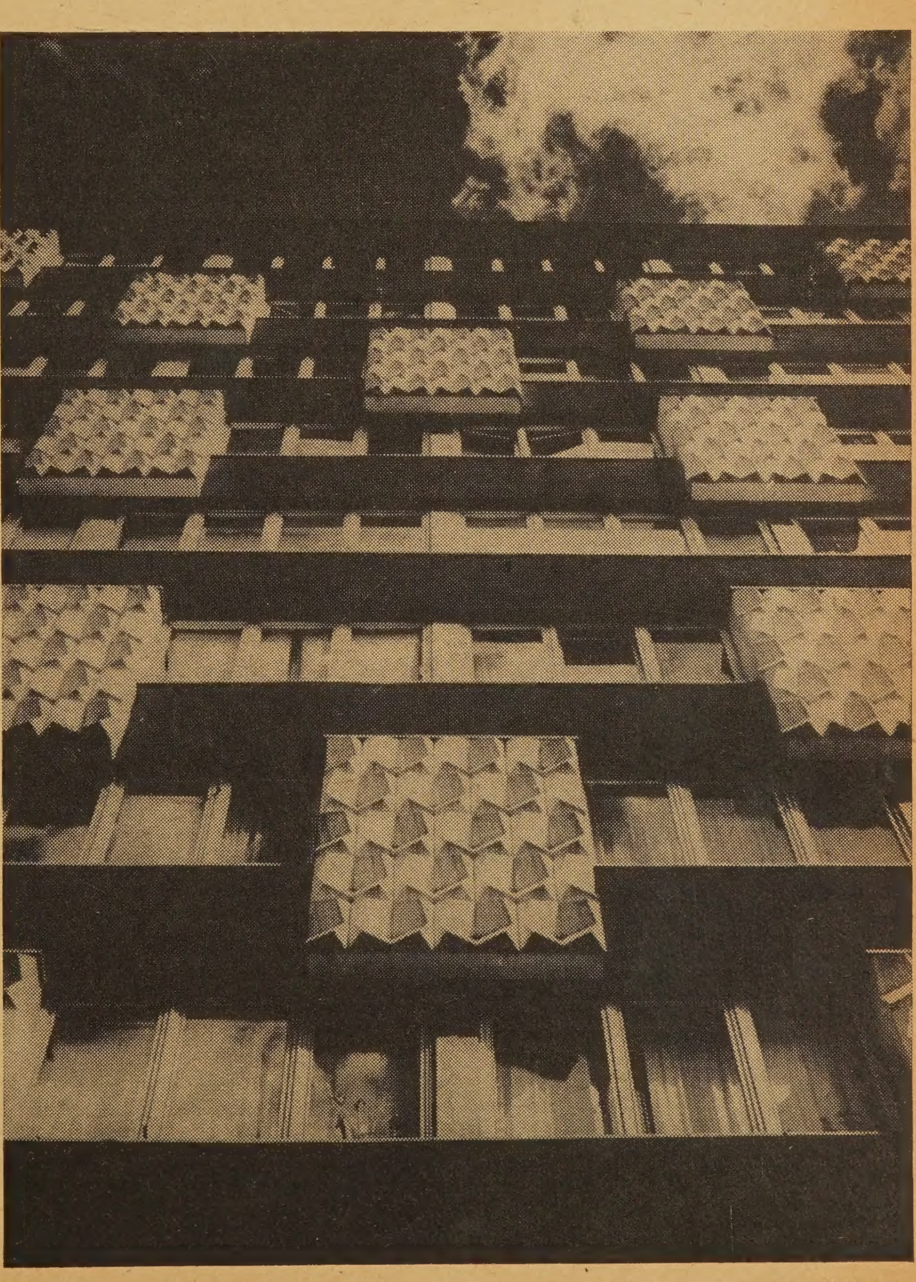
In wenigen Wochen werden Architekten aus der ganzen Republik, die gewählten Delegierten aus allen Bezirksgruppen, auf dem 7. Kongreß des Bundes der Architekten der DDR zusammentreffen, um dort mit dem Blick auf den IX. Parteitag der SED über den Beitrag zu beraten, den das Architekturschaffen zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft bis zum Beginn der 80er Jahre leisten kann.
Dabei wird es auch von großem Wert sein, zu analysieren, welchen Weg wir bei der Entwicklung einer der sozialistischen Gesellschaft gemäßen Architektur seit dem VIII. Parteitag der SED zurückgelegt haben, Neues und Richtungweisendes zu erkennen und uns zugleich aber auch mit aller Offenherzigkeit kritisch über Schwächen und Mängel in unserer Arbeit auseinanderzusetzen.
Der „Architekturwettbewerb 1975", seine eingereichten Arbeiten und seine Ergebnisse sind in dieser Hinsicht außerordentlich interessant und aufschlußreich. Mit 53 eingereichten Arbeiten hatte der Wettbewerb nicht nur eine Rekordbeteiligung zu verzeichnen, sondern er spiegelt auch anschaulich das erreichte Niveau und die Breite des Architekturschaffens in der DDR wider.

Hauptaufgabe bestimmte Architekturentwicklung

Die fertigen und genutzten Ensembles, die als beste Leistungen aus den Bezirken eingereicht wurden, sind ja gedanklich meist vor drei bis fünf Jahren, also nach dem VIII. Parteitag der SED entstanden. Man kann heute sagen, daß die vom VIII. Parteitag beschlossene Hauptaufgabe und das sozialpolitische Programm der Partei der Arbeiterklasse die Architekturentwicklung inhaltlich bestimmt haben. Das drückt sich schon im breiten Spektrum der eingereichten Arbeiten, das sich von neuen Wohnungsbauten über Gemeinschaftseinrichtungen der Wohnsphäre, Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Kultur, Rationalisierungsvorhaben und moderne Anlagen der Industrie und Landwirtschaft bis zu attraktiven, rekonstruierten städtischen Bereichen und sorgsam erhaltenen Baudenkmälern erstreckt.
Vor allem wird das aber an der sich in Bauten ausdrückenden Sorge um die unterschiedlichen Lebensbedürfnisse der Menschen deutlich: Der Wohnungsbau ist in wenigen Jahren viel differenzierter geworden. Es gibt Wohnungen für junge Menschen, spezielle Wohngebäude für alte, pflegebedürftige und körperbehinderte Bürger, mehr Wohnungen und Eigenheime für kinderreiche Familien. Solche im Wettbewerb preisgekrönten Arbeiten wie das Feierabend- und Pflegeheim in Cottbus-Sandow oder der Wohnungsbau in Magdeburg sind dafür anschauliche Beispiele.

Effektivität und Qualität durch Intensivierung

Die vom VIII. Parteitag ausgehende prinzipielle Orientierung, die Effektivität und Qualität auf dem Wege der Intensivierung zu erhöhen, wurde auch



von den Architekten zum Anlaß neuer Überlegungen genommen. Unser Architektenverband hat gerade in dieser Hinsicht eine breite ideologische und fachlich-bildende Arbeit geleistet und sich dabei – wo es erforderlich war – auch nicht vor sachlichen Auseinandersetzungen gescheut.

Heute wird sichtbar, daß die gemeinsamen Bemühungen der Architekten mit den Bauwissenschaftlern, den Ingenieuren und Neuerern der Baukombinate beginnen, Früchte zu tragen.

Die mit einem 2. Preis im Architekturwettbewerb 1975 ausgezeichnete Entwicklung eines neuen Wohngebäudes mit der Bezeichnung „P2/6 + K" (s. S. 618) ist dafür ganz bemerkenswert. Dieser Bau ist hinsichtlich der Kosten und der Materialökonomie sehr günstig. Er erlaubt eine höhere Ausnutzung des Baulandes und eine Senkung des Tiefbauaufwandes. Aber er bietet zugleich gute Wohnbedingungen und eine größere städtebauliche Variabilität bei Hanglagen, die ja in zunehmendem Maße als Bauland genutzt werden müsen.

Oder um ein anderes Beispiel zu nennen: Die Rekonstruktion des alten Rathauses in Torgau (s. S. 624) war nicht nur eine anerkennenswerte denkmalpflegerische Leistung. Sie erforderte auch nur rund zwei Drittel der Kosten eines vergleichbaren Neubaus.

Das heißt auch, daß es viele Wege gibt, die der Intensivierung im gesellschaftlichen Sinne dienen.

Wenn auch volle Klarheit darüber besteht, daß die Intensivierung im Bauwesen untrennbar mit der weiteren Industrialisierung der Bauprozesse verbunden ist, so gab und gibt es doch immer wieder Bedenken im Hinblick auf die damit gesetzten Grenzen für eine gestalterische Vielfalt und architektonische Individualität. Daß das Bauen mit vorgefertigten Elementen nicht zu einer Gestaltlosigkeit führen muß, zeigen nicht nur solche individuellen Bauten, wie die mit einem 1. Preis ausgezeichnete Stadthalle in Karl-Marx-Stadt oder das Gebäude der Botschaft der KVDR in Berlin, sondern das wird, wenn auch noch nicht in der wünschenswerten Breite, immer mehr im Massenwohnungsbau bewiesen.

Erfahrungen beim Bau einer halben Million Wohnungen

In den vergangenen fünf Jahren wurden bekanntlich in der DDR mehr als eine halbe Million Wohnungen durch Neubau, Umbau und Modernisierung geschaffen. Das hat natürlich in erster Linie große soziale Bedeutung für das Leben der Menschen. Für uns bedeutet es zugleich den Gewinn eines umfangreichen Schatzes an sowohl positiven wie auch kritischen Erfahrungen.

Wir wissen z. B. heute besser als zuvor, welche Fehler wir heute beim Bauen nicht begehen dürfen. Die Kritik der Bewohner an Unzulänglichkeiten und Mängeln ihrer von uns gestalteten Wohnumwelt hat uns nachdenklicher gemacht. Aber zugleich wurden auch die Wege deutlicher erkennbar, die es im Rahmen unserer volkswirtschaftlichen Möglichkeiten erlauben, Schritt für Schritt zu einer höheren Qualität zu gelangen. Gewiß sind solche Fortschritte – also Schritte fort vom Erreichten – mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Aber sie sind möglich. Ein Festhalten am erreichten Stand, was eine Stagnation in der Entwicklung der Architektur bedeuten würde, ist deshalb – man mag es drehen, wie man will – objektiv nicht zu rechtfertigen.

Wir können uns heute mit dieser Position auf konkrete, beweiskräftige Beispiele stützen. Eines davon ist die mit einem 1. Preis ausgezeichnete Weiterentwicklung des 10geschossigen Wohnungsbaus in Magdeburg-Nord (s. S. 605). Hier wurden durch die gemeinsamen Bemühungen des ganzen Kombinats bei der Wohnqualität und Gestaltung echte Fortschritte erzielt. Diese mit Methoden der Serienfertigung errichteten Gebäude sind keine „Häuser von der Stange". Mit variablen Gestaltungselementen, einer unterschiedlichen, tektonisch klaren und dauerhaften Farbgestaltung ist man den Ansprüchen an ein differenziert gestaltetes Wohnmilieu nähergekommen, und zwar bei einer Unterschreitung der vorgegebenen Kosten.

Das ist genau im Sinne der Forderungen der 6. Baukonferenz. Verschiedene Schwierigkeiten behindern immer noch den Bau komplex gestalteter gesellschaftlicher Zentren in Wohngebieten. Aber monofunktionelle Einzelbauten entsprechen nicht dem wachsenden Kommunikationsbedürfnis der Menschen. Schon der häufig benutzte Begriff „Versorgungszentrum" enthält meines Erachtens eine ideologisch völlig einseitige Vorstellung von den Bedürfnissen der Menschen im Wohngebiet.

Daß es auch mit den begrenzten Mitteln kleinerer Städte anders geht, haben Kollegen mit ihrem preisgekrönten Projekt für ein Wohngebietszentrum in Leinefelde unter Beweis gestellt. Dieser zu Unrecht „Versorgungszentrum" genannte Komplex ist wirklich ein gesellschaftliches Zentrum, in dem verschiedene Funktionen des Handels, der Gastronomie, des Sports und der Freizeitgestaltung kombiniert sind.

Auch für bessere Spiel-, Sport- und Freizeitmöglichkeiten gibt es heute nachahmenswerte Beispiele: Das von Kollegen des VEB Landbauprojekt Potsdam gestaltete Freizeitzentrum auf der „iga" in Erfurt (s. S. 620), das Anregungen für viele Wohngebiete gibt, die Gedanken der Freizeiteinrichtungen und Wohngebietsparks in den geplanten Wohngebieten Biesdorf/Marzahn in unserer Hauptstadt, in Leipzig-Grünau und Dresden-Prohlis oder solche beliebten Freizeiteinrichtungen wie der Kulturpark in Brandenburg (s. S. 609) oder den Park Monbijou in Berlin.

Städtebaulicher Vorlauf zahlt sich aus

Manche Kollegen sind schon verärgert darüber, daß immer wieder Rostock und Erfurt als Beispiele und Schrittmacher genannt werden. Nun kann man zwar heute sagen, daß es erfreulicherweise in allen Bezirken gute Beispiele gibt. Aber in zumindest einem Punkt scheinen die Kollegen in Erfurt und Rostock besondere Verdienste zu haben: Sie haben gemeinsam mit den örtlichen Organen für einen sehr großen städtebaulichen Vorlauf gesorgt. Das ermöglicht ihnen, Konzeptionen für neue Wohngebiete langfristig und sorgfältig vorzubereiten und auch weitsichtig das Erzeugnisangebot weiterzuentwickeln. Das spiegelt sich z. B. in der mit einem 1. Preis ausgezeichneten, interessanten Konzeption für das Wohngebiet „Roter Berg" in Erfurt wider, das städtebauliche Qualitäten aufweist, an die vor einigen Jahren noch nicht zu denken war. Das wird aber auch ganz überzeugend bei einer Betrachtung der städtebaulichen Planung für den Norden von Rostock sichtbar. Hier ist eine Stadt über lange Zeit ganz kontinuierlich weiterentwickelt worden, und man kam von einem Wohngebiet zum anderen bis zu den neuen Planungen für Schmarl und Groß Klein (vgl. H. 8/75) einen Schritt voran.

Eine solche städtebauliche Kontinuität und Weitsicht zahlt sich letzten Endes auf allen Ebenen aus: Sie kommt der Stadt, dem Bewohner und nicht zuletzt auch der Ökonomie des Baukombinats zugute.

Gute Arbeitsumwelt und rationelle Produktion

Besonders bemerkenswerte Fortschritte sind im jüngsten Architekturwettbewerb auf dem Gebiete der architektonischen Gestaltung im Industrie- und Landwirtschaftsbau sichtbar geworden. Ich erinnere mich noch gut daran, daß es vor einigen Jahren in der Jury des Architekturwettbewerbes große Diskussionen gab, ob man auf diesem Gebiet angesichts der gebotenen Qualität überhaupt Preise verleihen könne.

Das sieht heute doch anders aus. Es ist hervorzuheben, daß heute im Industriebau, wo es mit den höchsten Grad an Standardisierung gibt, immer mehr Bauten mit einem individuellen architektonischen Charakter gibt. Vor allem sind auf dem Gebiet der Produktionsbauten – ob es sich um neue Anlagen wie das Federnwerk in Marienberg oder um Rationalisierungsvorhaben wie im Strumpfkombinat „ESDA" handelt – die Bemühungen um günstigste Arbeitsbedingungen als eine wesentliche Voraussetzung für eine hohe Arbeitsproduktivität wesentlich intensiver geworden.

Mit guten Ideen in der Projektierung läßt sich manches für das Wohlbefinden der Werktätigen tun, was nicht selbstverständlich ist. So wurde beim Bau einer neuen Spinnerei in Leinefelde eine notwendige Baustelleneinrichtung so angelegt, daß sie später mit geringem Aufwand in eine Schwimmhalle umgewandelt werden konnte.

Größere Aufmerksamkeit dem Stadtbild

Zu der positiven Bilanz der letzten Jahre zählt zweifellos auch die Tatsache, daß in vielen Städten der Pflege des Stadtbildes, der Erhaltung und Rekonstruktion wertvoller alter Bausubstanz wesentlich größere Aufmerksamkeit gewidmet wird als früher. Es gelingt besser, Altes und Neues zu verbinden, und man geht sorgsamer mit vorhandenen Bauten um. Das Wohnungsbauprogramm wurde zum Ausgangspunkt für die Modernisierung vieler alter Wohngebiete. Auch in einer Reihe von alten Innenstädten wurde begonnen, für die Stadt charakteristische Bereiche behutsam ohne große Abrisse umzugestalten und aufzuwerten.

Auch dafür gab es im „Architekturwettbewerb 1975" überzeugende Beispiele. An erster Stelle kann dabei die Umgestaltung der Klement-Gottwald-Straße in Halle (vgl. H. 9/75) in einen attraktiven Fußgängerboulevard genannt werden, eine Arbeit, die in verschiedener Hinsicht unsere besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung verdient. Sie zeigt einmal eine neue Einstellung der Stadtväter, der Architekten und der Bürger zur Stadt als einem historisch gewachsenen Organismus und zu ihrer Umgestaltung für die Bedürfnisse unserer Gesellschaft, die keineswegs konservativ ist, sondern der Dialektik von Neuem und Altem entspricht. Zum anderen ist sie das Ergebnis weitsichtiger Umgestaltungsmaßnahmen im Rahmen der ganzen Stadt, denn erst der Ausbau eines neuen, leistungsfähigen Verkehrssystems erlaubte es, diese Straße zum verkehrsfreien Fußgängerbereich zu machen. Schließlich ist es einer bis in die Details sorgsamen Gestaltung zu verdanken, daß dieser Boulevard heute so viele Menschen erfreut.

Ähnliches, wenn auch mit den bescheideneren Mitteln einer Kreisstadt, wurde in der Innenstadt von Zeitz (s. S. 614) geschaffen. Auch in der Umgestaltung des alten Vogthofes in Görlitz zu einem Studentenheim, bei Lückenschließungen in alten Straßenräumen in Rostock und Stralsund ist solche neue Einstellung zur Pflege des Stadtbildes zu verspüren.

Architekten unterstützen „Mach-mit!"-Wettbewerb

Gerade bei solchen Bauvorhaben, die eine starke Unterstützung durch die Bevölkerung im „Mach-mit!"-Wettbewerb zur Verschönerung der Städte und Gemeinden finden, hat auch der BdA/DDR eine starke Aktivität entwickelt. Die Bezirksgruppen Neubrandenburg und Suhl unterstützen durch Vorschläge und Studien eine Reihe von örtlichen Räten bei der Verschönerung ihrer Gemeinden. Die Bezirksgruppe Erfurt hat im Rahmen ihrer Weiterbildungsarbeit Studienentwürfe für die Umgestaltung kleiner Städte erarbeitet und den Räten zur Verfügung gestellt. Die Kreisgruppe Plauen/Zwickau des BdA/DDR hat mit einem ehrenamtlichen Projektierungskollektiv ein im „Mach-mit!"-Wettbewerb von der Bevölkerung gebautes Festgelände in Plauen gestaltet und erhielt dafür im Architekturwettbewerb eine Anerkennung.

So wirken heute Organe des BdA/DDR und ehrenamtliche Architektenkollektive eng mit den Volksvertretungen und Räten sowie mit den Ausschüssen der Nationalen Front zusammen. Es entwickelt sich ein neues Verhältnis zwischen den gesellschaftlichen Auftraggebern und den Architekten, daß sich positiv auf die schöpferische Arbeitsatmosphäre der Architekten auswirkt.

Architekten eng mit der Arbeiterklasse verbunden

Wenn man zusammenfassend die Entwicklung des schöpferischen Arbeitsprozesses der Architekten in den letzten Jahren betrachtet, so sind vor allem zwei charakteristische Merkmale zu verzeichnen. Erstens hat sich eine immer engere Verbundenheit der Architekten mit der Arbeiterklasse und ihrer Partei herausgebildet. Die Gemeinschaftsarbeit zwischen den Architektenkollektiven und den Arbeitskollektiven auf der Baustelle hat zu einem besseren gegenseitigen Verstehen geführt und wesentlich dazu beigetragen, daß neue Ideen schneller verwirklicht werden konnten. Viele Bezirks-, Kreis- und Stadtleitungen der Partei haben der Tätigkeit der Architekten und ihres sozialistischen Fachverbandes große Aufmerksamkeit gewidmet, haben die Architekten zu höheren Leistungen angespornt und ermutigt.

Zweitens sind die Wechselbeziehungen zwischen Architekturpraxis und der wissenschaftlichen Forschung und Lehre wesentlich enger geworden. Viele neue Planungen und Projekte sind das Ergebnis einer direkten Zusammenarbeit zwischen Forschung, Lehre und Praxis. Die Städtebauforschung und die Architekturtheorie haben wesentlichen Anteil daran, daß neue Erkenntnisse auch aus den befreundeten sozialistischen Ländern in die Praxis einflossen. Und die besten Beispiele der Praxis haben andererseits die Forschung befruchtet.

All dies liegt auf der Aktivaseite der Bilanz unserer Arbeit. Aber wir dürfen darüber auch die andere Seite nicht übersehen. Denn neben den Fortschritten und guten Beispielen gibt es leider noch sehr viel Mittelmäßiges und auch Mangelhaftes. Vor uns stehen noch viele komplizierte Probleme, die noch nicht als gelöst betrachtet werden können.

Gute Beispiele verallgemeinern

Eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer. Und gute Beispiele, wie sie im Architekturwettbewerb 1975 ausgezeichnet werden konnten, bekommen ihren eigentlichen Wert erst dadurch, daß sie als Maßstäbe helfen, das allgemeine Niveau des Architekturschaffens zu erhöhen. Dazu könnte der 7. Bundeskongreß des BdA/DDR gewiß beitragen, vor allem um ideologische Barrieren, die die Entwicklung der Architektur hemmen, abzubauen.

Solche Barrieren sehe ich zum Beispiel in der Unterschätzung der ästhetisch-künstlerischen Seite der Architektur, in einer Verharmlosung der Kritiken der Bürger an der Lieblosigkeit, mit der manches neue Wohngebiet gestaltet wurde, aber ebenso in der Einstellung mancher Architekten, die sich des hohen kulturellen Anspruchs unserer Gesellschaft an die Architektur und der großen moralischen Verpflichtung des sozialistischen Architekten noch nicht voll bewußt sind.

Architekt sein, und das haben uns gerade die ausgezeichneten Autoren im „Architekturwettbewerb 1975" als Beispiel gezeigt, heißt heute, alles Wissen und Können, künstlerisches Talent und ökonomisches Verantwortungsbewußtsein kämpferisch vorwärtsdrängend für das Neue einzusetzen.

Architektur-wettbewerb 1975



Wie schon seit einigen Jahren führte die Redaktion der Zeitschrift „Architektur der DDR", unterstützt vom Ministerium für Bauwesen und vom BdA/DDR, auch in diesem Jahr einen Architekturwettbewerb durch. Zum „Architekturwettbewerb 1975" wurden aus fast allen Bezirken der DDR insgesamt 53 ausnahmslos anerkennenswerte Arbeiten eingereicht.
Am 1. und 2. Juli 1975 tagte die Jury und entschied über Preise und Anerkennungen. Wir stellen hier die preisgekrönten Arbeiten und deren Autoren vor.
Wenn auf dem 7. Bundeskongreß des BdA/DDR die in den letzten Jahren erreichten Fortschritte im Architekturschaffen analysiert werden, so soll die Vorstellung der preisgekrönten Arbeiten des „Architekturwettbewerbes 1975" zugleich ein Beitrag zu dieser Bilanz sein. Red.

Die Mitglieder der Jury waren:

Dipl.-Ing. Ernst Pfrogner (Vorsitzender)
Dipl.-Ing. Horst Sommer (Vorsitzender)
Architekt Ekkehard Böttcher
Dr. Dietmar Hanke
Dipl.-Gewi. Alfred Hoffmann
Dr.-Ing. Eberhard Just
Dipl.-Ing. Günther Kabus
Dr.-Ing. Hans-Peter Kirsch
Prof. Dr. Gerhard Krenz
Prof. Dr.-Ing. Walter Niemke
Dipl.-Ing. Martin Wimmer



1. Preis

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Roter Berg in Erfurt

Autoren:

Büro des Stadtarchitekten
Dipl.-Ing. Walter Nitsch, Stadtarchitekt
Dipl.-Ing. Klaus Thomann
Dipl.-Ing. Bernd Schöller
Dipl.-Ing. Gerhard Schade
Dipl.-Ing. Hilmar Ziegenrücker
Gartenarchitekt Susanne Schöller
Dipl.-Ing. Joachim Görlich
Dipl.-Ing. Horst Arnold
Unter Mitarbeit von
Dipl.-Ing. Ewald Henn, Bezirksarchitekt
Dr.-Ing. Günter Andres, WBK Erfurt
Dipl.-Ing. Ingrid Mestenhauser, WBK Erfurt
Dipl.-Ing. Klaus Schmieder,
Bauakademie der DDR

Aus dem Juryprotokoll:

Die Bebauungskonzeption ist durch die Herausbildung einer charakteristischen Idee der Gesamtstruktur, die Gliederung in überschaubare Wohngruppen und städtebauliche Räume, die Gestaltung des Zentrums als interessanten Fußgängerbereich und die Einbeziehung eines Wohngebietsparks für die Erholung beispielhaft im Sinne der Forderungen der 6. Baukonferenz zur Erhöhung der architektonischen Qualität der Wohngebiete. Darüber hinaus ist die rationelle Planung des Verkehrs und der technischen Versorgung hervorzuheben.

1. Preis

10geschossiger Wohnungsbau in Magdeburg-Nord

Autoren:

Bauingenieur Hans Knopf
Bauingenieur Manfred Radisch
Ingenieur Lothar Ferchland
Ingenieur Peter Gurr
Dipl.-Ing. Hannes Schroth
Unter Mitwirkung weiterer Kollegen des WBK Magdeburg

Aus dem Juryprotokoll:

Die Jury sieht in dieser Arbeit eine beispielhafte Weiterentwicklung des industriellen Wohnungsbaus im Sinne der Forderungen der 6. Baukonferenz. Der Auftraggeber hebt die gute Wohnqualität, den stabilen Bauablauf und das positive Urteil der Bewohner hervor. Besondere Anerkennung fand die variable, tektonisch klare und dauerhafte Farbgestaltung sowie die Anwendung variabler Gestaltungselemente bei Unterschreitung der vorgegebenen Kosten.





1. Preis

Feierabend- und Pflegeheim in Cottbus-Sandow

Autoren:

Dipl.-Ing. Hans-Georg Vollmar
Dipl.-Ing. Peter Kittel
VEB WBK Cottbus

Aus dem Juryprotokoll:

Mit diesem Bauwerk wurde eine vorbildliche soziale Einrichtung für ältere Bürger geschaffen, die sich durch eine zweckmäßige Ordnung und Verflechtung der Funktionen, durch eine gute Gliederung der Baukörper sowie durch eine sorgfältige Gestaltung der Innenräume und Freiflächen auszeichnet.

1. Preis

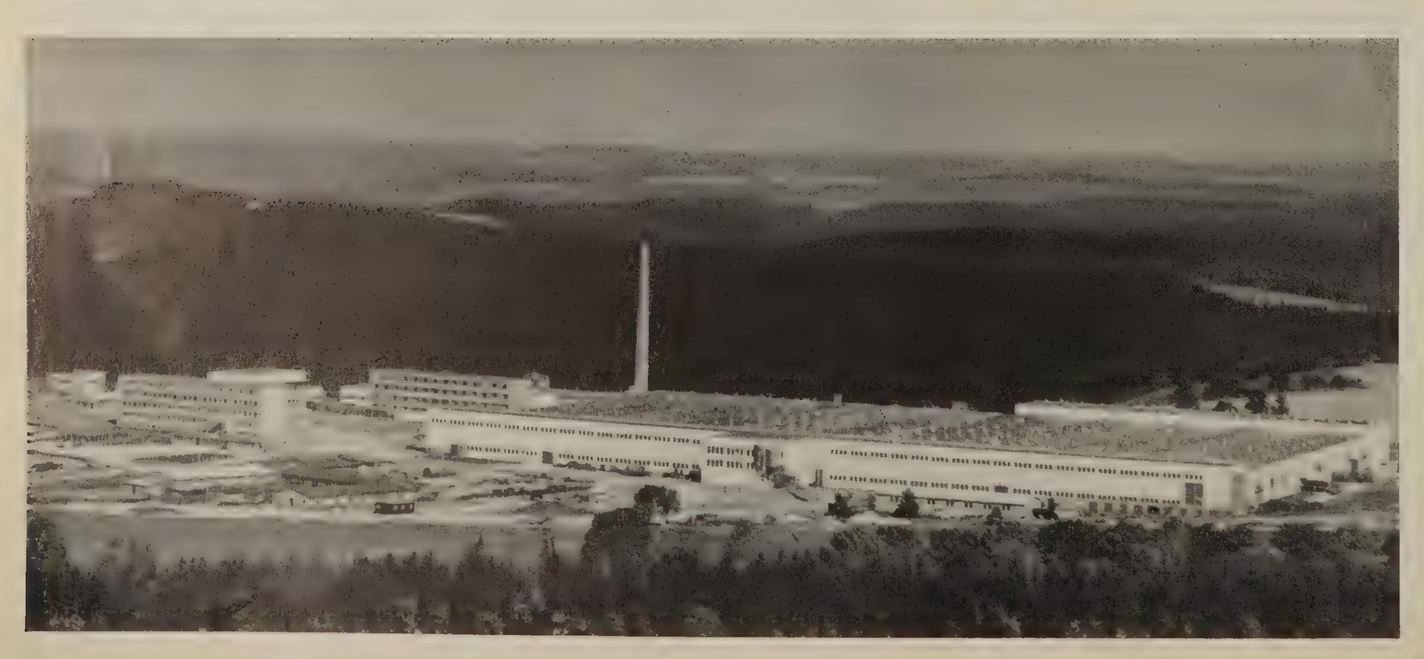
VEB Federnwerk Marienberg

Autoren:

Gesamtentwurf:
Architekt Hans Jochen Krenkel
Architektonische Bearbeitung:
Architekt Hans Jochen Krenkel
Architekt Horst Greve
Architekt Paul Kühn
Architekt Heinrich Gütersloh
Dipl.-Arch. Gert Friedrich
Architekt Eckwald Marcus
Dipl.-Ing. Wolfgang Voigt
VE BMK Süd, KB IPRO Dresden

Aus dem Juryprotokoll:

Diese neue Industrieanlage stellt durch ihre rationelle räumliche Ordnung der technologischen Prozesse, eine vorbildliche architektonische Gestaltung mit den Mitteln des industriellen Bauens und ihre gute Einordnung in die Landschaft eine beispielhafte Leistung auf dem Gebiet des Industriebaus und der Arbeitsumweltgestaltung dar.



1. Preis

Stadthalle und Interhotel in Karl-Marx-Stadt

Autorenkollektiv Architektur:

Rudolf Weißer
Hans Förster
Konrad Reimann
Peter Koch
Siegfried Krieger
Karl Wienke
VE WBK Karl-Marx-Stadt
Dr. W. Rubinow
Institut für Kulturbauten
(weitere Mitarbeiter s. Heft 4/1975)

Aus dem Juryprotokoll:

Dieser architektonisch stark wirksame Gebäudekomplex prägt in entscheidendem Maße das Bild des neuen Stadtzentrums von Karl-Marx-Stadt.
Durch eine Konzentration und Kombination vielfältiger Funktionen, eine ideenreiche Innenraumgestaltung, die Einbeziehung interessanter Werke der bildenden Kunst und eine lebendige Gestaltung der Freiflächen wurde ein Ensemble von großer Anziehungskraft und ein beispielhaftes Zentrum für das kulturelle Leben der Stadt und des Bezirkes Karl-Marx-Stadt geschaffen.



1. Preis

Kulturpark mit Friedenswarte in Brandenburg

Autoren:

Kultur- und Erholungspark:
Architekt Gerhard Herrmann
Dipl.-Ing. Werner Falkenberg

Friedenswarte:
Architekt Günter Franke

Aus dem Juryprotokoll:

Mit der Gestaltung des Kultur- und Erholungsparks auf dem Brandenburger Marienberg, der ein Ehrenmal des antifaschistischen Widerstandskampfes, die neue Friedenswarte und vielfältige Einrichtungen für Kultur, Sport, Freizeit und Erholung umfaßt, wurde eine in ihrer Komplexität beispielhafte Anlage geschaffen, die sich großer Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreut.





1. Preis

Rekonstruktion Klement-Gottwald-Straße in Halle

Autoren der städtebaulich-architektonischen Gesamtgestaltung:

Kollektiv des Büros des Stadtarchitekten beim Rat der Stadt Halle (Saale)
Stadtarchitekt: Dipl.-Ing. Gerhard Kröber
Dipl.-Ing. Hans-Christian Riecken

Aus dem Juryprotokoll:

Die Rekonstruktion der Klement-Gottwald-Straße in Halle ist ein hervorragendes Beispiel für die Pflege des Stadtbildes und die Umgestaltung eines historischen Straßenraumes in einen attraktiven Fußgängerboulevard. Besonders anzuerkennen sind dabei auch die mit großer Sorgfalt ausgeführte Rekonstruktion der alten Fassaden und die gute Gestaltung von Einzelelementen, die den Straßenraum beleben.

2. Preis

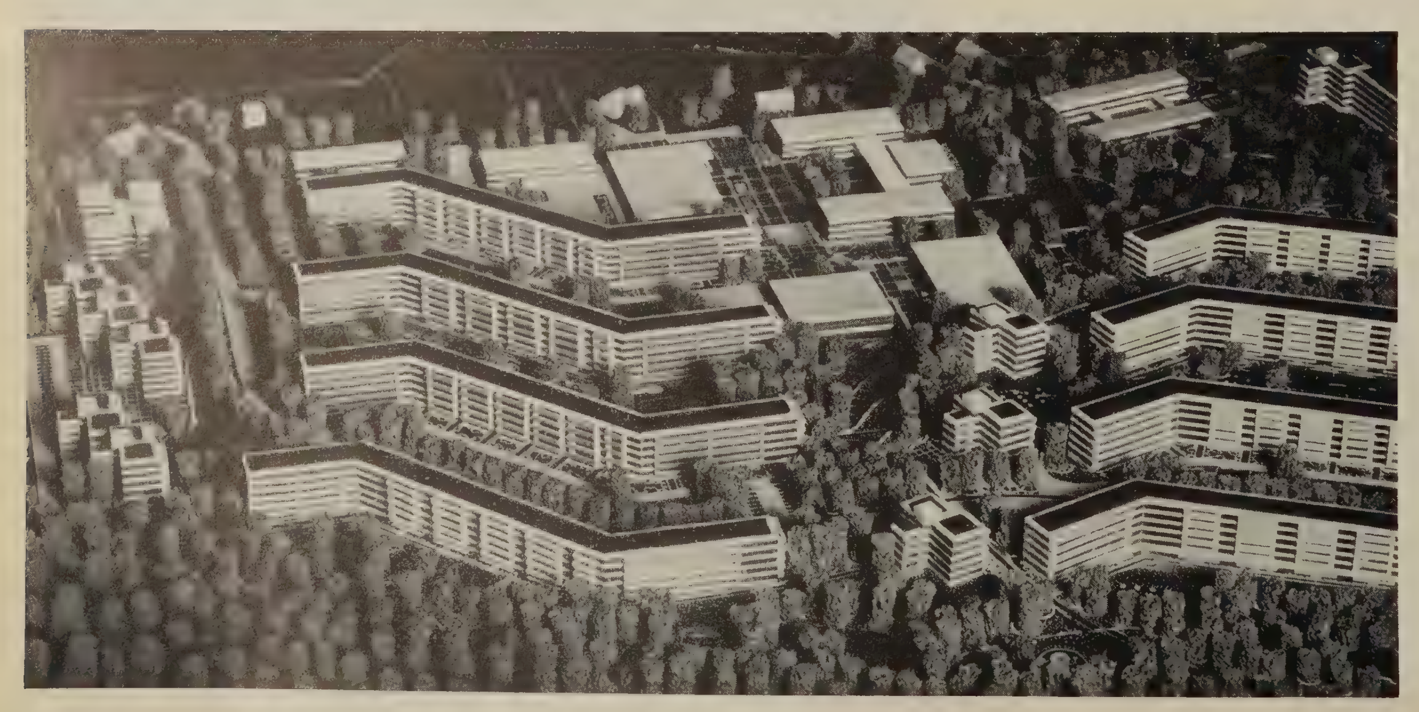
Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Haldensleben, Süplinger Straße

Bearbeitungskollektiv:

Städtebaulicher Entwurf:
Dipl.-Ing. Ungewitter
Dr.-Ing. Kirsch
Dipl.-Ing. Hartig
Weitere Bearbeiter:
Dipl.-Ing. Schütze
Gartenarchitekt Pötsch
Vermessungsingenieur Nagel
Bauzeichnerin Wöhler
Büro für Städtebau und Architektur Magdeburg

Aus dem Juryprotokoll:

Die Konzeption für das Wohngebiet Süplinger Straße in Haldensleben ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie auch in kleineren Städten mit einem begrenzten Erzeugnisangebot ein differenziert gestaltetes Wohngebiet in einer Hanglage geplant werden kann. Das Zentrum ist gut eingeordnet und bildet den Höhepunkt einer einfachen, aber charakteristischen Gesamtkomposition.



2. Preis

Wohnblock P2/6+K in Frankfurt (Oder)

Autoren:

VE WBK Frankfurt (Oder)
Betrieb Projektierung
Leiter: Architekt Max Rauh
Hochbau und Entwurf:
Dipl.-Ing. Hans Albeshausen
Dipl.-Ing. Jochen Beige
Ingenieur Hans-Jörg Schulz
(weitere Mitarbeiter des Projektierungskollektivs s. S. 618)

Aus dem Juryprotokoll:

Mit dem Wohnblock P2/6 + K wurde eine anerkennenswerte Lösung für den industriellen Wohnungsbau in hängigem Gelände erarbeitet, die sich durch eine gute Gestaltung, günstige Wohnbedingungen und hohe ökonomische Effektivität auszeichnet. Diese Lösung ist ein Beispiel dafür, wie – den Forderungen der 6. Baukonferenz nach höherer Effektivität und Qualität entsprechend – ohne wesentliche Veränderungen des Elementesortiments eine größere städtebauliche Variabilität erzielt werden kann.



2. Preis

Versorgungszentrum in Leinefelde

Autoren:

Dipl.-Ing. Emil Reibnagel
Architekt Günter Hoberg
Architekt Wolfgang Aust
VE LBK Erfurt, Brigade Leinefelde

Aus dem Juryprotokoll:

Die Jury anerkennt bei diesem Gebäudekomplex das Bemühen, ein anziehendes Wohngebietszentrum durch die Mischung verschiedener Funktionen zu erreichen. Die Kombination einer Wohngebietsgaststätte mit einer Mehrzwecksporthalle ist ein Schritt von der noch verbreiteten Addition gesellschaftlicher Einrichtungen zu einer neuen Qualität in Nutzbarkeit und Ökonomie.





Anerkennung

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet 1 in Berlin-Biesdorf/Marzahn

Gesamtleitung:

Dipl.-Ing. Roland Korn

Leiter der AG Bebauungsplanung:

Dipl.-Arch. Peter Schweizer

Autorenkollektiv:

Dipl.-Ing. Dieter Schulze
Dipl.-Ing. Thorleif Neuer
Dipl.-Arch. Jörg Piesel
Dipl.-Arch. Christina Glanz
Bauingenieur Klaus-Dieter Fahrland
Büro für Städtebau
Dr.-Ing. Werner Rietdorf
Dipl.-Ing. Jochen Degenkolb
Dipl.-Ing. Hans Petzold
Dipl.-Ing. Lutz Krause
Bauakademie der DDR
Dipl.-Ing. Achim Wolff
Dipl.-Hort. Hubert Matthes
VE BMK Ingenieurhochbau Berlin
Dipl.-Ing. Klaus Mann
Dipl.-Ing. Hans J. Danneberg
Dipl.-Ing. Wilhelm Müller
VE WBK Berlin
Dipl.-Ing. Horst Seefeldt
Dipl.-Ing. Gudrun Fritsche
Dipl.-Ing. Ingo Miethling
VE TBK Berlin

Anerkennung

Bebauungskonzeption 1. und 2. Wohnkomplex in Leipzig-Grünau

Autoren:

Dipl.-Ing. Ambros Gross
Dipl.-Ing. Hellmut Neumann
Büro des Chefarchitekten der Stadt Leipzig

▼

Anerkennung

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet „Am Stadion" in Weimar

Autoren:

Dipl.-Ing. Ewald Henn
Dipl.-Ing. Walter Müller
Dipl.-Ing. Heinz Münch
Dipl.-Ing. Siegfried Grabner
Dipl.-Ing. Isolde Gherasopulos
Dipl.-Ing. Bettina Martin
Gartenbauingenieur Jutta Löbe
Büro des Bezirksarchitekten Erfurt

▼



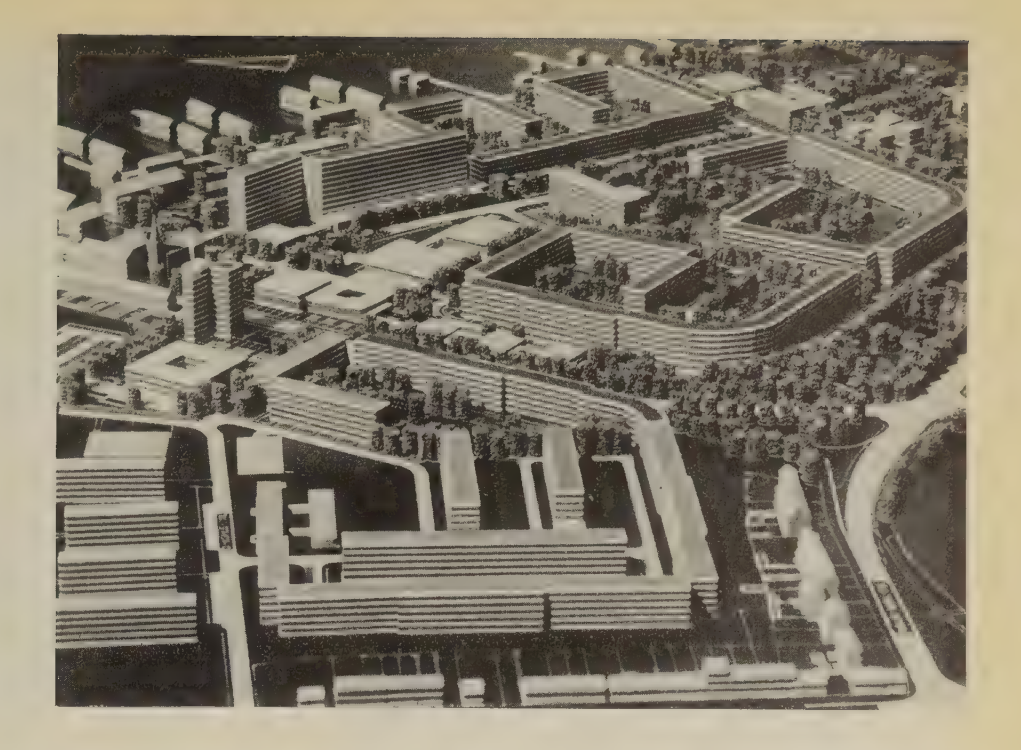


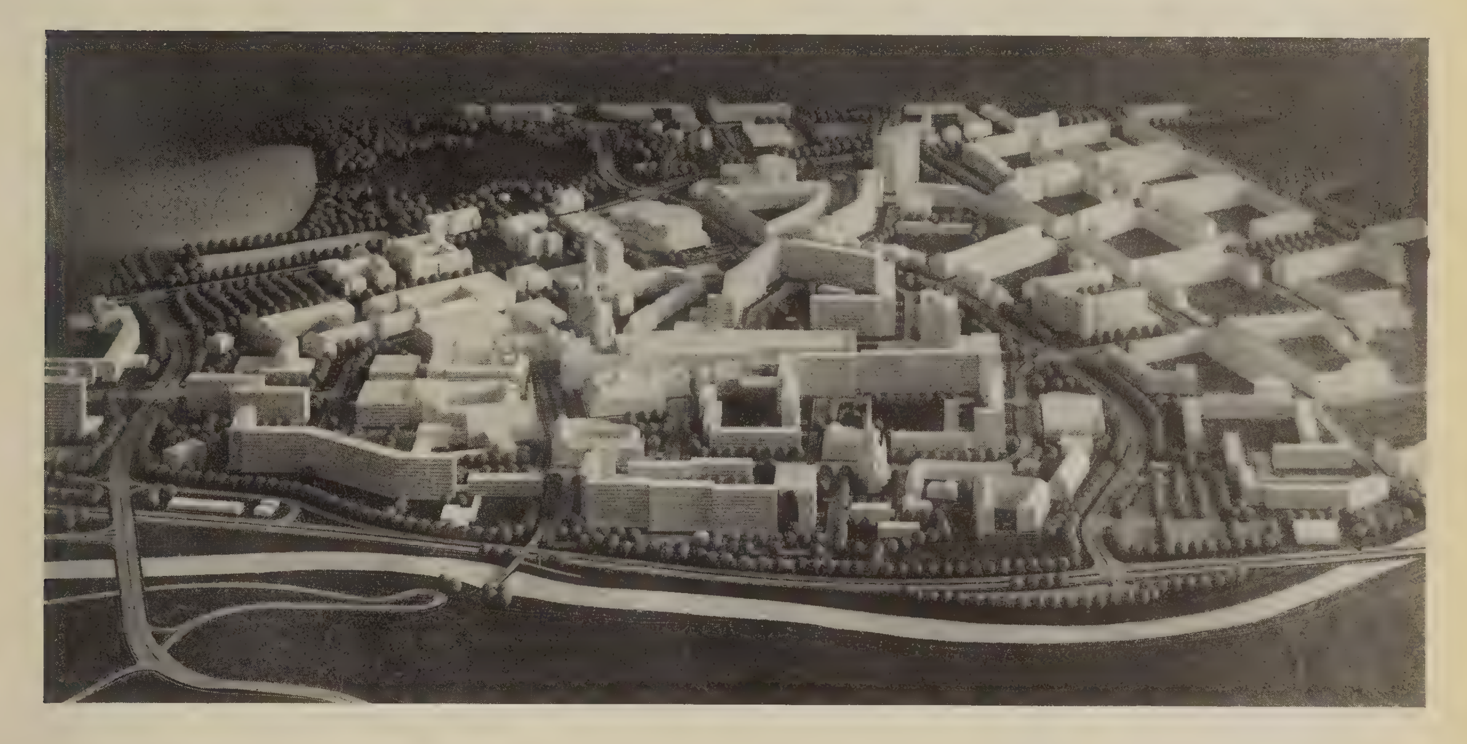
Anerkennung

Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Leninstraße-Süd in Schönebeck

Bearbeiterkollektiv:

Städtebaulicher Entwurf:
Dipl.-Ing. Ungewitter
Dr.-Ing. Kirsch
Dipl.-Ing. Hartig
Ing. Ök. Gregor
Weitere Bearbeiter:
Dipl.-Ing. Schütze
Ing. Ök. Köppel
Gartenarchitekt Pötsch
Vermessungsingenieur Nagel
Hein





Anerkennung

Bebauungskonzeption für das Gebiet „Alter Steinweg" in Zwickau

Autoren:

Dipl.-Ing. Frank Jahn
Dipl.-Ing. Gottfried Neubert
Dipl.-Gärtner Helmut Müller
Ind.-Ök. Karl-Heinz Rödel
Dipl.-Ing. Werner Eisentraut
Kollektiv des Büros für Städtebau des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt unter Leitung von Dipl.-Ing. Walter Krätzer

Anerkennung

Kaufhalle in Hoyerswerda

Autor:

Architekt Peter Biernath
VEB WBK Cottbus



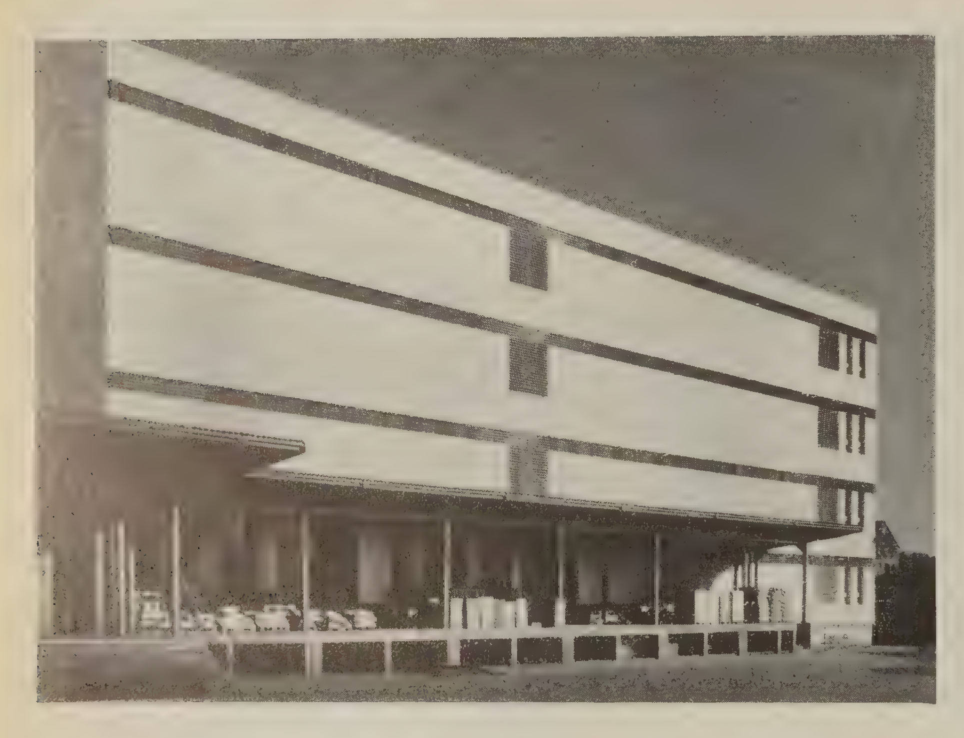


Anerkennung

Produktionsgebäude des VEB Schiffselektronik in Rostock

Autoren:

Architekt Ullrich Hammer
Dipl.-Ing. Jürgen Putzger
VEB Industriebaukombinat Rostock



Anerkennung

Ratio-Vorhaben ESDA in Dorfchemnitz

Autor:

Dipl.-Architekt Conrad Merkel
als Nachauftragnehmer des VEB BMK Süd

Anerkennung

Milchproduktionsstallanlage Blowatz

Autoren:

Doz. Dr.-Ing. et. sc. agr. Gerd Zimmermann
Ingenieur Ursula Langwasser
Projektierungsbüro für Landwirtschaftsbau Rostock





Anerkennung

Festgelände in Plauen

Autorenkollektiv der BdA-Kreisgruppe Plauen-Zwickau:

Dipl.-Ing. Christoph Knüpfer
Dipl.-Ing. Benno Kolbe
Gartenarchitekt Rudolf Luckner
Dipl.-Ing. Heinz Wilde
Arbeit im „Mach mit"-Wettbewerb

Anerkennung

Fußgängerbereich in der Innenstadt von Zeitz

Autoren des städtebaulichen Projektes:

Dipl.-Arch. Herbert Gebhardt
Bauingenieur Jochen Flach
Dipl.-Arch. Uwe Graul
Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle



Anerkennung

Studentenheim Vogtshof in Görlitz

Autor:

Dozent Dr.-Ing. Bernhard Klemm
TU-Projekt



Anerkennung

Klub und Versorgungseinrichtung im Bezirk Leipzig

Autor:

Dipl.-Architekt Hermann Lucke
Institut für Post- und Fernmeldewesen
Abt. Bautechnische Projektierung Leipzig
(ohne Bild)

Wohnen in Städten

Kress · Rietdorf Planung und Gestaltung der Wohngebiete

Herausgegeben von der Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur

1. Auflage,
288 Seiten,
351 Abbildungen,
100 Tafeln,
Leinen,
50,50 Mark,
Bestellnummer: 561 460 4

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

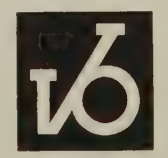
Kress / Rietdorf

Wohnen in Städten

Planung und Gestaltung der Wohngebiete

Aus der direkten Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR und dem Zentralen Wissenschaftlichen Forschungs- und Projektierungsinstitut Städtebau Moskau haben sich wichtige Impulse für die vorliegende Veröffentlichung ergeben. In dem Buch wird vordringlich auf die Verbesserung der Wohnverhältnisse für unsere Bevölkerung, insbesondere der Arbeiter, eingegangen. Dabei geht es hier nicht nur um die Errichtung von Wohnungen, Kindergärten, Kinderkrippen, Schulen, von Kaufhallen, Dienstleistungseinrichtungen und Feierabendheimen. Das Anliegen geht weit darüber hinaus. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ist eine Wohnumwelt zu gestalten, die den tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen unserer Zeit entspricht. Hierzu vermittelt das vorliegende Buch eine Fülle von planerischen Grundlagen für die Standortwahl, für den Planungs- und Finanzierungsablauf und für die städtebaulich-funktionelle, die ökonomische und die räumlich-gestalterische Organisation der Wohngebiete.

VEB Verlag für Bauwesen, DDR – 108 Berlin Französische Str. 13-14





1

Zu neuen Tendenzen bei der Planung von Wohngebieten

Prof. Dipl.-Ing. Hans Gericke

1
Modell des Wohngebietes Groß Klein in Rostock. Diese Planung zeichnet sich durch eine charakteristische, sehr differenzierte städtebauliche Raumbildung und interessante Erlebnisbereiche aus. Sie ist zugleich sehr rationell und unterschreitet die vorgegebenen Aufwandsnormative.

Immer stärker wird in unseren Wohngebieten der sozial-kulturelle Aspekt erfüllt, nehmen im Gebauten die Wesenszüge unserer Gesellschaftsordnung des real existierenden Sozialismus Gestalt an. Nirgends vollzogen und vollziehen sich Veränderungen aber im Selbstlauf. Alles was von wesentlichem Einfluß, von Wert und Belang für unsere immer komplexer gewordene Umwelt ist, ist das Ergebnis bewußten Handelns nach den Grundprinzipien sozialistischen Städtebaus, die unser Verhalten gegenüber der Umwelt, ihrer Gestaltung und Nutzung bestimmen. Und das nicht als einmaligem Aspekt, sondern als immerwährender Prozeß der Vervollkommnung, der Anpassung an neue Bedürfnisse und Verhaltensweisen durch neue Angebote zur Förderung der gesellschaftlichen Prozesse selbst.

Gesellschaft und Umwelt in ihrer Wechselwirkung begriffen, bewirken ständig neue Tendenzen, auch für Gestalt und Eigenarten der neuen Wohngebiete, wie bei der Umgestaltung der Altbauwohngebiete, in denen sich neue Lebensgewohnheiten herausbilden und kontinuierlich weiterentwickeln.

Wir waren und sind bemüht — und nicht ohne Erfolg — einerseits die Verhaltensweisen, Ansprüche und Erwartungen der Menschen schon im städtebaulichen Planungsprozeß zu reflektieren, zugleich aber die Öffentlichkeit auf die Notwendigkeit hinzuweisen, in immer stärkerem Maße bei der Gestaltung ihrer Wohnumwelt selbst mitzuwirken, um damit das Bewußtsein für die Bedeutung der sozialkulturellen Inhalte und der ästhetischen Qualität der Wohngebiete zu stärken, die rückwirkend das soziale Verhalten beeinflussen.

Das Instrumentarium unseres praktischen Städtebaus läßt sich auch unter den gewiß einschränkenden ökonomischen Parametern und objektiven technologischen Bedingungen noch wesentlich erweitern, wenn es gelingt, den oft noch im Hintergrund stehenden gestalterischen Aspekten bei der Entscheidungsfindung den Platz einzuräumen, der ihnen im Schlußwort der 6. Baukonferenz durch den Ersten Sekretär des ZK der SED, Erich Honecker, erneut zuerkannt wurde.

Grundanliegen: Erfüllung sozialer Forderungen

Die bestmögliche Erfüllung der vielfältigen und sich weiter differenzierenden sozialen Forderungen sind das Grundanliegen einer neuen städtebaulichen Qualität.

Das bedeutet, mit dem erheblichen Wohnungszuwachs, den das von der 10. Tagung des ZK der SED beschlossene Wohnungsbauprogramm bis 1990 vorsieht, zugleich einen maximalen Gebrauchswertzuwachs zu erreichen, der den wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnissen für alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten im Wohngebiet Rechnung trägt und bestrebt ist, vorausschauend durch neue Wohnformen, durch neue Zentren des gesellschaftlichen Lebens und für eine vielfältige Freizeitgestaltung sowie durch eine zweckmäßige und wirtschaftliche Erschließung fördernd auf die weitere Entwicklung des sozialistischen Lebens in den Städten und Gemeinden einzuwirken.

Bebauungskonzeptionen für Wohngebiete mit über 1000 Wohnungseinheiten sind bekanntlich vom Minister für Bauwesen zu bestätigen. Sie werden von den örtlichen Räten vorgelegt. Die Auswertung erfolgt durch das Ministerium für Bauwesen und die Bauakademie der DDR — Institut für Städtebau und Architektur — in gemeinsamen Beratungen mit Vertretern der Räte, Planung, Projektierung und Bauausführung.

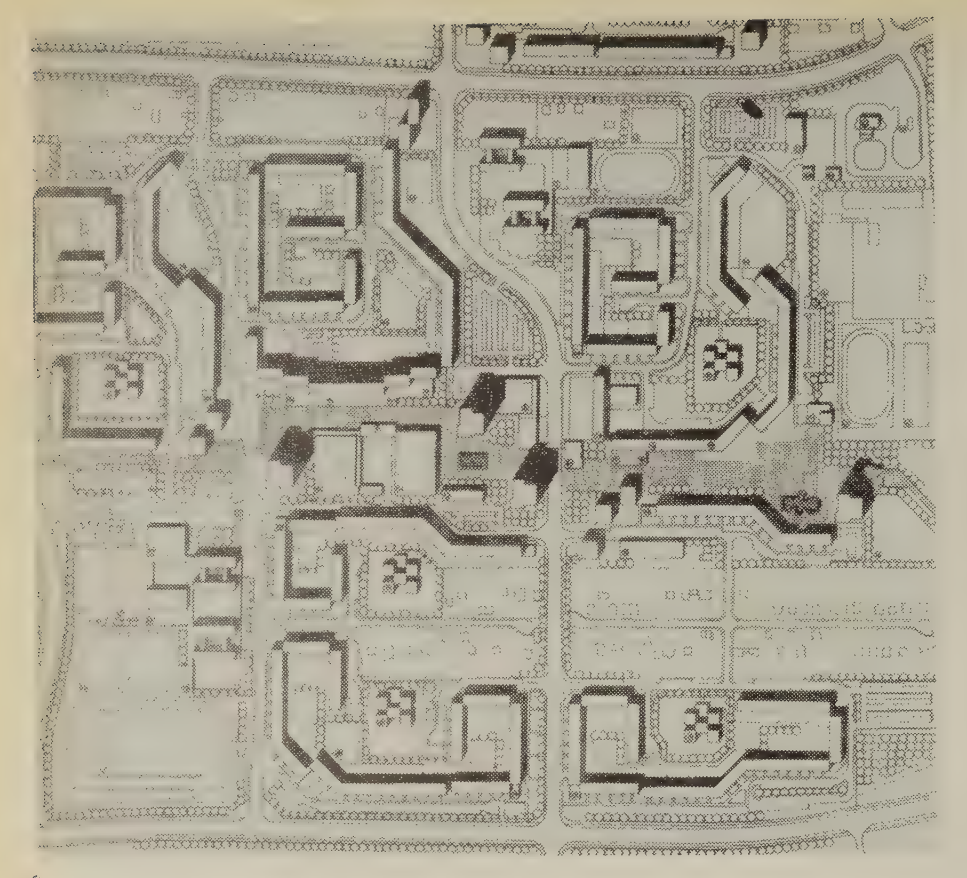
Konsultationen im Bearbeitungsprozeß durch die Gutachtergruppe des Instituts für Städtebau und Architektur (1) und die Begutachtungs- und Bestätigungsverfahren haben sich als ein wertvoller Beitrag zur Verbesserung der städtebaulichen Planung von Wohngebieten durch die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und der besten Erfahrungen vor allem bei der Erzeugnisentwicklung und der schrittweisen Einführung und der vollen Nutzung der Vorteile der WBS 70 erwiesen.

Begutachtung fördert Qualität

Im Auftrag des Ministeriums für Bauwesen wurden vom Institut für Städtebau und Architektur in den vergangenen Jahren Berichte über die Auswertung der bestätigten Bebauungskonzeption den örtlichen Räten und der Planungspraxis zur Förderung des Erfahrungsaustausches und der Information bereitgestellt (2). Diese Arbeit war von deutlich erkennbarem und anerkanntem Nutzen. Denken wir nur an die rationellste Erschließung, an die Entwicklung des Erzeugnissortiments (auch wenn diese in den Bezirken noch recht unterschiedlich ist), an die Ausbildung kompakter Zentren, an die Freiflächengestaltung und vieles mehr, mit denen Funktion, Ökonomie und Qualität der neuen Wohngebiete entscheidend verbessert werden können.

Von 1972 bis Anfang 1975 wurden insgesamt 145 Standorte mit zusammen 384 000 Wohnungen beurteilt, die hauptsächlich im Zeitraum 1974 bis 1980 bebaut werden. (Abbildung 5)

Die Begutachtung umfaßt die Beurteilung



2

der städtebaulichen Planung der Wohngebiete. Dabei werden im Zusammenhang beurteilt:

- das städtebauliche Programm
- die Einordnung in die Stadt und die rationelle Flächennutzung
- die funktionelle Organisation der Wohnensembles und gesellschaftlichen Zentren
- die städtebaulich-räumliche Gliederung der Baumassen und Gestaltung der Freiflächen sowie
- die Einhaltung der staatlichen Aufwandsnormative

Im Rahmen von Konsultationen mit den Büros für Städtebau wurde zunehmend bereits in der Entwurfsphase auf die Bebauungskonzeption Einfluß genommen (1973 92 Konsultationen zu 36 Bebauungskonzeptionen und 1974 91 Konsultationen zu 40 Bebauungskonzeptionen). Dabei werden zugleich wissenschaftliche Erkenntnisse des Instituts unmittelbar in die Praxis übergeleitet.

Aufwandsnormative werden eingehalten

Die Begutachtungen zeigen, daß die staatlichen Aufwandsnormative zunehmend eingehalten werden und heute im Durchschnitt der Bebauungskonzeption bereits unterboten werden.
Bei 56 Standorten, die von 1976 bis 1980 realisiert werden sollen, wird ein durchschnittlicher Gesamtaufwand von 55,2 TM je WE gegenüber einem Richtwert von 56 TM/WE erreicht (Rostock, Groß-Klein 55,1 (Abbildung 1); Schwerin, Großer Dreesch II 49,5; Stendal 54,6 TM/WE).

Progressive Lösungen eingeführt

Eine Reihe progressiver und rationeller Lösungen für Bebauungskonzeptionen oder Teilbereiche konnten unkompliziert aus der Forschung in die Praxis überführt werden. Dazu gehören u. a.:

- die zweiseitige Erschließbarkeit der Wohngebäude in Verbindung mit Durchgängen in der Erdgeschoßzone
- Eck- und Giebelsegmente sowie Zusatzsegmente, Keile und Verbinder
- die Differenzierung der Bebauungen in verkehrsfreie Grünräume und Erschließungsräume
- die Variabilität und differenzierte Gestaltung städtebaulicher Räume
- die Konzentration, Kombination und Mehrzwecknutzung gesellschaftlicher Einrichtungen
- Anlagen des ruhenden Verkehrs in Abhängigkeit besonders von Forderungen des Lärmschutzes
- die variable und differenzierte Gestaltung der Freiräume als Funktionsräume sowie die Bildung zusammenhängender Grünbereiche als Fußgängerzonen
- rationelle Methoden der städtebaulichen Erschließung (Sammelkanal).

Auf der Grundlage der zweiseitigen Erschließung gelangt das Prinzip der Differenzierung der Bebauung in verkehrsfreie, ruhige Grünräume und in Erschließungsräume bei den 1971/72 begutachteten Bebauungskonzeptionen bei 6 Prozent der Standorte und den 1973/74 begutachteten bei 60 Prozent der Standorte zur Anwendung (das sind Bebauungskonzeptionen, bei denen etwa 2/3 der Segmente zu einem Grünraum orientiert sind (siehe Altenburg-Nord, Magdeburg, Neustädter Feld)) (Abb. 2).

Die städtebauhygienisch günstigere Anordnung von einem großen Anteil der Stellplätze des ruhenden Verkehrs in Randlage (hier mehr als 60 Prozent, siehe Burg-Süd, Rostock-Schmarl, Halle WK VI (Abb. 3, 6 und 10) ist 1971/72 bei 10 Prozent der Bebauungskonzeptionen und 1973/74 bei 40 Prozent zu verzeichnen.

Auch der Charakter der Standorte ändert sich deutlich. Wenn bislang etwa 95 Prozent der Standorte reine Neubauwohngebiete auf bisher unbebautem Gelände waren, wird in den nächsten Jahren der Anteil von Umgestaltungsstandorten, die im Durchschnitt zugleich kleiner sind als Neubaustandorte auf 50 Prozent und darüber ansteigen. Auch der Anteil von Standorten in bewegtem Gelände nimmt zu.

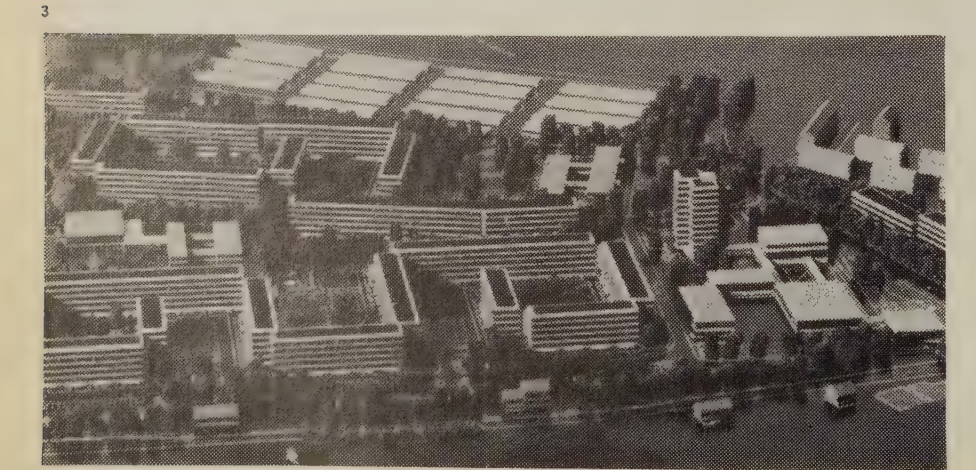
Bei Umgestaltungsstandorten und Standorten in hängigem Gelände stehen veränderte gestalterische (auch denkmalpflegerische), bautechnische, bautechnologische sowie ökonomische Fragen, die allerdings zu bestimmten Teilen forschungsseitig noch zu durchdringen sind.

Neue Tendenzen

Auch die besten Beispiele sollen und können keine zur Nachahmung empfohlenen „Modelle" oder „Vorbilder" sein. Sie sollen aber und können Tendenzen deutlich machen und erkennen lassen, wie stark neben den vielfältigen örtlichen Bedingungen ausgereifte Analysen und Vorarbeiten vor allem die Zusammenarbeit der Planungsorgane auf die schöpferische Arbeit, auf Gesamtidee und Sicherheit in der Projektierung einwirken.

Auch die besten Beispiele können uns nur bewußt machen, daß es nie und nirgendwo eine Art „Patentlösung" oder gar einen „Status quo" geben kann und geben wird. Bei aller begründeten, wohl auch oft überzogenen, Kritik am Erreichten kann nicht übersehen werden, daß vor allem das einheitliche soziale Grundanliegen unseres sozialistischen Wohnungsbaus dem internationalen Vergleich stand hält und daß dieses mit großen Anstrengungen des gesamten Bauwesens entstandene hohe Niveau oft leichtfertig als Selbstverständlichkeit betrachtet wird. Dazu gehört auch der Tatbe-

3



2
Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Neustädter Feld in Magdeburg: überschaubare Wohngruppen und ein im Schwerpunkt eines Fußgängerbereiches angeordnetes Zentrum

3
Modell der Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Burg-Süd. Die Stellplätze des ruhenden Verkehrs und Garagenstandorte sind vorwiegend in Randlage angeordnet, um die Wohnbereiche verkehrsfrei und ruhig zu halten.

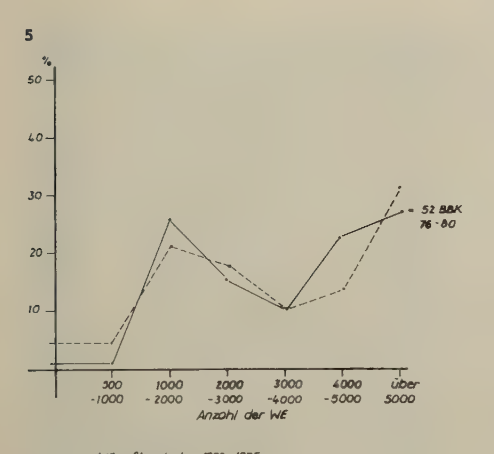
4
Modell der Bebauungskonzeption für die Wohngebiete 1 und 2 in Leipzig-Grünau. Den Wohngebieten sind größere zusammenhängende Freiflächen für Erholung und Freizeit zugeordnet.

5
Größenordnung der begutachteten Bebauungskonzeptionen für Wohngebiete nach der Anzahl der Wohnungseinheiten

4

stand, daß der Bau neuer Wohngebiete in vielen Städten bemerkenswerte Strukturveränderungen in der Stadt selbst ausgelöst hat und entscheidend den die Stadt neu gliedernden Umgestaltungsprozeß einleitet oder beeinflußt, ja oft bereits einen kühnen Schritt zu einer neuen Stadtgestalt bedeutet.
Auch diese positive Betrachtung des Erreichten darf nicht die Frage ausschließen, ob wir mit allen Entscheidungen den bestmöglichen Weg beschritten haben und welche Erkenntnisse neuen Tendenzen den Weg bereiten müssen.
Natürlich können neue Tendenzen nicht allein aus den Ideen noch so phantasiebegabter und dem Leben verbundener Architekten erwachsen. Neue Tendenzen können auch weder geplant noch administriert werden, sie unterliegen den Entwicklungsgesetzen unserer Gesellschaft, der Entwicklung von Wissenschaft und Technik, vor allem natürlich auch den sich ständig verändernden Bedürfnissen und Anschauungen der Menschen als Nutzer der neuen Wohngebiete. Das ist zwar keine neue Erkenntnis, aber es ist uns noch nicht gelungen, dem Widerspruch zwischen der sozialen Dynamik der Lebensweise und der relativen Statik der Bedingungen, die wir durch die baulich-räumliche Umwelt produzieren, zu begegnen. Neue Tendenzen müssen sich stützen

5



auf die Rückkopplung, auf die kritische Einschätzung bereits bewohnter Neubaugebiete, auf die Beseitigung von Ursachen von Fehlern und Mängeln, auf erkennbare Veränderungen von Bedingungen und Verhaltensweisen.
Neue Tendenzen sind wiederum kein Formenkatalog. Die Veröffentlichungen unseres Instituts zur Begutachtung von Wohngebieten zeigen die breite Palette an Lösungsmöglichkeiten durch die Meisterung technologischer Zwänge einer von niemand mehr verkannten, objektiv notwendigen industriemäßigen Bauproduktion in großen Serien.

Analysen sind notwendig

Analysen anzustellen, das Gebaute immer höheren Kriterien zu unterwerfen, unsere Wohnumwelt treffsicher einzuschätzen, ist sicher ebenso notwendig wie kompliziert. Das ist sicher eine Sache der Architekten selbst, aber eben auch des gesellschaftlichen Auftraggebers und der breiten Öffentlichkeit. Es kann nicht genügen, wenn z. B. über Monotonie oder Lärm geklagt wird und nicht zugleich alle Verantwortlichen und die Nutzer selbst sich ernsthaft bemühen, gemeinsam Abhilfe zu schaffen. Erst die Erfahrungen vor allem der Bewohner – die guten Ergebnisse wie die noch nicht erfüllten Wünsche – können Maßstab sein für die Einschätzung der neuen Pläne.
Niemand wird verkennen, daß wir gegenwärtig in einer historisch kurzen Zeitspanne ein gewaltiges Wohnungsbauprogramm erfüllen mit einem materiellen und technischen Einsatz wie nie zuvor.
Niemand darf andererseits übersehen, daß damit Dinge in Kauf genommen werden müssen, die ernster Kritik unterliegen. Denken wir nur an das unbefriedigend gelöste Problem der Unterbringung des ruhenden Verkehrs in den Wohngebieten, an Tobeplätze u. a. Viele Bewohner werden zudem in eine zunächst starre oder starr erscheinende, unfertige und nicht voll ausgestattete Umwelt „verpflanzt". Nicht selten aus völlig unzulänglichen Wohnbedingungen, aber aus einem „eingespielten" Milieu. Ihnen muß eine echte Chance gegeben werden oder verbleiben, an der Gestaltung ihrer Wohnumwelt selbst aktiv Anteil zu nehmen. Dann wird nicht allein die gewisse Starrheit, die allen in Serien produzierten Wohnblocks zunächst eigen ist, überwunden, sondern das Wohnmilieu durch aktive und sinnvolle Einflußnahme den Wünschen der Bewohner angemessen komplettiert werden und veränderbar bleiben. Als eigene Leistung wird diese Einflußnahme zur schnelleren Identifikation mit der Wohnumwelt führen.

Zur Rolle des Details

Die Erfahrungen und Aussprachen in fertiggestellten Wohngebieten lassen aber auch folgende Erkenntnisse zu. Die anfänglich mehr ins Auge fallenden Grobstrukturen verlieren mit zunehmender „Bekanntschaft" mit der täglichen Umwelt mit der Vertrautheit an Wirkung, und an ihre Stelle treten Details als Kriterien für den technisch-funktionellen Wert wie auch für die emotionale Wirkung. Tatsächlich tritt die Wirkung der Baumassenstrukturen auf die Nutzer offensichtlich weit zurück z. B. hinter größerer Plastizität der Fassaden, abgestimmter Farbigkeit der einzelnen Baukörper, einer sauberen und abwechslungsreichen Behandlung der Details z. B. an den Eingängen, Loggien usw., hinter der Vegetation und Kleinarchitektur, selbst hinter Werbung oder Lichteffekten. Das bedeutet, daß das Milieu stärker von Dingen bestimmt wird, denen wir selten oder nicht ausreichend unser Augenmerk geschenkt haben, sie für nebensächlich hielten oder nicht bewältigt haben. Vom Detail zum Bauwerk und nicht umgekehrt ist die neue Devise. (Abb. 7 u. 8)
Die Entwicklung in den Bezirken Rostock, Erfurt, Dresden, Halle, Magdeburg und einigen anderen zeigen, wie sich aus Leitbildvorstellungen mit ständig aus den besten Ergebnissen beeinflußten Erkenntnissen immer neue Tendenzen für die Organisation und Gestaltung der Bebauungskonzeption formieren, mit dem Hauptanliegen, die Herausbildung eines Wohnmilieus zu bewirken, das den differenzierten Ansprüchen Rechnung trägt und kulturelle Verhaltensweisen fördert. – Überflüssig zu sagen, daß die Einheit von Ökonomie, Technologie und Ästhetik dabei gewahrt ist und bleibt.

Mit neuen Lösungen Reserven erschließen

Das Gesagte mag glaubhaft machen, daß neue Tendenzen und Qualitäten in der

6

Wohngebietsplanung und beim Bau neuer Wohngebiete nicht gleichzusetzen sind mit der Erhöhung des Kostenlimits oder einiger Kennziffern.

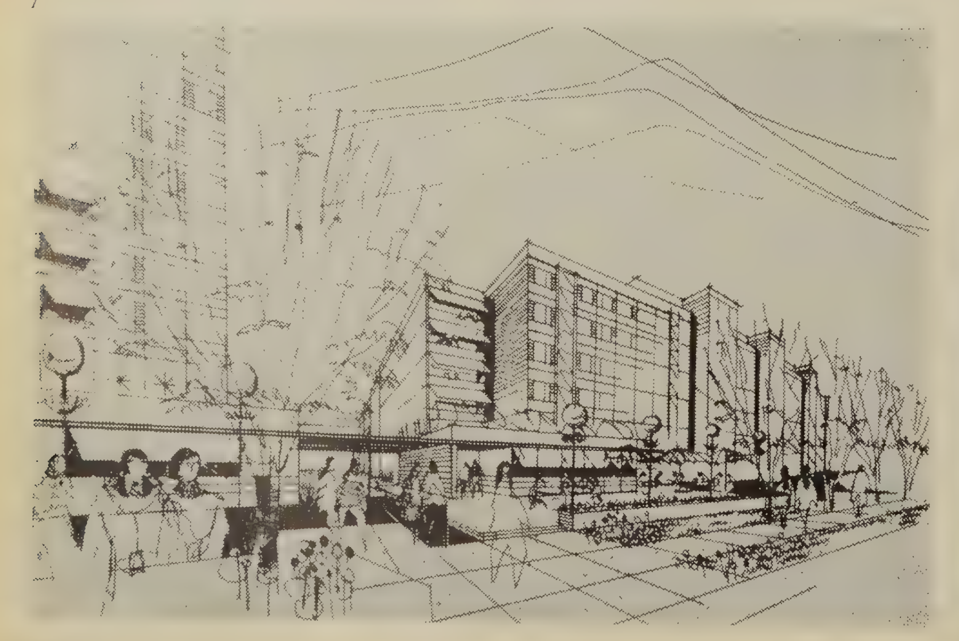
Allein der Vergleich der Kosten und Kennziffern aus der Begutachtung von über 100 Wohngebietskonzeptionen macht deutlich, wo noch Reserven vorhanden sind, wo bei aller Unterschiedlichkeit örtlicher Bedingungen eine günstigere Nutzung der materiellen Fonds oft eine noch weit höhere Qualität zuläßt, die zugleich neue Tendenzen sichtbar macht.

Dazu zählen u. a.

- eine Standortwahl, die alle Aspekte der Erschließung, die Anbindung an die vorhandene Stadt und Nutzung ihrer Potenzen berücksichtigt,
- eine zeitgerechte und exakte gesellschaftspolitische Zielstellung und Aufgabenstellung, die keine nachträglichen Korrekturen mit zumeist höheren Kosten und geringeren Effektivitäten auslöst,
- zeitgerechte kollektive Bearbeitung durch alle Fachbereiche vor allem mit der Bauproduktion und anderen Wissensgebieten unter Anwendung der Analysen bereits fertiggestellter Wohngebiete und der Hinweise aus der Bevölkerung,
- zeitgerechte städtebauliche Forderungen an die Bauindustrie und gemeinsame Festlegungen für die Erzeugnisentwicklung im Interesse einer ständigen Verbesserung der Angebote zur städtebaulichen Variabilität und zur Bewältigung differenzierter räumlicher Forderungen und eines Maßstabes, der den vielfältigen Bedingungen der Verbindung mit Altbaugebieten vor allem auch mit historischer Bausubstanz mehr als bisher Rechnung trägt,
- die Ausbildung erlebnisreicher und multifunktionaler gesellschaftlicher Zentren aller Art im Kontrast zu den meist ruhebetonten Wohnhöfen,
- Trennung des fließenden Verkehrs vom Fußgängerverkehr, der im Wohngebiet die Vorherrschaft hat und sich in Kommunikationsbereichen verdichtet, günstige Wegbeziehungen mit mehr Sicherheit und Ruhe zwischen den Wohnblöcken, Kindereinrichtungen, Zentren, Haltestellen und Parkplätzen,
- Konzentration und Kombination der gesellschaftlichen Einrichtungen im Schwerpunkt des Wohngebietes und Ausbildung einer Kommunikationszone, die in Ausstattung und räumlichem Maßstab der Größenordnung des Wohngebietes und den differenzierten Anforderungen gerecht wird,
- weitgehende Erfüllung stadthygienischer Forderungen im Hinblick auf Besonnung, Durchlüftung und Mikroklima, Lärmschutz und Schutz vor Abgasen u. a. sowie störungsfreie Zwischenlagerung und Abfuhr aller Abfälle,

Schließlich ist unübersehbar, daß neben dem Wohnungsneubau auf großen Flächen, also zumeist auf Neuland vor den Städten, zunehmend Aufgaben der Rekonstruktion und der „Auffüllung" von meist städtebaulich unterentwickelten Stadtgebieten des vergangenen Jahrhunderts und der Ersatz für überalterte Altbaugebiete vor allem in den Zentren der Stadt in den Vordergrund treten (Abb. 9). Dazu gehört auch eine neue Wertschätzung und Nutzung überkommener Straßen, Plätze, Ensembles oder historisch wertvoller Einzelobjekte, die nicht mehr nur als Objekte denkmalpflegerischer Konservierung zu sehen und zu behandeln sind, sondern zugleich sozial-kulturelle Funktionen erfüllen und als bewußtseinsbildende Elemente in der Stadt wirksam werden.

7



8



Zu den Möglichkeiten, die wir stärker nutzen sollten, gehören ferner

- eine größere Variabilität innerhalb eines relativ begrenzten Angebotes an Erzeugnissen im Wohn- und Gesellschaftsbau,
- größere Anpassungsfähigkeit der Erzeugnisse an bewegtes Gelände und im Grenzbereich mit Altbauwohngebieten,
- die Veränderungen in der Größenordnung in Struktur und Maßstab für neue Wohngebiete, die auf innerstädtischem Territorium entstehen,
- Mehrfachnutzung von Flächen durch sinnvolle Funktionsüberlagerungen,
- die Nutzung und Aufwertung vorhandener Einrichtungen für Versorgung und Betreuung in angrenzenden Altbauwohngebieten und damit Herstellung wirksamer Beziehungen zwischen Altbau- und Neubaugebieten,
- und schließlich eine differenzierte und ideenreiche liebevolle und handwerklich saubere Gestaltung hervorragender Architekturelemente und Details, wie z. B. Hauseingänge und deren Zugänge, Loggien, Giebel oder Risalite, aber auch der Elemente der Freiflächen, vor allem der Plattenbelag, die Sitzgruppen, Spielplätze und eine ebenso vielgestaltige wie pflegeleichte Ausstattung mit Ziersträuchern, Bäumen, Rasen und in Schwerpunkten konzentrierten Blumenrabatten.



9

Gemeinsames Wirken von Auftraggeber, Architekt und Nutzer

Die Konzeption für ein niveauvolles Wohnmilieu kann niemals mit einer noch so geschickten Zusammenfügung von Häusern allein gelingen. Ein Wesenszug sozialistischen Städtebaus ist die komplexe Umweltgestaltung, die mit der Aufgabenstellung beginnt und mit der Fertigstellung der baulichen Maßnahmen noch nicht abgeschlossen sein kann.

Keine unserer alten Städte ist auf einmal gebaut und unverändert auf uns überkommen. Kein neues Wohngebiet, nach genauem Plan industriell produziert, kann als abgeschlossen fertig und unveränderbar gelten.

Einer langfristigen Planung und Vorbereitung muß eine langfristige Verantwortung folgen, die durch den gesellschaftlichen Auftraggeber, die Architekten und vor allem durch die Nutzer selbst wahrgenommen werden muß.

Die Qualität der neuen Wohngebiete hat viele Wurzeln und verlangt viele Aktivitäten in dem komplizierten Prozeß der Vorbereitung, Projektierung, Durchführung und Nutzung.

Es ist richtig, wenn Prof. Dr. Staufenbiel feststellt, daß „Grundprozesse in der Lebensweise der Arbeiterklasse dominierend bei der Entwicklung sozialistischer Wohnkultur wirken und bei der Gestaltung der Funktionsbereiche des Wohnens als gebrauchswertbestimmende Orientierung dienen" („Architektur der DDR" 6/75, S. 330). Was uns besonders seit dem Beschluß über das Wohnungsbauprogramm bis 1990 bewegt, ist eine immer bessere Kenntnis über die sozialistische Lebensweise und über die Formen der Gestaltung des Lebensniveaus für die Gruppen von Menschen in städtischen Wohngebieten in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, das sind wissenschaftlich begründete Aussagen über die Gebrauchswerteigenschaften der zahlreichen neuen Wohngebiete im Hinblick auf ihre Bedürfnisbefriedigung und in ihrer die sozialistische Lebensweise fördernden Organisation und Gestaltung. Das heißt, die Qualität der Wohngebiete von den sehr differenzierten und sich verändernden Bedürfnissen der späteren Bewohner abzuleiten und dabei eine weitaus stärkere Mitwirkung der Bewohner bei der „Anpassung" im Prozeß des „Bewohnbarmachens" unabdingbar zu machen. Nur dann wird sich die unserer Gesellschaft eigene Wohnkultur aus den guten Anfängen auch weiterentwickeln.

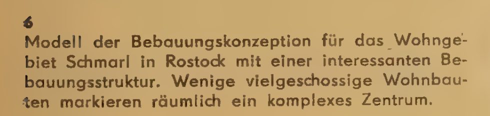
Die neuen Tendenzen, von denen eingangs gesprochen wurde, sind nicht mehr, aber auch nicht weniger als das konsequente Streben, die Wesenszüge des sozialistischen Städtebaus in allen Etappen und Phasen, mit allen Mitteln und Kräften, mit Plandisziplin und Phantasie, durch bestmögliche Funktionen, Formen und ästhetische Werte mit Leben zu erfüllen.

Neue Tendenzen sind also weder Modeerscheinungen für Strukturen oder Formen, noch Zufallsprodukte, sie sind das bewußte Gestalten langlebiger Bauten und Anlagen, die aus einer konkreten, oft begrenzenden Situation entstehen aber orientiert sind auf die sozialen Bedürfnisse unserer Gegenwart und die Dynamik der Lebensweise. Wohnkultur ist kein Besitz, sondern Tätigsein.

(1) Gutachtergruppe:
Dipl.-Arch. Manfred Hultsch
Architekt Barbara Sommer
Dipl.-Hort. Hans Thilmann
Dipl.-Ing. Günther Kuhnert

(2) Neue Wohngebiete in der DDR – dokumentiert und kommentiert. Bauinformation der DDR, Berlin

10



6
Modell der Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Schmarl in Rostock mit einer interessanten Bebauungsstruktur. Wenige vielgeschossige Wohnbauten markieren räumlich ein komplexes Zentrum.

7
Ecklösungen mit kleineren Gemeinschaftseinrichtungen sollen in Rostock-Schmarl die Wohnbereiche beleben

8
Mit der städtebaulichen Planung für Rostock-Schmarl gingen Arbeiten zur Weiterentwicklung des Erzeugnisangebotes einher. Vorschlag für eine fünfgeschossige Wohnbebauung mit einem Maisonette-Geschoß

9
Bebauungskonzeption für das Wohngebiet Zentrum-Nord in Zerbst, das harmonisch an die alte Bebauung im Zentrum der Stadt anschließt

10
Bebauungskonzeption für das Wohngebiet VI in Halle-Neustadt, das an zentrale Bereiche dieser neuen Stadt angrenzt



Über den Stand und die Entwicklungsperspektiven der sowjetischen Architektur

Gennadi Fomin

1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministers für Bauwesen der UdSSR und
Vorsitzender des Staatlichen Komitees für Bauwesen und Architektur beim Ministerium für Bauwesen der UdSSR

Die Entwicklung der Architektur ist unmittelbar mit dem sozialen und wissenschaftlich-technischen Fortschritt verbunden. Indem die Architektur einen wesentlichen Anteil an der Gestaltung der räumlichen Umwelt bildet, fördert sie auch die Entwicklung des Menschen, die Erhöhung seiner schöpferischen Potenzen und Aktivitäten bei der Lösung von Aufgaben, die vor der sozialistischen Gesellschaft stehen, sichert die Erhöhung der sozialen und technischen Effektivität sowohl im Bauprozeß als auch in anderen Bereichen der menschlichen Tätigkeit. Die gebaute räumliche Umwelt soll technisch vollkommen sein und ein hohes künstlerisch-architektonisches Niveau haben.

Jede Etappe der Entwicklung der sowjetischen Architektur war ein Produkt der historischen Bedingungen und Möglichkeiten unserer Gesellschaft; jede Etappe hatte ihre fortschrittlichen Seiten, aber auch gewisse Mängel. Diese Mängel ergaben sich hauptsächlich aus einer übermäßigen Betonung einer oder mehrerer Seiten der Architektur (funktionelle, technische, ökonomische oder ästhetische Aspekte) zum Nachteil ihrer harmonischen Einheit.

In der Periode, als die technischen und danach die funktionellen und ökonomischen Aspekte eine intensive Entwicklung erfuhren, wurden die künstlerische Qualität, das gestalterische Niveau der Bebauung von Städten und Siedlungen, von Wohn-, Gesellschafts- und Produktionsbauten oft vernachlässigt.

Wenn wir Lehren aus der Vergangenheit ziehen können, so sind es die: Alle Seiten der Architektur müssen zugleich vervollkommnet werden. Wir dürfen nicht in den Fehler verfallen, Teilbereiche (z. B. ökonomische), die in einem Zeitraum dominierten, in der nachfolgenden Periode völlig zu ignorieren.

Die Architektur ist eine komplizierte Kunst, in der künstlerische, technische, funktionelle und ökonomische Grundlagen zu einer Einheit verschmelzen. Nur bei harmonischer Meisterung dieser Grundlagen und unter unbedingter Einbeziehung der Aufgaben und Perspektiven des sozialen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts unserer Gesellschaft kann man Werke hervorbringen, die unserer großen Epoche würdig sind.

In den vergangenen Jahren fanden die Ideen einer komplexen städtebaulichen Entwicklung ihren Ausdruck in aufgebauten Städten, neuen Wohngebieten, industriellen und landwirtschaftlichen Produktionskomplexen. Viele davon stellen bedeutende Werke der sowjetischen Architektur dar, Städte wie Nawoi, Schewtschenko, Togliatti, Zelenograd, Sumgait, Rustawi und Wohngebiete in Moskau, Leningrad, Kiew, Minsk, Tallinn, Vilnius, Riga, Taschkent oder Wladiwostok sind Beispiele dafür. Bei der Errichtung der Bratsker und Krasnojarsker Wasserkraftwerke, des Ladyshynsker Wärmekraftwerkes sowie der Autowerke an der Wolga und Kama wurden nicht nur die Einheit des architektonischen und technischen Vorhabens, eine ausdrucksvolle Gestalt, günstige Bedingungen für die produktive Arbeit erreicht, sondern gleichzeitig Wohnkomplexe und gesellschaftliche Einrichtungen geschaffen.

Die Erhöhung der Wirtschaftlichkeit und der architektonischen Qualität von Industriekomplexen beweisen Industriegebiete in Witebsk, Brest, Kaunas, Kischinjow, Leningrad, Kemerowo und Uljanowsk.

In den vergangenen Jahren wurden viele hervorragende gesellschaftliche Gebäude und Bauwerke errichtet, die sich organisch in die historisch entstandene städtische Umwelt einfügen, wie der Kremlpalast und der Fernsehturm in Moskau, die Leningedenkstätte in Uljanowsk, der Leninpalast in Alma-Ata, das Leninmuseum in Taschkent, der Kulturpalast „Ukraine" in Kiew und Pionierpaläste in Moskau oder Uljanowsk.

Die Erhöhung des Niveaus von städtebaulichen Lösungen ist durch Generalbebauungsplanung, die verstärkte Einflußnahme der Chefarchitekten und die aktive Mitarbeit der Planungsabteilungen der örtlichen Sowjets positiv beeinflußt worden.

Die komplizierten Aufgaben der gegenwärtigen Entwicklungsetappe unseres Städtebaus finden ihre Widerspiegelung auch im Prozeß der Realisierung des Generalbebauungsplanes der Stadt Moskau. Der vom ZK der KPdSU und vom Ministerrat der UdSSR bestätigte Generalbebauungsplan der Hauptstadt ist ein Beispiel der komplexen Lösung von städtebaulichen Problemen in der größten, mehrere Millionen zählenden Stadt der UdSSR. Die große Bedeutung einer zielgerichteten und qualifizierten Realisierung des Generalbebauungsplanes der Hauptstadt besteht darin, daß sie als erste in den Reihen der kommunistischen Städte von morgen stehen soll. Bei der Realisierung des Generalbebauungsplanes von Moskau werden große Bauvorhaben bewältigt, wobei sich die Qualität aller Bauausführungen in den letzten Jahren bedeutend verbesserte, ebenso wie die architektonische Gestaltung in einzelnen Neubaugebieten. Die Bebauung der neuen Wohnkomplexe in Moskau ist jedoch in einigen Fällen noch nicht ausdrucksvoll genug. Die Rekonstruktion mancher bestehender Wohngebiete geschieht ohne eine vorher gut durchdachte städtebauliche Konzeption. Auch die Planung des zentralen Stadtkerns, des gesamtstädtischen Zentrums sowie der Zentren der Planungszonen könnte noch niveauvoller und detaillierter erfolgen. Die Ursachen dieser Erscheinungen müßten genau untersucht und die Wege für die Beseitigung solcher Mängel festgelegt werden.

Im Prozeß des sozialen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts werden die Architektur und der Städtebau vor Aufgaben der Gestaltung eines neuen Siedlungssystems gestellt, vor Aufgaben des Aufbaus von neuen und der Rekonstruktion von vorhandenen Städten und ländlichen Siedlungen, die Schaffung von Produktionskomplexen, die den Anforderungen der neuesten Technologien entsprechen. Diese Aufgaben müssen wir durch die ständige Vervollkommnung der funktionellen und architektonisch-planerischen Lösungen bewältigen. Die hochmechanisierte Bautechnik nimmt in der sowjetischen Architektur ihren festen Platz ein und übt einen positiven Einfluß auf die Lösung ihrer Aufgaben aus. In den Händen der Bauspezialisten und Architekten kann sie zu einer wirksamen Kraft werden. Ihren überzeugenden Ausdruck findet sie im Massenwohnungsbau, der auf einer hochentwickelten industriellen Bauproduktion basiert.

Jedoch führte die Nutzung der modernen Technik in einigen Fällen zur Monotonie im Wohnungsbau. Die Ursachen dafür sind im Unvermögen der Projektanten zu suchen, die Technik in den Dienst der Architektur zu stellen. Für die Erhöhung des technischen Niveaus im Bauwesen spielt die Vervollkommnung konstruktiver Lösungen eine wesentliche Rolle. Dazu gehören die Verringerung des Gewichts, die Erweiterung der konstruktiven Formen und die Vervollkommnung von Bautechnologien.

In den Wohngebieten Shirmunaj und Lazdynai zeigten die litauischen Städtebauer Musterbeispiele der komplexen Bebauung. Andere positive Beispiele sind die „Stadt der Wissenschaft" in Nowosibirsk, die Städte Nawoi und Schewtschenko sowie der neuere Teil von Togliatti, wo auch die komplexe Realisierung der architektonischen Vorhaben erfolgte.

Die schöpferischen Leistungen bei der Bebauung von Selenograd, einigen Wohngebieten in Moskau, Leningrad, Kiew, Minsk, Tallinn, Riga, Dnepropetrowsk, Taschkent, Wolgograd, Orjol, Donezk und von vielen anderen Städten zeugen von wichtigen Veränderungen in den Fragen der komplexen Bebauung.

Besondere Beachtung bei der Erarbeitung der Projekte verdienen die Fragen der Reihenfolge der Bebauung und die funktionelle und kompositionelle Abgeschlossenheit der einzelnen Etappen im Bauprozeß. Darauf sollte sich die Aufmerksamkeit der Projektanten, Auftraggeber und Leiter der Planungsorgane lenken.

Bei dem riesigen Umfang der Bauproduktion in der UdSSR entspricht das vorhandene ästhetische Niveau der Bebauung und der Massenwohngebäude nicht immer den gegenwärtigen Anforderungen, was wiederum die soziale Wirksamkeit der durchgeführten Arbeiten herabmindert.

Ebenfalls verdient die kompositionelle Vielfalt der Bebauung unsere Aufmerksamkeit, aber auch die spezifischen Bedingungen, die die Gestaltung von Magistralen beeinflussen und den Charakter der Straßen und anderer städtebaulicher Elemente prägen. Auch berücksichtigt werden sollte die richtige Übereinstimmung der Wohnbebauung mit den gesellschaftlichen Zentren, den ingenieurtechnischen Einrichtungen und den Grün- und Wasserflächen.

Das einzelne Wohnhaus spielt in der Wohnbebauung eine untergeordnete Rolle, jedoch müssen seine Gestaltung und seine Details einwandfrei sein. Eine wichtige Rolle in der Architektur eines Wohngebäudes spielen solche der Wohnstätte eigenen Ausdrucksmittel wie der Charakter und die Form der Loggien, der Balkons, der Erker und anderer räumlicher Elemente, die Gruppierung der Eingänge ebenso wie die Farbe und die Oberflächenstruktur der Fassaden. Zweifelhaft erscheint dagegen der Einsatz von Elementen und dekorativen Formen, die nicht durch funktionelle Anforderungen bedingt sind. Unter den gegenwärtigen Bedingungen gibt es viele Mittel, um die Monotonie der Bebauung zu überwinden. Jedoch sollte vermieden werden, die übermäßig komplizierten dekorativen De-

tails, die im Widerspruch zur architektonischen Logik eines Wohngebäudes stehen, erneut in die Baupraxis einzuführen, da sie den industriellen Baumethoden in keiner Weise entsprechen.

Ein ernsthaftes Problem stellt die Schaffung einer notwendigen Vielfalt der Bebauung in verschiedenen Städten unseres Landes und ganz besonders innerhalb jeder einzelnen Stadt dar. Um das zu erreichen, sollte die architektonische Gestaltung von einzelnen Wohngebieten so geplant werden, daß sowohl die Tätigkeit des Projektanten als auch die des Chefarchitekten diesem Ziel untergeordnet wird. Die Produktion der Wohnungsbaukombinate sollte von Architekten dahingehend beeinflußt werden, daß für jedes einzelne größere Wohngebiet verschiedene Lösungswege der räumlichen Komposition und verschiedene Blocksysteme ermöglicht werden.

Heutzutage, wo die Architekten über eine langjährige Erfahrung im industriellen Wohnungsbau verfügen und die Wohnungsbauer die Technologie beherrschen, sollten die Anforderungen an die Produktion der Wohnungsbaukombinate erhöht werden. Größere Aufmerksamkeit sollte auch der Berücksichtigung der topografischen Gegebenheiten geschenkt werden. Künstlerische Tradition und die Nutzung oder Schaffung der Landschaft werden dazu beitragen, die Monotonie der Bebauung zu beseitigen.

Die Lösung von städtebaulichen und künstlerischen Aufgaben im Massenwohnungsbau ist undenkbar ohne Typisierung, Rastermaßkoordinierung und Unifizierung der Konstruktionen. In den vergangenen Jahren wurden große Arbeiten durchgeführt, die der Entwicklung der Methodik der Typisierung auf der Grundlage des Einheits-Katalogs gewidmet waren.

Die weitere Vervollkommnung der Typisierung und Unifizierung soll ein hohes Niveau der technischen und ökonomischen Lösungen, aber auch der städtebaulichen und künstlerisch-architektonischen Qualität der Bebauung gewährleisten.

Die Komplexität in der Projektierung und im Bauablauf bestimmt die Möglichkeit einer besseren Gestaltung von städtebaulichen Gebilden. Sie ist dazu berufen, eine vollwertige Befriedigung der sozialen Bedürfnisse herbeizuführen, optimale Lebensbedingungen, technisch-ökonomische Zweckmäßigkeit und Rationalität der planerischen Lösungen zu schaffen. Die Gestaltung der Ensembles bildet die höchste Form des künstlerischen Ausdrucks der ästhetischen Aufgaben der sowjetischen Architektur. Die Komplexität in der Projektierung und die Gestaltung der Ensembles sind zwei Aspekte eines einheitlichen Prozesses, die die fortschrittlichen Seiten der sozialistischen Architektur widerspiegeln. Die sowjetische Architektur brachte in ihren besten Werken einige Beispiele der fortschrittlichen Interpretation der Ideen der Ensemblebebauung. Ein glänzendes Beispiel dafür ist die Einheit der Lösung des Roten Platzes mit dem Leninmausoleum.

Im Prozeß des Wiederaufbaus der Städte nach dem Großen Vaterländischen Krieg entstanden neue architektonische Ensembles der Plätze, Magistralen und Parks in Wolgograd, Minsk, Rostow am Don, Sewastopol, Donezk, Riga, Vilnius und in anderen Städten. Neben der Korrektur der historisch entstandenen Mängel der Planung wurden in diesen Städten neue Komplexe von Wohn- und Gesellschaftsbauten geschaffen.

Große und interessante Arbeiten werden gegenwärtig in Leningrad, Kiew und Moskau durchgeführt. So wurden unter anderem Hochhäuser errichtet, die die historisch entstandene Silhouette Moskaus bereichern. Aber die Möglichkeiten der Errichtung von abgeschlossenen städtebaulichen Ensembles, die ein großer Vorteil unseres sozialistischen Städtebaus sind, werden in unserer Praxis bei weitem nicht voll ausgenutzt. Das höhere Niveau der Ensemblebebauung, die kompositionelle Vielfalt der Architektur müssen gleichermaßen bei der Gestaltung von gesellschaftlichen Zentren, Plätzen, Magistralen, von Wohngebieten und Industriekomplexen gelten.

In den letzten zehn Jahren wurden intensive Arbeiten zur Rekonstruktion von Stadtzentren durchgeführt, wobei den Komplexen von gesellschaftlichen Gebäuden und Einrichtungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Unter Beteiligung von namhaften Städtebauern und führenden Projektierungsinstitutionen wurden Ideenwettbewerbe für die Stadtzentren von Alma-Ata, Wladiwostok, Perm, Tula, Minsk, Archangelsk, Wladimir, Uljanowsk, Aschehabad und andere Städte durchgeführt. Ein interessantes Beispiel ist auch die Projektierung und Errichtung von gesamtstädtischen Zentren in neuen, schnell wachsenden Städten wie in Togliatti und Nabereshnye-Tschelny.

Bei der Rekonstruktion und Bebauung von Städten ist es sehr wichtig, die historisch entstandene Situation schöpferisch zu nutzen. Der Architekt ist verpflichtet, in den Formen und Kompositionen Ideen widerzuspiegeln, die sowohl dem Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Verhältnisse als auch den wissenschaftlich-technischen und baulichen Voraussetzungen in der Eigenständigkeit der neuen funktionellen Lösungen entsprechen.

Unsere Ensembles müssen wahrheitsgetreu den städtebaulichen Inhalt der Lösungen widerspiegeln, und das entstandene künstlerische Kolorit weiterentwickeln; jedoch müssen sie erkennen lassen, daß sie in unserer Zeit errichtet wurden. So sind zum Beispiel der Platz der Litauer Schützen in Riga, der Leninplatz in Jerewan, einige Ensembles in Leningrad und Tallinn gerade dadurch wertvoll, daß sie in bestimmtem Maße das historische Erbe im Charakter, Maßstab und im künstlerischen Kolorit der Zeit widerspiegeln, obwohl sie in modernen städtebaulichen Formen gelöst sind. In vollem Maße gilt das auch für die farbliche Gestaltung der Stadt, das in jedem konkreten Fall, bedingt durch die historisch entstandene Charakteristik, ein wichtiger Bestandteil der Ensemblebildung ist.

Die dem modernen Städtebau eigenen Tendenzen passen nicht immer in die Ensemblebildung der Vergangenheit, die in der Regel abgeschlossene symmetrische, für die Epoche des Klassizismus charakteristische Kompositionen aufweist. Die gegenwärtige städtebauliche Gestaltung unterscheidet sich durch größere Dynamik und Flexibilität.

Bei der Herausbildung von abgeschlossenen architektonischen Ensembles kommt es besonders auf das Taktgefühl gegenüber dem bereits Gebauten an. Hier zeigt sich die Begabung eines Architekten besonders deutlich.

Das Problem der architektonischen Gestalt bildet eines der kompliziertesten schöpferischen Probleme. Man sollte die Position der Anhänger des Vorhandenseins einer einheitlichen „modernen Architektur" verurteilen; solche Theorien versuchen, prinzipielle Unterschiede zwischen der sozialistischen und kapitalistischen Baukunst zu verwischen. In Wirklichkeit werden hier zwei verschiedene Begriffe durcheinander gebracht: die Gemeinsamkeit der technischen Grundlagen der Baukunst und ihrer Erscheinungen in der Architektur einerseits und die Probleme der ideell-künstlerischen Gestaltung andererseits. Eine solche Position bahnt den Weg für eine gedankenlose Übernahme architektonischer Formen; echtes schöpferisches Suchen wird durch oberflächliche unkritische Entlehnung der Ideen aus verschiedenen ausländischen Quellen ersetzt. Leider kommt auch in unserer Praxis eine derartige Arbeitsweise noch vor. Solche Erscheinungen bestimmen jedoch in keiner Weise die prinzipielle schöpferische Entwicklungsrichtung der sowjetischen sozialistischen Architektur. In ihren Hauptrichtungen ist diese Entwicklung richtig. Wir brauchen schöpferische Lösungen, unsere eigene architektonische Sprache, die den Aufgaben des kommunistischen Aufbaus gerecht wird.

Auch sollte man der Synthese von Architektur und Werken monumentaler und dekorativer Kunst mehr Aufmerksamkeit widmen. Man kann mit Befriedigung die großen Erfolge der Synthese bei der Gestaltung von Gedenkstätten in Salaspils, Chatyn, Wolgograd und in anderen Städten verzeichnen. Diese Synthese ist in der städtischen Bebauung noch nicht vorhanden, da gibt es noch organisatorische und schöpferische Mängel.

In unserer Architektur der letzten Jahre bahnt sich das aktive Bestreben an, die Errungenschaften der nationalen Baukunst zu nutzen. Da sind auch sichtbare Ergebnisse erzielt worden, zum Beispiel in der architektonischen Gestaltung von Aschehabad, Alma-Ata, Taschkent, Tallinn und in anderen Städten.

Im Unterschied zu anderen Kunstarbeiten bildet die Architektur die Umgebung des Menschen, sie schafft die Umwelt, in der der Mensch lebt, arbeitet und sich erholt. Man darf nicht vergessen, daß die Realisierung der architektonischen Werke, die auf Grund ihrer materiellen Beschaffenheit und Maßstäbe Jahrhunderte überdauern, mit einem großen materiellen und arbeitskräftemäßigen Aufwand verbunden ist.

Die sowjetische Kunst entwickelt sich nach den Gesetzen des sozialistischen Realismus. Die für alle Arten unserer künstlerischen Tätigkeit eigenen Prinzipien des sozialistischen Realismus finden ihre spezifische Umsetzung in der Architektur. Die Werke der sowjetischen Architektur müssen eine ausgeprägte Individualität sowie eine Vielfalt an Formen haben. Man sollte besonders betonen, daß bei aller materiell-technischen Bedingtheit die Architektur wie jede andere Kunstart eine ideologische Erscheinung ist und die Prinzipien des sozialistischen Realismus darin vor allem ideeller Natur sind, verbunden mit der Parteilichkeit und der kommunistischen Zielgerichtetheit — angefangen mit der Lösung von sozialfunktionellen Aufgaben bis zu den ästhetischen Aufgaben. Die Entwicklung der sowjetischen sozialistischen Architektur übt einen progressiven Einfluß auf den Prozeß der Architekturentwicklung in der ganzen Welt aus, sie entwickelt sich in komplizierter Wechselwirkung mit der ausländischen Architektur.

Indem wir die fortschrittlichen Leistungen der Architekten der sozialistischen Länder und einiger Architekten aus dem kapitalistischen Ausland hoch einschätzen, sollten wir diese Leistungen auf der Grundlage einer aufmerksamen und objektiv kritischen Ana-

lyse in unserer Praxis verwenden. Dabei müssen wir bedenken, daß die Ähnlichkeit von einzelnen formalen Methoden die prinzipiellen Unterschiede der sozialen Ziele der Architektur in kapitalistischen und sozialistischen Ländern nicht aufhebt.

Große Bedeutung für die Weiterentwicklung der Architektur unseres Landes hat die Vereinigung der schöpferischen Bemühungen von Wissenschaftlern, Architekten und Städtebauern aus dem sozialistischen Ausland. Die gemeinsamen sozial-ökonomischen Aufgaben, die vor den Architekten dieser Länder stehen, bedingen die Weiterentwicklung der sozialistischen Integration auf dem Gebiet der Architektur.

Der XXIV. Parteitag der KPdSU stellte die Aufgabe, Moskau in eine beispielhafte kommunistische Stadt zu verwandeln. Eine kommunistische Stadt muß ein Beispiel der harmonischen architektonischen Organisation sein, klare und organische funktionelle und künstlerische Verbindungen aufweisen, zweckmäßige und ästhetisch durchdachte Bebauung besitzen und ein hohes Lebensniveau und Wohnkomfort garantieren. Wir erwarten viel von den Ergebnissen der Experimente, die zur Zeit in einigen Gebieten der RSFSR durchgeführt werden, aber auch vom Bau der Beispielplanung Tschertanowo-Nord in Moskau.

In jeder Stadt, in jedem landwirtschaftlichen Gebiet muß ein System der gegenseitig abgestimmten Projektierungs- und Bauarbeiten organisiert werden, das sich auf die perspektivische Planung, auf die Kapazitäten in Projektierungs- und Baubetrieben, aber auch Wohnungsbaukombinaten und auf die materiell-technische Versorgung stützt. Einheitliche Auftraggeber, Projektanten und Auftragnehmer müssen eine rhythmische Bereitstellung von Wohngebäuden, Produktionsbauten, Objekten der kommunalen und gesellschaftlichen Versorgung und eine rechtzeitige ingenieurtechnische Erschließung und Vorbereitung des Territoriums sichern.

Die Erfahrung einiger Städte zeigte eine große soziale, städtebauliche und wirtschaftliche Effektivität eines solchen Systems, ihren bedeutenden Einfluß auf die Erhöhung der Komplexität und Qualität der Erzeugnisse der Bauindustrie. In der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung unserer Gesellschaft erhalten die Aufgaben der Vervollkommnung der Architektur eine besondere Bedeutung. Die Lösung dieser Aufgaben ist untrennbar mit dem Niveau der Berufsausbildung der Architekten verbunden.

In Verbindung damit ist es erforderlich, einige Fragen der effektiveren Nutzung der schöpferischen Potenzen der Architekten zu lösen.

Der Projektierungs- und Bauprozeß erfolgt in der kollektiven Zusammenarbeit. Neben den Architekten nehmen daran Konstrukteure, Technologen, Maler und Bildhauer, technische Bauleiter und Leiter von Betrieben der Bauindustrie sowie zahlreiche Bauarbeiter teil. Die Rolle des Architekten in diesem Prozeß ist sehr verantwortungsvoll. Heute muß er als Projektant und Baufachmann auftreten. Sein gesellschaftliches Engagement sichert die Verwirklichung der Ideen der Partei im Projektierungs- und Bauprozeß.

Durch die besondere Rolle und Rechte werden dem Architekten auch besondere Pflichten auferlegt. Sie erfordern: kontinuierliche Arbeit zur Erhöhung seines Könnens, die Beherrschung technischer und ökonomischer Kenntnisse und der technologischen Prozesse, die systematische Aneignung des nationalen Architektenerbes und der fortschrittlichen Erfahrungen. Sie setzen außerdem die Fähigkeit voraus, die Arbeit gut organisieren zu können und Parteiorgane, Organe der Räte und Wirtschaftsorgane zu konsultieren, um eine volle Verwirklichung des Projektes im Bauprozeß zu gewährleisten.

Oft hört man von Schwierigkeiten, vor denen die Architekten bei der Realisierung der Projekte stehen, vom Diktat der Technologen und der Bauindustrie. Zweifellos kann man einen solchen Zustand an einigen Stellen konstatieren. In den Partei- und Staatsdokumenten ist jedoch die Stellung des Architekten im städtebaulichen Prozeß genau festgelegt.

Architektonische Lösungen, architektonische Komposition sollen vom Architekten bestimmt werden. Wenn diese Lösungen vom Rat für Städtebau unterstützt werden, wenn die Öffentlichkeit und die entsprechenden Organe ihre Zustimmung gegeben haben, so sollten sie wie ein Gesetz befolgt werden. Der Architekt muß die Meinung von öffentlichen Organisationen, schöpferischen Verbänden und die der Bevölkerung unbedingt berücksichtigen. Das sollte eine Widerspiegelung in der praktischen Erweiterung der Wettbewerbe und der öffentlichen Diskussion der Projekte finden.

Die Anzahl der Absolventen der Architekturhochschulen wächst mit jedem Jahr. Es ist sehr wichtig, die Arbeit mit Nachwuchskadern weiter zu verbessern. Die führende Rolle gehört dabei den Meistern der älteren Generation, den Leitern der Werkstätten und Kollektive. Die jungen Architekten sollten noch stärker in ihrer selbständigen Arbeit gefördert werden, denn nur so können sie ihre schöpferischen Potenzen nutzen und ihre fachlichen Fähigkeiten entwickeln. Das Bestreben einiger Leiter von Projektierungskollektiven, junge Architekten nicht an die Ausführung von verantwortlichen Aufgaben heranzulassen, muß verurteilt werden.

Große Bedeutung für die Erhöhung der Qualität von architektonischen Lösungen haben die theoretischen Kenntnisse, aber auch die Aneignung der besten Erfahrungen des gegenwärtigen Städtebaus. Allgemein bekannt sind die Errungenschaften des sowjetischen Städtebaus und der Architekturwissenschaft. Jedoch kann das Niveau der wissenschaftlichen Forschung, ihre Tiefgründigkeit und ganz besonders die Problemerfassung noch nicht ganz befriedigen. Die Theorie der sowjetischen Architektur ist noch nicht ausreichend erarbeitet, ungenügend ist die kritische Analyse der Erscheinungen der sowjetischen und ausländischen Praxis und der architektonischen und städtebaulichen Konzeptionen aus dem kapitalistischen Ausland. Das alles erschwert die Orientierung der Fachleute, bremst die Herausbildung der schöpferischen Meisterschaften der Studenten und der jungen Fachkader.

Wir müssen uns mehr mit der Überleitung der abgeschlossenen Forschungsvorhaben in die Praxis beschäftigen; viele von ihnen werden nicht rechtzeitig an die Projektanten und Bauausführenden herangetragen.

Wir sollten Maßnahmen zur Festigung der materiell-technischen Basis der wissenschaftlichen Forschungsinstitute, zu deren Versorgung mit Produktionsräumen, Ausrüstungen und modernen Rechenanlagen ergreifen.

Die Entwicklung und die Standortverteilung der Produktivkräfte, das Wachstum der Städte und Siedlungen in Sibirien und im Fernen Osten erfordern die Organisation neuer Projektierungs- und Forschungszentren auf dem Fachgebiet Städtebau und Wohnungsbau.

Die Architekturkritik hat ihre besondere Bedeutung im Prozeß der Vervollkommnung des beruflichen Könnens und in der Hebung des Niveaus von Projektierungslösungen.

Aktuell ist auch die Frage der Erhöhung des Niveaus der kritischen Abhandlungen in Architekturzeitschriften. Wir müßten deswegen unsere Aufmerksamkeit auf die Lösung des Problems der Ausbildung von Berufsarchitekturkritikern lenken, deren Abhandlungen einen aktiven Einfluß auf das Gesamtniveau der Architektur ausüben sollten. Die Herausbildung einer Architektenpersönlichkeit hängt in erster Linie vom Niveau der Ausbildung ab. Unter dem Aspekt der Anforderungen, die an die Architekturfachkader gestellt werden, muß man die Frage der Organisation eines einheitlichen Systems der architektonischen Ausbildung in Betracht ziehen, die die Berufsausbildung an den Hochschulen, die Vorbereitung auf das Hochschulstudium, die Organisation eines weiteren Systems der Erhöhung der Qualifikation ergänzt.

Im Prozeß der Weiterentwicklung der sowjetischen Architektur spielen die staatlichen Organe eine bedeutende Rolle, die für die Organisation der Investitionsbauvorhaben, Projektierung und wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf diesem Fachgebiet verantwortlich sind, aber auch der Architektenverband der UdSSR.

Wir haben den Stand und die Mängel, die in unserer Architektur- und Baupraxis vorhanden sind, untersucht und Maßnahmen genannt, die zur Verbesserung beitragen. Indem wir den zurückgelegten Weg eingeschätzt haben, können wir feststellen, daß die Hauptentwicklungsrichtung unserer Architektur richtig ist.

Die sowjetische Architektur leistet ihren schöpferischen Beitrag beim kommunistischen Aufbau. Dabei stützt sie sich auf die ständige Hilfe der Partei, auf die Errungenschaften der sowjetischen Architekturwissenschaft, auf die industriellen Baumethoden und eine mächtige Produktionsbasis.

Die besten architektonischen Werke wurden mit dem Leninpreis und mit den staatlichen Preisen der UdSSR, mit den Preisen des Ministerrates der UdSSR und mit den staatlichen Preisen der Unionsrepubliken ausgezeichnet. In den vergangenen vier Jahren wurden solche Auszeichnungen an 400 Personen verliehen.

Die Behandlung der Probleme der Architekturentwicklung und des Städtebaus auf der gemeinsamen Sitzung des Gosgrashdanstroj und auf dem IX. Plenum des Vorstandes des Architektenverbandes der UdSSR wird die erfolgreiche Lösung der Aufgaben im Bauwesen, auch im Hinblick auf den XXV. Parteitag der KPdSU, gewährleisten und die weitere Vervollkommnung der sowjetischen Baukunst fördern.

(Übersetzung des Referates auf einer gemeinsamen Beratung des Staatlichen Komitees für Bauwesen und Architektur der UdSSR und des Bundes der Architekten der UdSSR)

1

Höhere Qualität und Effektivität durch Intensivierung

10geschossiger Wohnungsbau in Magdeburg-Nord, Wohnkomplex 1 und 3

1
Innenhof mit gesellschaftlichen Einrichtungen (Kindergarten, Kinderkrippe) im Wohnkomplex 1

2
Blick vom Magdeburger Ring zur Ebendorfer Chaussee

Dipl.-Ing. Hannes Schroth, Architekt BdA/DDR
Chefarchitekt im VEB WBK Magdeburg

2



Autorenkollektiv:

Bauingenieur Hans Knopf, Architekt BdA/DDR
Erzeugnisverantwortlicher
Bauingenieur Manfred Radisch, Architekt BdA/DDR
Komplexverantwortlicher
Lothar Ferchland, Architekt BdA/DDR
Ingenieur für Oberflächengestaltung
Peter Gurr, Architekt BdA/DDR
Ingenieur für Oberflächengestaltung
Dipl.-Ing. Hannes Schroth, Architekt BdA/DDR
Chefarchitekt im VEB Wohnungsbaukombinat Magdeburg

An der Weiterentwicklung waren und sind beteiligt:
Dipl.-Ing. Herbert Cammradt, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Günter Bührig, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Horst Freytag, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Ursula Lettau, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Siegfried Schmidt, Architekt BdA/DDR

Freiflächengestaltung:

Landschaftsarch. Herbert Schmalenberg, BdA/DDR
Gartenarch. Harald Wiechmann, BdA/DDR
Landschaftsarch. Erika Becker
Landschaftsarch. Reinhard Düsterhöft

Städtebauliche Vorgaben:

Büro des Stadtarchitekten Magdeburg

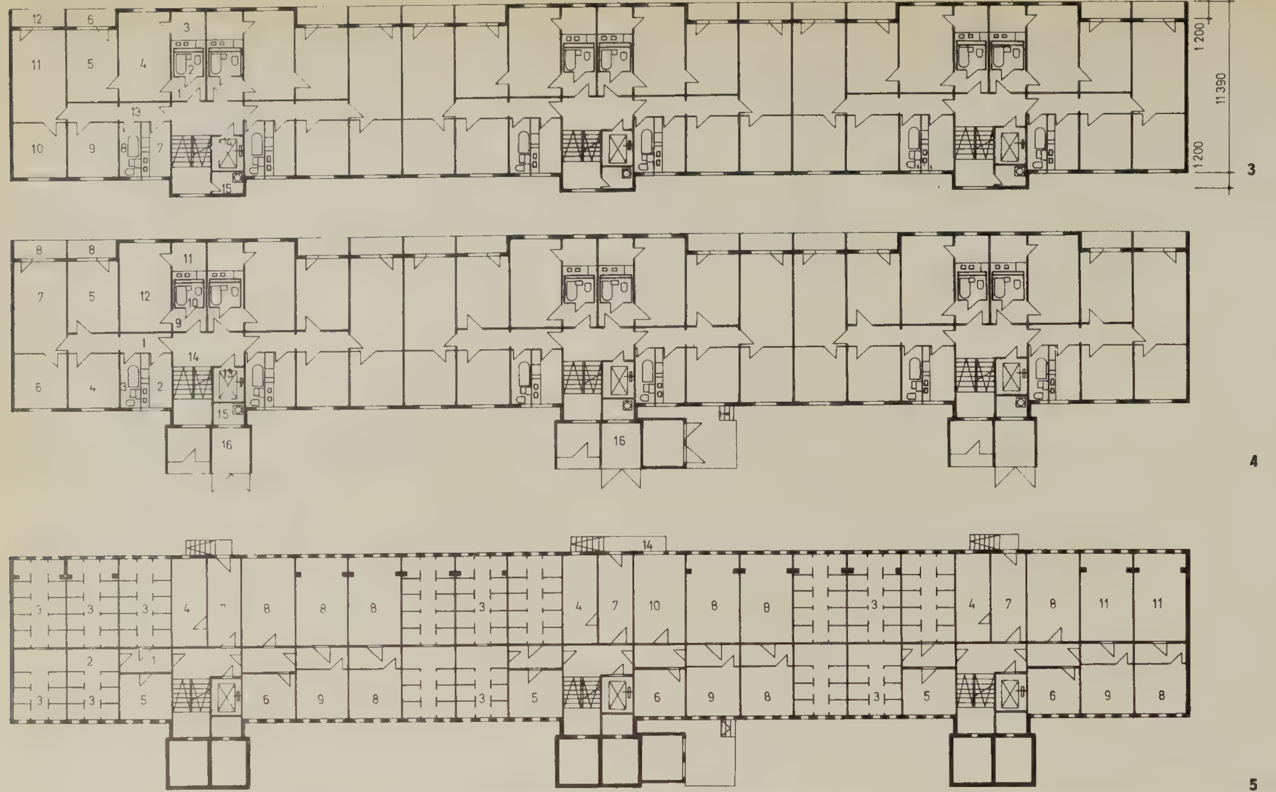
Generalauftragnehmer:

VEB Wohnungsbaukombinat Magdeburg

Zur städtebaulichen Lösung

Im Norden der Bezirkshauptstadt Magdeburg wurden und werden in den Jahren 1973 bis 1979 rund 11 000 Wohnungen vorwiegend als zehngeschossige Plattenbauten errichtet.

Der städtebauliche Entwurf für dieses Gebiet basiert auf einer Studie der Bauakademie der DDR, in der die Form der Quartierbebauung mit innenliegenden Kindereinrichtungen zum Zeitpunkt der Vor-



3

4

5

planung als die ökonomischste und günstigste Lösung angesehen wurde.

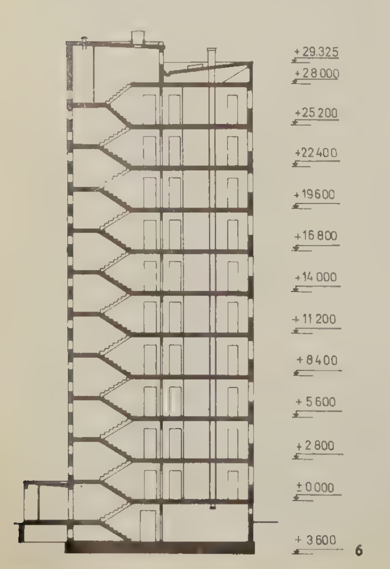
Der zehngeschossige Wohnungsbau wird in Magdeburg seit ewa 1960 errichtet. Seine Grundlagen gehen auf den ehemaligen Typ QP-Berlin zurück. Im Laufe der Jahre wurde der Typ konstruktiv, ökonomisch und gestalterisch weiterentwickelt.

Im Angebot sind zur Zeit die Sektionen 1 und 2. Während mit der Sektion 1 die Zwei- und Dreiraumwohnungen realisiert werden, werden mit der Sektion 2 die Ein- und Vierraumwohnungen errichtet. Außerdem werden noch Sondersektionen für spezielle Wohnbedürfnisse, zum Beispiel für stark körperbehinderte Bürger, angeboten.

Basierend auf den technologischen Bedingungen wurden Wohnungen geschaffen, die sich durch solide funktionelle Lösungen und gute ökonomische Kennziffern auszeichnen. So liegt der Bauabgabepreis je m² unter der im Normativ vorgegebenen Kennziffer. Darüber hinaus wurde versucht, mit diesen zur Verfügung stehenden Erzeugnissen eine konkrete, städtebaulich vorgegebene Aufgabe gestalterisch zu lösen und ein gutes komplexes Gesamtergebnis zu erreichen.

Gestalterische Lösung

Der zur Verfügung stehende Wohnungsbautyp wurde auf seine Möglichkeiten für die



6

7

gestalterische Variabilität untersucht und folgende Varianten wurden in das Angebot aufgenommen:

■ Zur Verbesserung der Plastizität

1. Vorgezogenes Treppenhaus

Diese Variante hat sich als ein einfaches und wirksames Mittel zur besseren Gestaltung und Gliederung erwiesen. Durch das Vorziehen um 1,20 m und Überkragen um rund 2,00 m wird die starre Trauflinie aufgelockert.
Das Treppenhaus wird in folgenden Varianten angeboten: mit kleinen Fenstern, mit Schlitzfenstern, mit voller Verglasung sowie vorn voll geschlossenen mit seitlicher Verglasung.
Die Einführung der beiden letzteren Varianten ist für die Zukunft geplant.

2. Vorgestellte Loggia

Zur Verbesserung der Plastizität der Loggiaseite, die eingezogene Loggien hat, wurde dem Mittelteil der Sektion eine vorgestellte Loggia zugeordnet.
Durch den Wechsel von eingezogener und vorgestellter Loggia wird ein guter plastischer Effekt wirksam.

3. Auskragende Schottenwände

Wahlweise können auskragende Schottenwände eingesetzt werden. Dabei handelt es sich um Loggia-Schottenwände, die im oberen Teil rund 80 cm auskragen. Sie werden hauptsächlich dort eingesetzt, wo der Betrachter durch „Entlangsehen" an der Fassade die Plastizität auch wahrnimmt.

4. Aufgesetze Blumenkästen

Diese noch in der Entwicklung befindlichen Elemente werden auf die Loggiabrüstungen aufgesetzt, um einen zusätzlichen plastischen Effekt zu vermitteln.

3
5. bis 9. Obergeschoß 1 : 500

■ Zweiraumwohnung
1 Flur
2 Bad
3 Küche
4 Wohnzimmer
5 Schlafzimmer
6 Loggia
■ Dreiraumwohnung
7 Küche
8 Bad
9 Kinderzimmer
10 Schlafzimmer
11 Wohnzimmer
12 Loggia
13 Flur
■ Sonstiges
14 Aufzug
15 Müllschlucker

4
Erdgeschoß 1 : 500

■ Vierraumwohnung
1 Flur
2 Küche
3 Bad
4 Kinderzimmer
5 Kinderzimmer
6 Schlafzimmer
7 Wohnzimmer
8 Loggia
■ Einraumwohnung
9 Flur
10 Bad
11 Küche
12 Wohn/Schlafzimmer
■ Sonstiges
13 Aufzug
14 Treppenhaus
15 Müllschlucker
16 Müllraum

5
Kellergeschoß (3 Segmente) 1 : 500

1 Vorraum
2 Gang
3 Kellerboxen
4 Abstellraum
5 Fahrräder
6 Kinderwagen
7 Durchgang
8 Trockenraum
9 Waschküche
10 Warmwasser
11 Haustechnik

6
Schnitt 1 : 500

7
Innenhof mit Spiel- und Tobeplatz

8
Blick auf den Wohnkomplex 3

9
Gebäudeansicht vom Innenhof

10
Hauseingangsseite



8



9



10



11

12



13



5. Staffelung durch unterschiedliche Geschossigkeit

Dem Auftraggeber wurde der Typ in 6-, 8- und 10geschossiger Ausführung angeboten, um Staffelungen zu ermöglichen. Nach eingehender Diskussion wurde diese Variante jedoch aus ökonomischen Gründen zurückgestellt.

■ Zur Verbesserung des Gesamteindrucks

Durch Befragungen und Gespräche wurde festgestellt, daß weniger das architektonische Detail als vielmehr der Gesamteindruck, der „emotionelle Gesamtwert" eines Komplexes, vom Nutzer aufgenommen und bewertet wird.

Um der städtebaulichen Form die vorhandene Strenge zu nehmen und um eine heitere, positive Grundstimmung in den Komplex zu bringen, wurde dem Einsatz der Farbe eine vorrangige Rolle eingeräumt.

Bei der Realisierung des Farbprojektes ging es darum, für die Nutzer den Emotionswert des Komplexes zu steigern und objektbezogene praktische Lösungen zu finden.

Durch die gewählte Farbgebung, die nicht nur auf die vorhandenen Strukturen orientierte, wurde eine Vielzahl von Oberflächen-Varianten möglich, die nach ordnenden und differenzierenden Prinzipien ihre Anwendung fanden.

Die Verfasser bemühen sich außerdem, nach den in Rostock geschaffenen Beispielen dem Wohnungsbau in Magdeburg mit der Zeit ein einprägsames und originelles Bild zu verleihen, was mit der Anwendung der genannten Gestaltungsprinzipien und der Materialwahl (Rollkies und farbiger Keramik) gelingen soll.

Die farbige Keramik ist geeignet – besonders in dem Industriegebiet Magdeburg – eine auf die Dauer ökonomische und gestalterisch gute Lösung zu erreichen.

Ab 1975 wird deshalb im Einvernehmen mit allen verantwortlichen Stellen im Bezirk auch der fünfgeschossige Wohnungsbau nach den gleichen Prinzipien gestaltet.

Als Oberflächenmaterialien kommen beim zehngeschossigen Wohnungsbau zur Anwendung:

– Keramik, rotbraun, postgelb, blau und weiß
– Rollkies, dunkel
– Splitt, hell
– VR-Plastputze, farbig, und Latexanstriche für die Rückwände der Loggien.

Es wird eingeschätzt, daß die so gestalteten Wohnquartiere einen guten, heiteren und frischen Eindruck machen.

■ Weitere gestalterische Varianten

1. Mietergärten

Wahlweise können im Erdgeschoß sogenannte Mietergärten angeordnet werden. Dadurch wird eine Auflockerung dieses Bereiches erreicht.

2. Unterschiedliche Eingangsgestaltungen

Durch die Zuordnungen von Einrichtungen der haustechnischen Versorgung zum Eingangsvorbau werden im Wechsel von drei Eingängen immer gestalterische Lösungen mit und ohne diese Einrichtungen ermöglicht, und auch dadurch bieten sich gestalterische Differenzierungsmöglichkeiten.

Architekten, Ingenieure und Kombinatsleitung sind sich einig, daß das Angebot noch differenzierter werden muß. Konzeptionen und Projekte sind dafür in Arbeit und sollen schrittweise eingeführt werden.

11
Innenhof im Wohnkomplex 3

12
Gliederung der Gebäude durch farbliche Mittel

13
Ecklösung im Wohnkomplex 1



Bessere Erholungsmöglichkeiten für viele Bürger

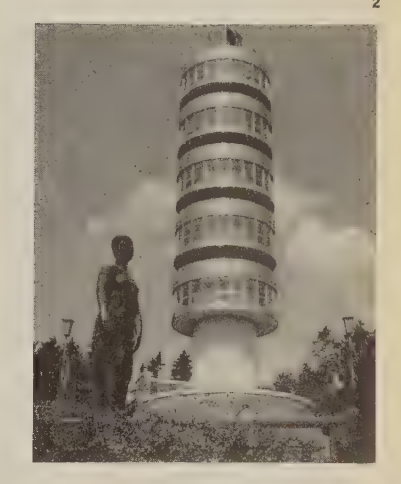
Kulturpark mit Friedenswarte in Brandenburg

Dipl.-Ing. Werner Falkenberg
Stellvertreter des Stadtarchitekten Brandenburg
Ingenieur Gerhard Herrmann, Architekt BdA/DDR
Günter Franke, Architekt BdA/DDR
VEB BMK Ost, BT Forschung und Projektierung, Schönefeld

1
Blick auf die neue Friedenswarte vom Bereich des Staudengartens

2
Ansicht Friedenswarte. Plastik: Mutter und Kind

3
Gesamtplan des Kulturparks
1 Friedenswarte
2 Freilichtbühne
3 Ehrenmal
4 Volksbad
5 Spielfläche
6 Spielplatz
7 Muschelgrotte
8 Gaststätte
9 Aussicht
10 Freitanzfläche
11 Rodelhang
12 Pergola
13 Sport und Spiel
14 Toiletten



Der Standort dieser großzügig angelegten, neuen Parkanlage befindet sich auf dem Marienberg, der höchsten Erhebung inmitten der Stadt Brandenburg. Der Marienberg erhebt sich aus der Tallage von etwa 31 m ü. NN bis zu einer Höhe von rund 70 m ü. NN. Der Kultur- und Erholungspark nimmt eine Fläche von insgesamt 21,72 Hektar ein.

Bereits in den vergangenen Jahren entstanden Einzelanlagen, die 1974/1975 zu einer Gesamtanlage ausgestaltet wurden. Ziel der Errichtung war es, den Werktätigen der Industriestadt Brandenburg ein besseres Angebot an Freizeit-, Kultur-, Sport- und Spieleinrichtungen zur Verfügung zu stellen.

Dabei galt es zu berücksichtigen, daß Bereiche der Kommunikation, der Ruhe, der Selbstbetätigung, der Information, des Erlebens und Lernens zu schaffen waren, um möglichst vielen Gruppen der Bevölkerung Möglichkeiten für Erholung, Freizeitgestaltung und Sport anzubieten.

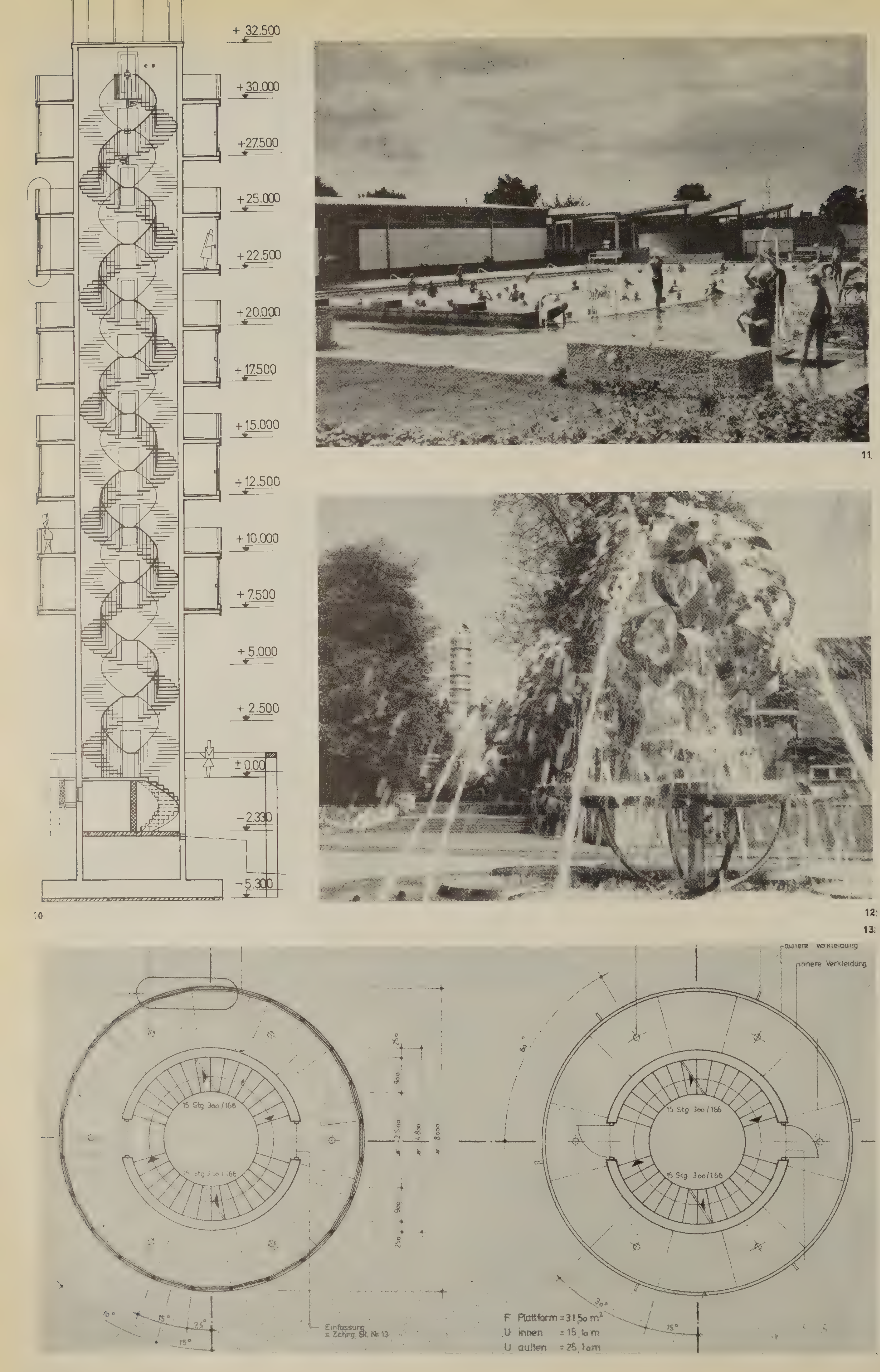
In einzelnen Bauabschnitten wurden drei Hauptbereiche geplant und realisiert:

- Bereich Freiflächengestaltung mit Anlagen für Sport und Spiel
- Bereich der Friedenswarte
- Bereich Aufgang zum Wohngebiet Brandenburg-Nord mit der Neugestaltung des Ehrenmales des antifaschistischen Widerstandskampfes

Der bestehende Hauptaufgang wurde als Hauptachse der Gestaltung und des Erlebens angelegt. Sie beginnt am Vorplatz in der Nähe des Puschkinplatzes, der den Verkehrsknotenpunkt in der Stadt darstellt.

Dieser Bereich wurde platzartig erweitert




+ 32.500
+ 30.000
+ 27.500
+ 25.000
+ 22.500
+ 20.000
+ 17.500
+ 15.000
+ 12.500
+ 10.000
+ 7.500
+ 5.000
+ 2.500
± 0.00
− 2.330
− 5.300
15 Stg 300/166
15 Stg 300/166
15 Stg 300/166
15 Stg 300/166
Einfassung
s. Zchng. Bl. Nr. 13
äußere Verkleidung
innere Verkleidung
F Plattform = 315,0 m²
U innen = 15,10 m
U außen = 25,10 m

10

11

12

13

10
Friedenswarte. Schnitt 1 : 250

11
Nichtschwimmerbecken im Volksbad. Im Hintergrund die Saunaanlage

12
Brunnen vor dem Hauptaufgang

13
Links: verglaste Aussichtsebenen (+ 7,50; + 12,50; + 17,50; + 22,50; + 27,50)
rechts: offene Aussichtsebenen (+ 10,00; + 15,00; + 20,00; + 25,00)

14
Ehrenmal des antifaschistischen Widerstandskampfes. Gesamtanlage

15
Detail Klinkermauer mit Schriftgestaltung und Plastik „Schwurhand"

Das Bauwerk entstand auf der Grundlage des ersten Preises eines vom Rat der Stadt Brandenburg über die Bezirksgruppe Potsdam des BdA/DDR ausgeschriebenen Wettbewerbs, für den acht Arbeiten von Kollektiven und Einzelteilnehmern eingereicht wurden.

Umgestaltung des Ehrenmales des antifaschistischen Widerstandskampfes

■ Funktionelle, technische und gestalterische Lösung

Ziel der Umgestaltung dieses Standortes im Kulturpark Brandenburg war es, den im Zuchthaus Brandenburg von den Nazis inhaftierten und hingerichteten antifaschistischen Widerstandskämpfern eine würdige Gedenkstätte zu errichten.
Die Anlage öffnet sich zum neugestalteten Aufgang vom Wohngebiet Brandenburg-Nord und schließt rückwärtig den Raum zwischen Krematorium und Ehrenfriedhof für die Verfolgten des Naziregimes.
Mittelpunkt ist eine acht Meter hohe Klinkerwand, vor der die Plastik und der Ehrenkranz angeordnet sind. Eine mahnende Inschrift wurde an der Klinkerwand angeordnet.
Der Wand vorgelagert ist ein Plateau aus geschliffenem dunklem Granit, das sich über Stufen von der übrigen Freifläche, die ein Granitpflaster erhielt, absetzt.

Am Eckpunkt des Plateaus ist ein Podest aus poliertem Granit mit einer aufgesetzten Feuerschale aus Kupfer angeordnet. Die Urnen sind seitlich in einem Gräberfeld untergebracht. Eine geschlossene Granitplatte trägt die Namen der Ermordeten.

An der Südseite wird der Hang des Berges durch eine etwa zwei Meter hohe Klinkerwand abgefangen. Diese Wand trägt eine ehrende Inschrift aus Einzelbuchstaben (Kupfer-Zinn-Legierung). Ihr vorgelagert auf einem Granitpodest ist die Plastik einer Schwurhand.

Die Stützmauer schafft der Gedenkstätte einen klaren Raum und bringt sie in eine betonte Sichtbeziehung zum Aufgang Marienberg.

Niedrige Stützmauern, Treppen und damit verbunden ein Strukturwechsel der Platzbefestigung und Großbäume wurden raumordnend und -gliedernd eingefügt. Hangabwärts wird der Platz durch eine niedrige Hecke begrenzt. Eine Baumpflanzung an der Ostseite des Ehrenmales wird in den nächsten Jahren den Blick zum Krematorium abschirmen.

■ Konstruktive Lösung

Wie schon bei vielen turmartigen Bauwerken bewährt, wurde für das Haupttrageelement, den Schaft, der statisch und ökonomisch vorteilhafte Kreisringquerschnitt gewählt. Dieser wurde konstant über die gesamte Turmhöhe gehalten und bildet die Voraussetzung für die Anwendung der Gleitbauweise. Die an den zylindrischen Schaft anschließenden Konstruktionsglieder, wie das Fundament, die Plattformen und das Turmdach, sind als Flächentragwerke mit Kreis- bzw. Kreisringquerschnitten ausgebildet. Zur Erzielung einer geringen Dicke wurden die Plattformen in den Schaft eingespannt. Als äußere Begrenzung der Plattformen wurde Randschalung aus Stahl verwendet, die gleichzeitig dem Anschluß der Geländerstiele und der Fensterkonstruktion dienten. Die Treppenanlagen wurden in Einzelstufen aufgelöst, die über eingelegte Stahlplatten im Schaft eingespannt sind.

■ Gestalterische Lösung

Die Einbindung des Aussichtsturmes in den Standort der Friedenswarte erfolgte direkt; der neue Turm wurde im Zentrum des ehemaligen Gemäuers errichtet. Für den Turm und seine Gestaltung waren die gestellten Termine und eine ökonomische Querschnittsausbildung ausschlaggebend.

Die nur im Nahbereich erlebbare Beziehung zur Achse des Südhanges des Marienberges wurde nicht als Kriterium für eine richtungsbezogene Formgebung betrachtet.

Das Bauwerk stellt sich sowohl von der Nutzung als auch vom Erscheinungsbild allseitig gleich dar. Der Wechsel der offenen und geschlossenen Plattformen garantiert für die funktionelle Lösung gleichwertige Bedingungen in allen Höhenabschnitten und für die gestalterische Fassung eine Silhouette ohne Schwerpunktbetonung.

Die konstruktiv und funktionell bedingten Dimensionen decken sich mit dem gestalterischen Anliegen. Die Proportionierung bezieht sich ausschließlich auf den Nahbereich und damit auf den Mikrostandort. Daraus resultieren die Transparenz der Eingangssituation und der geschlossenen Aussichtsplattformen.

Die äußere Oberflächenverkleidung aus Nickel-Chrom-Stahl kontrastiert gut mit den Resten von Naturstein des alten Bauwerkes. Für die Ausleuchtung der Treppenanlagen sowie für die Beleuchtung der Plattformen wurden besondere Leuchten entwickelt, die weitgehend blendfrei sind und eine Festbeleuchtung des Bauwerkes ohne Störung der Funktionstüchtigkeit gestatten.





14

15





1

Neue städtebauliche Qualität durch Rekonstruktion und Modernisierung

Umgestaltung des innerstädtischen Bereiches von Zeitz

Dipl.-Arch. Herbert Gebhardt, Architekt BdA/DDR
Büro für Städtebau und Architektur
des Bezirkes Halle

1
Rekonstruiertes Ensemble Wilhelm-Külz-Platz in Zeitz

2
Entkernungsgebiet im nördlichen Bereich der Leninstraße

Das hier vorgestellte, umgestaltete Ensemble umfaßt einen großen Teil des innerstädtischen Bereiches der Kreisstadt Zeitz. In diesem Gebiet sind vor allem Einrichtungen des Handels und der Versorgung, Dienstleistungsbetriebe und Verwaltungseinrichtungen untergebracht.

Funktionelle, technologische und gestalterische Lösung

Der innerstädtische Bereich von Zeitz wird schrittweise umgestaltet, um den künftig steigenden Anforderungen an die Funktionsbereiche einer Kreisstadt mit entsprechendem Einzugsgebiet zu genügen. Der erste Abschnitt der Umgestaltung umfaßte die Bebauung der Leninstraße/Wendischen Straße, Kramerstraße, des Platzes des Friedens und des Wilhelm-Külz-Platzes. Wesentliche Aufgaben waren:

- die Gestaltung der Platz- und Straßenräume (Bodenzone, Fassaden, Werbung, Beleuchtung, Brunnen, Sitzmöglichkeiten, Schauvitrinen)
- die Entkernung der Höfe, einschließlich der Neugestaltung des Erschließungs- und Anlieferverkehrs, der Anlage von Stellplätzen für Kfz und Grünflächen
- die Vorbereitung der Modernisierung der Wohnungen und der Umgestaltung von gesellschaftlichen Einrichtungen in der Erdgeschoßzone.

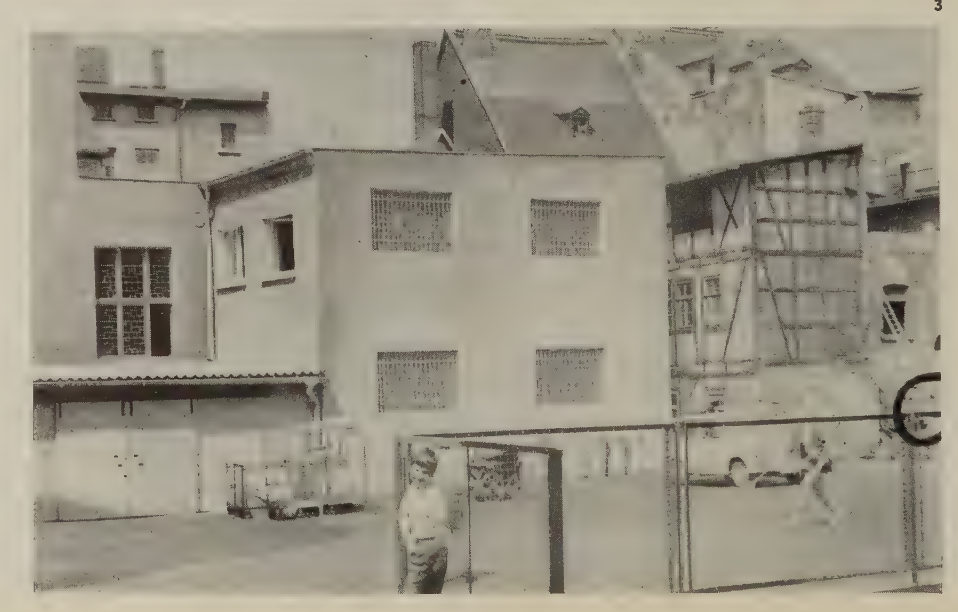
Dieser erste Abschnitt ist Bestandteil der städtebaulichen Gestaltung des gesamten innerstädtischen Bereiches, die neben der Modernisierung und Instandsetzung der Bausubstanz auch den Abbruch nicht erhaltenswerter Gebäude sowie die Neubebauung im Rahmen des komplexen Wohnungsbaus vorsieht.

Bauausführung

Die städtebauliche Planung für dieses Ensemble erfolgte 1972/1973. Die Vorbereitung der Baumaßnahmen umfaßte den Zeitraum von Juli 1973 bis Januar 1974. Vom Februar 1974 an wurden die Versorgungsleitungen und Hausanschlüsse neu verlegt, die Dächer und Fassaden instand gesetzt, ein Teil der Wohnungen modernisiert, die Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen



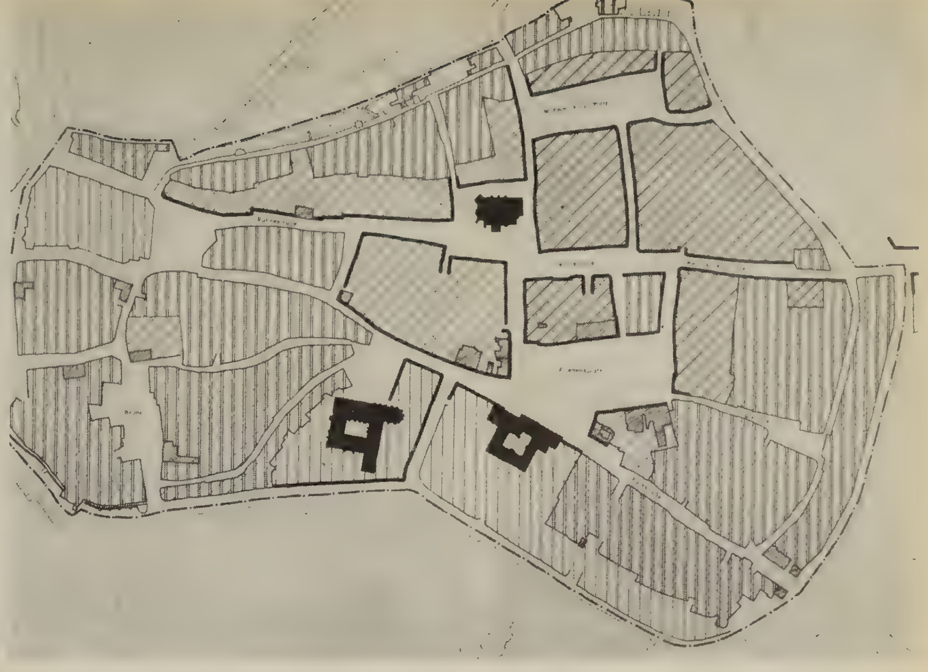
2



3



4

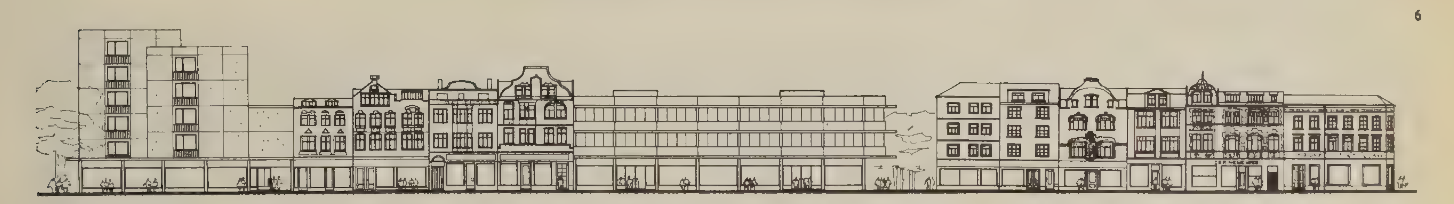


5

Autoren des städtebaulichen Projektes:

Dipl.-Arch. Herbert Gebhardt, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Jochen Flach, KDT
Dipl.-Arch. Uwe Graul, Architekt BdA/DDR
Büro für Städtebau und Architektur
des Bezirkes Halle

6



7

um- und ausgebaut bzw. größere Bedarfskomplexe durch Zusammenlegung geschaffen und weitere Gestaltungsmaßnahmen vorgenommen.
Die Arbeiten des Jahres 1974 brachten u. a. folgende Ergebnisse:

- Instandsetzung der Dächer und Fassaden von rund 400 WE (134 Wohnungsgrundstücke)
- Modernisierung von 89 WE (Kategorie I), 12 WE (Kategorie II), 3 WE (Kategorie III)
- Neuverlegung von 5600 m Versorgungsleitungen
- Installation von 89 neuen Hausanschlüssen für Wasser und Gas
- Verlegung von 22 000 m^2 Straßen- und Platzfläche
- Rekonstruktion von rund 1500 m^2 Verkaufs- bzw. Nutzfläche in 14 Verkaufsstellen und Gaststätten.

Die Übergabe des Fußgängerbereiches erfolgte zum 25. Jahrestag der DDR.
Gegenwärtig werden die Arbeiten zur Entkernung der Innenhöfe zur Schaffung von Anlieferungsmöglichkeiten und zur technischen Versorgung der Gebäude durchgeführt.

3
Entkernungsgebiet östlich des Michaelishofes

4
Freunde der Sowjetarmee halfen mit

5
Innerstädtischer Bereich von Zeitz. Abgrenzung der Gebiete für Modernisierung, Instandsetzung, Abbruch und Ersatzneubau

- für die Stadtgestalt wichtige Gebäude
- für die Stadtgestalt wichtige Straßen- und Platzräume
- Gebäude, die als Denkmale zu erhalten sind
- Gebiet der komplexen Instandsetzung und Modernisierung (1974/75)
- Gebiet der komplexen Instandsetzung und Modernisierung (ab 1975)

6
Ansicht Wendische Straße. Vorschlag für Lückenschließung und Ersatzneubau

7
Rekonstruierte Gebäude in der Wendischen Straße. Südseite

Die Meinung der Auftraggeber: Ein neuer Erlebnisbereich mit Boulevardcharakter

Das Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle hat auf der Grundlage einer Vereinbarung für die Stadt Zeitz eine Studie zur Umgestaltung des Stadtzentrums der Stadt Zeitz zu einem sozialistischen Erlebnis- und Einkaufszentrum mit Boulevardcharakter erarbeitet.

Diese Aufgabe hat ein Kollektiv des Büros für Städtebau und Architektur unter Leitung des Kollegen Ludley erfolgreich gelöst.

Die Stadt Zeitz ist über 1000 Jahre alt. Der Stadtkern ist historisch gewachsen und hat die älteste Bausubstanz. In ihm konzentrieren sich Verkaufsstellen, Gaststätten, staatliche und gesellschaftliche Verwaltungen.

Der Stadtkern ist das gesellschaftliche Zentrum der Stadt, und in ihm konzentriert sich ein starker Fußgängerverkehr, besonders am Nachmittag und Abend sowie am Sonnabendvormittag.

Im Stadtkern befinden sich sehr enge Straßen und zwei Plätze. Der zunehmende Straßen- und Fußgängerverkehr führte zu vielen Unfallgefahren, die nicht mehr zu verantworten waren. Deshalb wurde nach Lösungswegen zur Schaffung eines verkehrsarmen bzw. verkehrsfreien Stadtzentrums gesucht.

Diese Situation im Stadtkern sollte durch die Umgestaltung zu einem sozialistischen Erlebnis- und Einkaufszentrum mit Boulevardcharakter grundsätzlich verändert werden und in Übereinstimmung mit der bewährten, vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Politik zur weiteren Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen und Bürger der Stadt Zeitz beitragen.

Die Grundlage der erfolgreichen Umgestaltung des Stadtzentrums war die von dem oben genannten Kollektiv erarbeitete Studie.

Um diese Studie zu erarbeiten, war eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Bausubstanz, deren kritische Analysierung und Bewertung, erforderlich.

Danach wurden Lösungsvarianten erarbeitet und diese mit dem Rat des Kreises und dem Rat der Stadt sowie mit Kreistagsabgeordneten und Stadtverordneten beraten und die optimale Lösungsvariante festgelegt.

Diese wurde dann durch Zeichnungen, einschließlich architektonischer Gestaltungsvorschläge, sowie durch ein Arbeitsmodell demonstriert.

Dieser Umgestaltungsvorschlag für das Stadtzentrum wurde mit allen gesellschaftlichen Organisationen, mit den Werktätigen und mit den Einwohnern in vielen gemeinsamen Aussprachen beraten.

Der Rat der Stadt hat im Rathaus ein Informationszentrum aufgebaut, in dem die Gestaltungsvorschläge und das Arbeitsmodell, einschließlich der ersten Realisierungsvorschläge, ausgestellt wurden.

Die Einwohner, aber auch viele Besucher der Stadt, haben dieses Informationszentrum besucht und bejahten die Umgestaltungsvorschläge.

Durch diese gesellschaftliche Breitenarbeit, bei der wir vom Kollektiv des Büros für Städtebau und Architektur tatkräftig und unermüdlich unterstützt wurden, war es möglich, die Werktätigen und Bürger der Stadt Zeitz mit den Umgestaltungsvorschlägen vertraut zu machen.

Es gab zu den Gestaltungsvorschlägen und zu deren Realisierung eine große Anzahl von guten Anregungen und Vorschlägen, die in die Studie aufgenommen wurden.

In der außerordentlichen Sekretariatssitzung der Kreisleitung der SED am 14. 6. 1973, zu



8

9



10



12

11



8
Rekonstruktionsbereich Leninstraße/Wendische Straße

9
Beispiel für Funktionsüberlagerung im rekonstruierten Bereich von Zeitz (Erdgeschoß mit Handels- und Dienstleistungseinrichtungen)

10
Fußgängerbereich Leninstraße

11
Nordseite der Leninstraße

12
Detail des Brunnens auf dem Wilhelm-Külz-Platz

der der Rat des Kreises, der Rat der Stadt, die Vorsitzenden der Ständigen Kommissionen des Kreistages und der Stadtverordnetenversammlung, die Vorsitzenden des Kreisausschusses der Nationalen Front und der Blockparteien und staatlichen Leiter der wichtigsten Kombinate, Betriebe und Genossenschaften der Industrie und des Bauwesens eingeladen waren, wurde die Studie durch das Kollektiv des Büros für Städtebau und Architektur unter Leitung des Kollegen Ludley verteidigt und nach schöpferischer Diskussion der Vorschläge und deren Realisierungsmöglichkeiten beschlossen.

Synchron zu dieser gesellschaftlichen Arbeit wurde durch das Ratsmitglied, den Kreisbaudirektor, mit den Bauschaffenden die Realisierungsphase vorbereitet.

Durch die vorliegenden, sehr aussagekräftigen und bis ins Detail gehenden Umgestaltungsvorschläge war es in einer sehr kurzen Zeit möglich, die notwendigen Projekt- und anderen Bauunterlagen zu deren Realisierung zu erarbeiten.

Ein Schwerpunkt war dabei die Erarbeitung der Projektunterlagen für die Realisierung der beschlossenen Handelsnetzkonzeption.

Anfang 1974 wurde mit der Realisierung der Umgestaltungsvorschläge begonnen, und zu Ehren des 25. Jahrestages der Gründung der DDR am 28. 9. 1974 wurde das neugestaltete sozialistische Erlebnis- und Einkaufszentrum (1. Bauabschnitt) übergeben. Die Übergabe gestaltete sich zu einem würdigen gesellschaftspolitischen Höhepunkt zur Vorbereitung des 25. Jahrestages der Gründung der DDR, an der über 15 000 Menschen, unter ihnen zahlreiche Ehrengäste, teilgenommen haben. Die Übergabe war ein beeindruckendes Erlebnis und eine Demonstration der Wirksamkeit der vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe.

Die Realisierung der Studie zur Umgestaltung des Stadtkerns zu einem sozialistischen Erlebnis- und Einkaufszentrum mobilisierte nicht nur die Bauschaffenden und die Bürger zur freiwilligen Hilfe bei der Realisierung, sondern wirkte sich auch in den Betrieben, Genossenschaften und Einrichtungen produktivitätssteigernd aus.

Die Realisierung selbst wurde durch zentrale Kollektive geleitet.

Die vom Kollektiv des Büros für Städtebau und Architektur erarbeiteten Umgestaltungsvorschläge wurden mit geringen Änderungen realisiert, ein Zeichen einer sehr guten Arbeit.

Zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetarmee wurde der 2. Bauabschnitt des innerstädtischen Bereiches (Entkernung, Bau von Versorgungsstraßen, Fassadengestaltung in den angrenzenden Straßen, Übergabe der vorgesehenen Handelsobjekte) übergeben. Auch hier zeigte sich eine breite Beteiligung der Bevölkerung.

Jetzt wird zielstrebig am Abschluß der Umgestaltung des innerstädtischen Bereiches gearbeitet.

Insgesamt möchten wir die Arbeit des Kollektivs des Büros für Städtebau und Architektur unter Leitung des Kollegen Ludley besonders würdigen, weil sie für uns die Grundlage war, das alte Stadtzentrum zu einem neuen sozialistischen innerstädtischen Bereich mit Boulevardcharakter umzugestalten.

Dem Kollektiv möchten wir nochmals für die geleistete Arbeit im Namen der Einwohner der Stadt Zeitz herzlichst danken.

Liebl	Bergmann
Bürgermeister der Stadt Zeitz	Vorsitzender des Rates des Kreises



1

Mehr Wohnungen durch rationelle Lösungen

Wohnblock P2/6+K in Frankfurt (Oder)-Nord

Dipl.-Ing. Hans Albeshausen, Architekt BdA/DDR
VE WGK Frankfurt (Oder)
Betrieb Projektierung, KB Frankfurt (Oder)

1 Blick auf den Wohnblock P2/6 + K. Im Vordergrund ältere Wohnbereiche mit Grünbestand

2 Silhouettenbildung durch Ausnutzung des hängigen Geländes

3 Blick auf ein Wohngebäude

Im Rahmen der Generalbebauungsplanung der Stadt Frankfurt (Oder) wurde im Norden der Stadt ein für die Gegebenheiten im Bezirk höhenmäßig stark bewegtes Gelände für die Errichtung eines Wohnkomplexes vorgesehen. Im Rahmen von Variantenuntersuchungen wurde festgestellt, daß die Hangzonen des Ostteils des Wohnkomplexes Frankfurt (Oder)-Nord ökonomisch und gestalterisch optimal nur mit einer speziellen Weiterentwicklung des IW 66-P2 bebaubar sind.

Für dieses spezielle Anwendungsgebiet entwickelte das WGK Frankfurt (Oder), Betrieb Projektierung, den Typ P2/6 + K.

Mit dieser Entwicklung konnten folgende meßbare Verbesserungen erreicht werden:

- Erhöhung der WE-Zahl von 850 auf 950
- Die Erschließungskosten blieben annähernd konstant
- Die Kosten für Kranbahnen und Baustraßen blieben ebenfalls annähernd konstant
- Die Geländeregulierungsmaßnahmen konnten verringert werden
- Der Materialeinsatz je m^2 Wohnfläche verringerte sich gegenüber dem fünfgeschossigen Wohnungsbautyp P2.



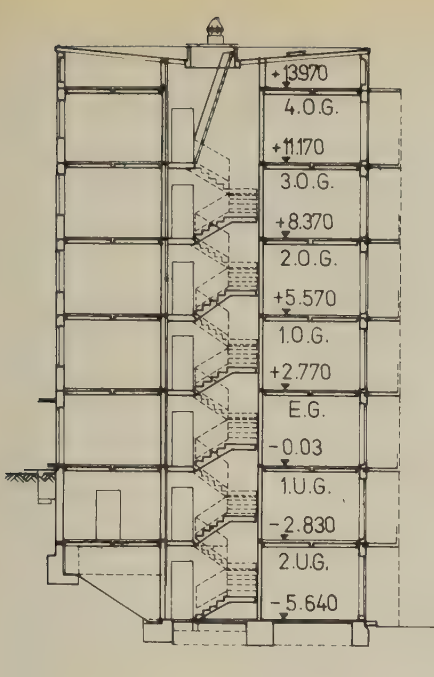
2

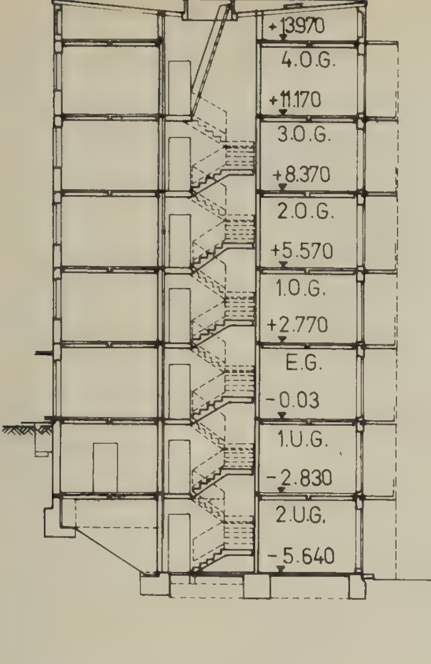
Bei dem entwickelten Typ P2/6 + K blieben die Obergeschosse in ihrer Funktion gegenüber dem Typ P2, fünfgeschossig, unverändert. Statt des Kellergeschosses entstanden zwei einseitig orientierte Wohngeschosse. Die Abstellräume der Wohnungen, der Fahrrad- und Kinderwagenraum und der Wäschetrockenraum fanden im ersten Untergeschoß ihren Platz.

Durch den Wegfall des halbgeschossig versetzten Hauseinganges ließ sich eine günstige Raumaufteilung in der bergseitig orientierten Zone des ersten Untergeschosses erreichen. Das Erdgeschoß blieb demzufolge bis auf die Veränderungen im Treppenhaus gleich dem des IW 66 P2. Das zweite Untergeschoß ließ sich, bedingt durch die Gründungsausbildung, nur zu 2/3 nut-

3







4

Autoren:

VE Wohnungs- und Gesellschaftsbaukombinat Frankfurt (Oder)
Betrieb Projektierung
Produktionsbereich Frankfurt (Oder)

PB-Leiter:

Max Rauh, Architekt BdA/DDR

Hochbau und Entwurf:

Dipl.-Ing. Hans Albeshausen, Architekt BdA/DDR
Dipl.-Ing. Jochen Beige, Architekt BdA/DDR
Ingenieur Hans-Jörg Schulz

Farbgestaltung:

Ingenieur Christian Huhle, Architekt BdA/DDR
Ingenieur Johanna Huhle

Statik, Konstruktion:

Dipl.-Ing. Klaus Woick
Ingenieur Walfried Jänsch
Ingenieur Ursula Zeil

Bauwirtschaft:

Ingenieur Erich Klemke
Ingenieur Dieter Fuchs

Technische Gebäudeausrüstung:

Dipl.-Ing. Dieter Schumann
Ingenieur Edgar Zobel
Ingenieur Christiane Koeck
Ingenieur Reinhard Schwehla

GAG:

Generalauftraggeber für den Aufbau der Stadt Frankfurt (Oder)

GAN, HAN:

VE WGK Frankfurt (Oder)
Kombinatsbetrieb Frankfurt (Oder)

4 Schnitt 1 : 250

5 Eingangssituation

6 Im Vordergrund Wohngebäude P2/6 + K



5



6

zen. Zwei Einraumwohnungen bzw. eine Wohnung und der Hausanschlußraum wurden in dieser Zone angeordnet.

Die Ausbildung der Gründung garantierte, daß die Baugrube nicht übermäßig in den Hang eingeschnitten werden mußte, und damit die Kranbahn nach Abschluß der Untergeschosse nicht verlegt werden brauchte.

Die Wohnungen im zweiten Untergeschoß liegen ebenerdig; ihnen vorgelagert ist ein kleiner Hausgarten. Diese Wohnungen sollten vor allem älteren und behinderten Menschen zugewiesen werden.

Trotz Anordnung von sieben Wohngeschossen konnte ein Aufzug entfallen. Die Bewohner haben geringere Treppenhöhen zu überwinden als sonst beim fünfgeschossigen Wohnungsbau.

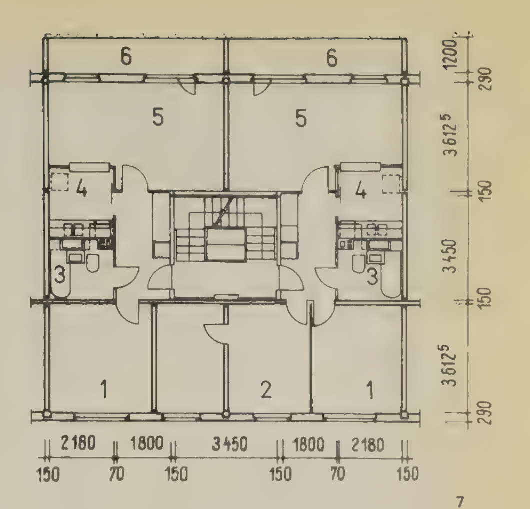
Für die Fassadengestaltung wurde die Lösung für den IW 66 P2, wie er im Wohnkomplex Frankfurt (Oder)-Nord zur Anwendung kam, beibehalten. Der gesamte Wohnkomplex erhielt ein einheitliches Fassadenbild.

Eine mehr oder minder umfangreiche Ergänzung erfuhren die einzelnen TGA-Projekte. Eine mechanische Entlüftung der Küche-Bad-Zone wurde vorgesehen. Es kam weiterhin eine Einrohrheizung mit Kurzschlußstrecke zum Einsatz.

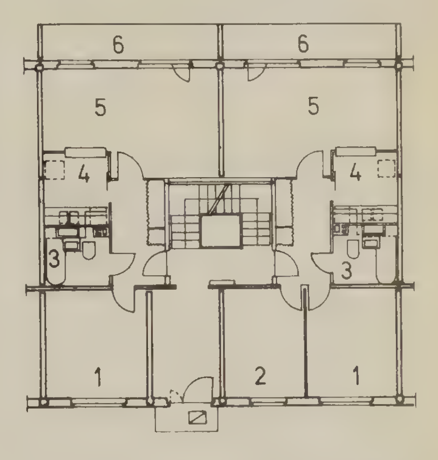
Statisch-konstruktiv wurde das vorhandene Projekt des fünfgeschossigen P2-Typs stärker verändert. Das Elementesortiment vergrößerte sich dabei nicht in gleicher Weise. Im Bereich der Untergeschosse mußten zwar eine große Anzahl von Elementen neu bemessen werden, am vorhandenen Formenbau waren die Veränderungen aber gering.

Das Elementesortiment insgesamt verringerte sich, da alle Kellerelemente mit der Geschoßhöhe 2450 mm wegfielen.

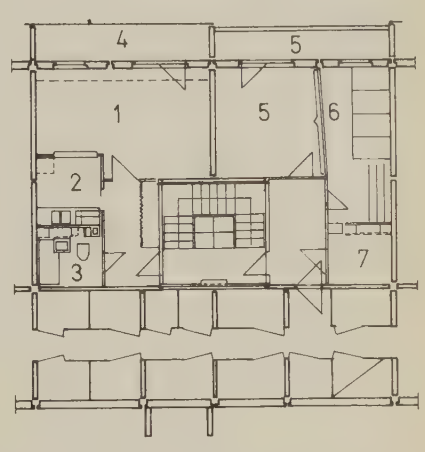
Der Komplex wurde 1973 vorbereitet. 1974/1975 erfolgte die Baudurchführung, und im März 1975 wurde die letzte Wohnung im Komplex an die Bevölkerung übergeben.



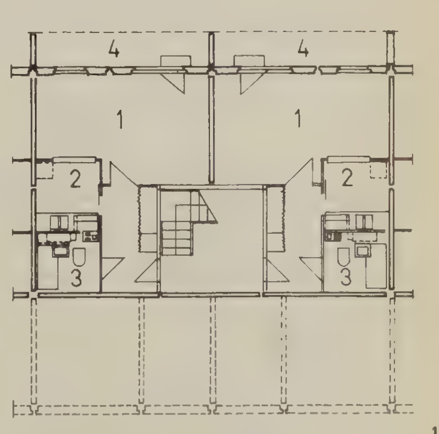
7



8



9



10

7 Obergeschoß 1 : 250

8 Erdgeschoß 1 : 250

Legende zu **7|8**

1 Schlafraum
2 Kinderzimmer
3 Bad/WC
4 Küche
5 Wohnraum
6 Loggia

9 Erstes Untergeschoß 1 : 250

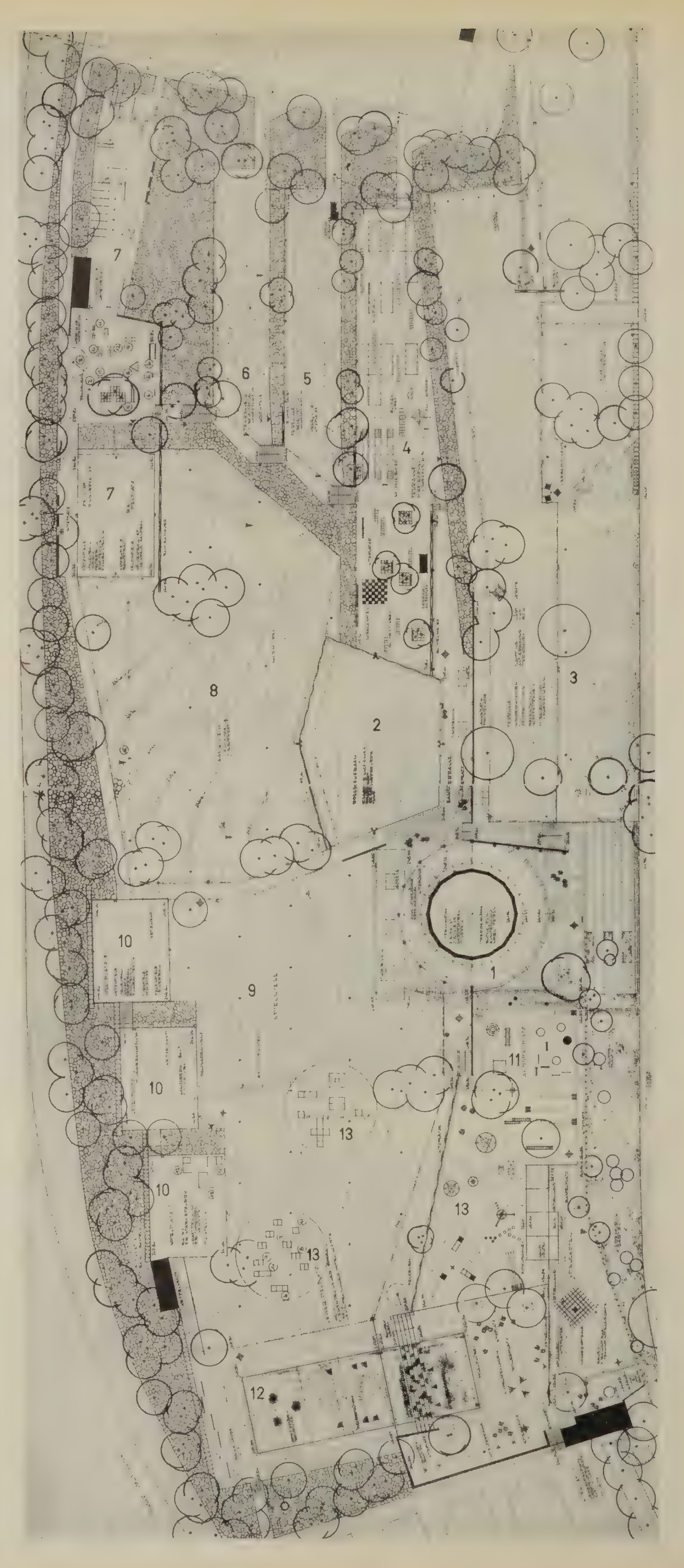
10 Zweites Untergeschoß 1 : 250

Legende zu **9|10**

1 Wohn- und Schlafraum
2 Küche
3 Bad/WC
4 Loggia/Terrasse
5 Wäschetrockenraum
6 Abstellplätze für Kinderwagen
7 Mieterkeller

Ausstellungskomplex Freizeit – aktive Erholung auf der iga in Erfurt

Landschaftsarchitekt Rolf Brehme,
Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Klaus Thiele, Architekt
Bauingenieur Dieter Gülzow, Statiker
VEB Landbauprojekt Potsdam



Zielstellung

Auf dem Gelände der Internationalen Gartenbauausstellung der DDR in Erfurt wurde anläßlich der 15. Arbeiterfestspiele im Juni 1974 der Ausstellungskomplex „Freizeit – aktive Erholung" seiner Bestimmung übergeben. Die Zielstellung und die Projektlösung wurden federführend durch den VEB Landbauprojekt Potsdam in Konsultation mit dem DTSB Bundesvorstand, Sektion Volkssport, der DHfK Leipzig, AG Freizeit- und Erholungssport, dem ASMW Erfurt, Fachgebiet Spielzeug, und der Koordinierungsstelle der Sportartikelwirtschaft der DDR in Plauen erarbeitet.

Der Ausstellungskomplex sollte folgende Funktionen erfüllen:

- als Kontaktzone zwischen Erzeugnisentwicklung – Anlagenbau – Anlagennutzung und Erprobungsfeld für die notwendige Forschung und Entwicklung im Fachbereich wirksam werden
- als Informationszentrum umfassend Anschauungsmaterial für eine rationelle Anlagengestaltung mit hoher materieller und pädagogischer Qualität vermitteln.

Das Wohnungsbauprogramm der DDR führt zur Zunahme der Dichte unserer Städte und damit auch zu Veränderungen des Freizeitverhaltens in allen Altersstufen. Betroffen davon sind die Freizeitbereiche in den Wohngebieten der Städte und auf dem Lande, die Einrichtungen der Pausenerholung in den Betrieben, und die Einrichtungen der Vorschul- und Schulerziehung, die Angebote für die Wochenend- und Jahreserholung und die Anlagen für Kuraufenthalte. Allein in den nächsten Jahren sind 40 000 Kinderspielanlagen auszurüsten. Eine Analyse der derzeitigen Situation ergibt, daß in vielen Verantwortungsebenen Teilprobleme bearbeitet werden, daß aber eine effektive Koordinierung der technischen, pädagogischen und gestalterischen Qualität für die Realisierung komplexer Anlagen noch nicht zur Verfügung steht.

Schwerpunktaufgaben sind gegenwärtig

- die Erarbeitung technischer und pädagogischer Normative und Programme
- die Entwicklung bedarfsgerechter Ausstattungssortimente, unter Berücksichtigung der industriellen Fertigung bei vielfältiger Kombinationsmöglichkeit sowie rationeller Bau- und Pflegetechnologien
- effektive Formen des Meinungsaustausches zu dieser Thematik.

Die sinnvolle Lösung dieser Aufgaben fördert in starkem Maße auch die Weiterentwicklung von Bevölkerungsinitiativen.

Einordnung der Anlage

Für den neuen Ausstellungskomplex stand ein etwa 31 500 m² großes nordseitiges Hanggelände mit veralteten Anlagen (Obst-

Projekt:

Landschaftsarchitekt Rolf Brehme, Architekt BdA/DDR
Bauingenieur Klaus Thiele, Architekt
Bauingenieur Dieter Gülzow, Statiker
VEB Landbauprojekt Potsdam



4

1
Gesamtplan des Freizeitzentrums
1 zentrales Gebäude
2 Mehrzweckfläche
3 Terrasse I
4 Terrasse II
5 Terrasse III
6 Terrasse IV
7 Konditionierungsbereich
8 Hangwiese
9 Spielwiese
10 Spielplatz
11 Sandspielplatz
12 Wasserspielplatz
13 Bereiche der Spielplatzgeräte

2|3
Das zentrale Gebäude während der Montage und des Innenausbaus

4
Spielanlage vor dem zentralen Gebäude

5
Mehrzwecksaal im zentralen Gebäude

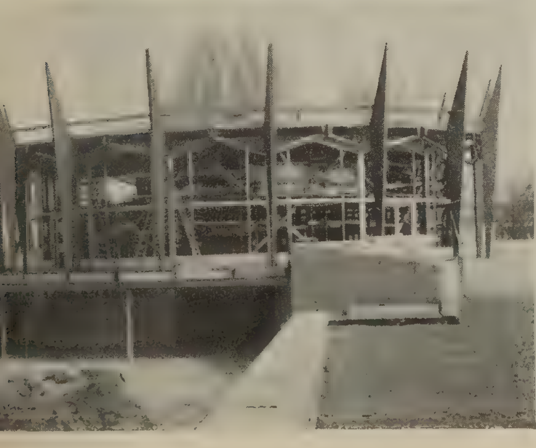
6
Saalgeschoß 1 : 250
1 Mehrzwecksaal
2 Kiosk
3 Vorbereitungsraum
4 Umkleideraum
5 Nebenraum Bühne

5

2



3



6



plantage, kleiner Kinderspielplatz) zur Verfügung.

Die projektierte konkave Profilierung des Hanges und die Terrassierung auf beiden Seiten begünstigen sowohl die Orientierung in der Anlage als auch die Nutzung der Flächen für die Ausstellungsbereiche

- Kinderspielplätze
- Freizeitspiele
- Gesundheitskonditionierung.

Der Rundpavillon ist der optische und funktionelle Mittelpunkt der Gesamtanlage. Das angrenzende große Plateau des iga-Geländes erhält durch ihn einen wirksamen Akzent.

Funktionelle, technologische und gestalterische Lösung

Im Obergeschoß des zentralen Gebäudes befindet sich ein variabel nutzbarer Veranstaltungsraum (Puppentheater, Film, Ausstellung, Spiel, Feier u. a.) sowie ein Kiosk für die Versorgung des Innenraumes und der umlaufenden, etwa 4 m breiten Terrasse. Im Hanggeschoß befinden sich die zentrale Aufsicht, Garderoben, Toiletten und technische Betriebsräume.

Das Gebäude ist nur für eine Nutzung in der Sommersaison und Übergangszeit (elektrische Heizaggregate) vorgesehen.

Als Konstruktion wurde ein eingeschossiger Saalgeschoßbau gewählt, der hangseitig unterkellert ist. Das statische System, acht Dreigelenkrahmen, bildet einen Kreis von 20 m Durchmesser. Die Stützen (Stahlblech-Kastenprofil) haben einen sich verändernden, dem Momentenverlauf angepaßten Querschnitt. Das zu 10 Prozent geneigte Dach wird von radial angeordneten Stahlrahmen, die durch Zuganker über dem Dach verbunden sind, getragen. Die Decke wird sternförmig gefaltet aus perforierten Schalldämmplatten gebildet. Die Umfassungswände des Saales bestehen aus einer vorgefertigten Holz-Aluminium-Rahmenkonstruktion, die mit der Stahlkonstruktion nur gleitend verbunden ist. Die Tragkonstruktion wurde von der Raumabschlußwand klar abgesetzt. Die Kellerdecke aus Stahlbeton (Ortbeton) liegt hangseitig auf einer durchgehenden Winkelstützmauer auf. Die im Bereich des Sockelgeschosses auskragende Terrasse wird von einem Trägerrost gebildet. Die Radialträger mit Kragarm liegen auf der Umfassungswand des Sockelgeschosses und auf Stahlrohrstützen auf.

Mit der erreichten plastischen Gliederung, betont durch die hangseitig auskragende Terrasse, ist das Gebäude nicht nur notwendiger Bezugspunkt des Hanggeländes, sondern akzentsetzend auch für die Atmosphäre dieses Ausstellungskomplexes. Unmittelbar dem Gebäude zugeordnet ist die Hangterrasse mit einer Mehrzweckfläche (850 m²), die als Rollschuh- und Eislaufbahn, als Kinderverkehrsfläche, als Tanzfläche und für Zeichenwettbewerbe genutzt werden kann. Tiefstrahler ermöglichen auch Abendveranstaltungen.

Die vier angrenzenden Terrassen bieten Gelegenheit, alle Formen der angebotenen Freizeitspiele, bei denen sich Entspannung und nützlicher körperlicher Ausgleich verbinden, vorzustellen und zu erproben. Dabei lassen sich die thematischen Zusammenhänge zwischen den Terrassen beliebig verändern.

Die Terrasse 1 steht in enger Verbindung zu der stark begangenen, parallel verlaufenden Ausstellungsstraße. Die rund 2000 m² große Fläche eignet sich für Sonderschauen (Camping, Tierschauen, Kleingartenverband, Forstwirtschaft).

Der Bereich am Hangfuß ist mit Einrichtungen für die Gesundheitskonditionierung ausgestattet, so z. B. für das ausgleichende Training von Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Gewandheit bei mangelnder oder einseitiger körperlicher Belastung.

Die Anlagenbereiche westlich und nördlich des zentralen Gebäudes dienen der Vor-

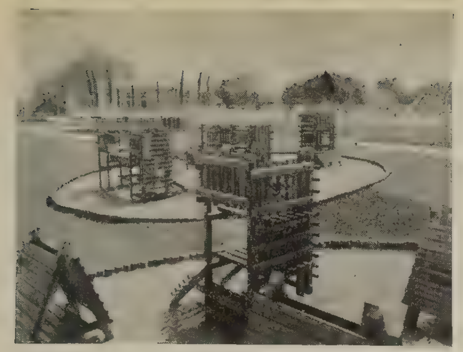


7
8



9





10

7
Sandspielplatz

8|9
Wasserspielanlage

10|11
Bereich der Spielanlagen

12|13
Freizeitanlagen im Terrassenbereich



11

12



13



stellung und Erprobung von Kinderspielplatzgeräten und spielpädagogischen Programmen.

In unmittelbarer Verbindung mit der Aufsicht I ist der Spielgarten für Vorschulkinder eingerichtet. Der Spielgarten ist durch eine Palisadenwand von den anderen Spielbereichen getrennt; für die Ausstattung wurde vor allem mobiles Spielzeug gewählt.

Der große Sandplatz westlich des zentralen Gebäudes zeigt Geräte und Gerätekombinationen für Bewegungsspiele (Klettern, Hangeln, Springen, Rutschen, Kriechen, Drehen).

Die verschiedenen Bewegungsformen des Wassers sind beim Wasserspielplatz Spielmotiv. Eine Umwälzpumpe drückt das Wasser gegen die eigentliche Fließrichtung in das Strudelbecken. Von dort fällt das Wasser über eine 1,25 m hohe Kaskade (Betonfertigteile) in das große Sprühbecken, wo Fächerdüsen und bewegliche Spritzdüsen installiert sind. Bei kühlem Wetter kann das Wasser angestaut werden, so daß ein Spielen mit ferngelenkten Modellbooten möglich wird.

Der Bereich unterhalb der Spielwiese ist den Programmen für schöpferisches Spielen vorbehalten. Zugehörig sind ein Bauplatz, ein Sandplatz und die Hangwiese unterhalb der Rollschuhbahn für den Flugmodellsport.

Für die Erstausstattung wurde die Anschaffung neuer Entwicklungen aus vielen Gebieten der DDR organisiert, um von vornherein entgegen dem seit Jahren stagnierenden Angebot im Handel den Beweis für eine interessante Spielplatzausstattung zu liefern, die den vitalen Spielbedürfnissen der Kinder Rechnung trägt. Das Interesse von Kindern und Erwachsenen übertraf alle Erwartungen.

Zur Erprobung erhielten die Rollschuhbahn eine Polyurethanbeschichtung und die Ballplätze Sprintanbeläge. Für die Stütz- und Strukturmauer wurde ein vorgefertigtes und im Hanggelände leicht montierbares Wabenelement entwickelt. Die Bewässerung der Vegetationsflächen erfolgt durch ein eingebautes Regnersystem. Neben einer zweckmäßigen Ausleuchtung wurden Anschlußmöglichkeiten für besondere Illuminierungen (Scheinwerfer für Bäume, Gebäude, Exponate) eingerichtet.

Die Bepflanzung dient besonders der Gliederung und Belebung der Anlage, darüber hinaus jedoch auch, entsprechend der exponierten Lage des Geländes, dem Sicht- und Witterungsschutz. Das große Interesse der Besucher an dieser Anlage bestätigte die Richtigkeit der gewählten Lösung.

1

Rekonstruktion des Rathauses in Torgau

Dr.-Ing. Gerhard Glaser
Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Dresden

1
Rekonstruiertes Rathaus in Torgau

2
Das Rathaus in Torgau in einer älteren Darstellung

3
Blick auf das Rathaus vor der Rekonstruktion



2



3

Das Rathaus in Torgau wurde anläßlich der 1000-Jahrfeier der Stadt in Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Institut für Denkmalpflege, Dresden und einer Entwurfsgruppe beim Rat der Stadt Torgau rekonstruiert.

Die Rekonstruktion dieses unter Denkmalschutz stehenden Renaissancebauwerkes stellt ein bedeutendes Beispiel für die denkmalpflegerischen Bemühungen in der DDR dar.

Aufgrund der Einbeziehung vielfältiger gesellschaftlicher Einrichtungen, die den Bewohnern der Stadt zur Verfügung stehen, erfreut sich dieses rekonstruierte Bauwerk großer Beliebtheit bei der Bevölkerung.

Funktionelle, technische und gestalterische Lösung

Das 1563 bis 1578 errichtete viergeschossige Renaissancegebäude mit einer Grund-

4
Arbeiten im Verlauf der Rekonstruktion

5
Schnitt 1 : 500

6
3. Obergeschoß 1 : 500

1 Treppenhaus
2 Fachabteilungen des Rates
3 Stadtarchiv
4 Haustechnik
5 Technikraum
6 Fundsachen
7 Frauenruheraum
8 Reinigungskräfte
9 Warteraum Publikum

7
2. Obergeschoß 1 : 500

1 Treppenhalle
2 Bürgermeister
3 Sekretariat
4 stellvertretender Bürgermeister
5 Planungsabteilung
6 Abgeordnetenkabinett
7 Sekretär des Rates
8 Warteraum Publikum
9 Stadtbauamt
10 Archiv
11 Altan

8
1. Obergeschoß 1 : 500

1 Treppenhalle
2 historischer Ratssaal
3 Imbißraum
4 Garderobe
5 Stadtverordnetensitzungssaal
6 Informationszentrum
7 Fachabteilung
8 Warteraum Publikum

9
Erdgeschoß 1 : 500

1 Haupteingang
2 Pförtner
3 Ratskeller
4 Office
5 Ratscafé
6 Küche Ratscafé
7 Lager Ratscafé
8 Personalraum
9 Vorraum Standesamt
10 Standesamt
11 Büro Standesamt

10
Kellergeschoß 1 : 500

1 Toiletten Ratskeller
2 Lager Ratskeller
3 Kellerzugang vom Hof
4 Haustechnik
5 Toiletten Ratscafé
6 Reservefläche für Kellerbar

6

7

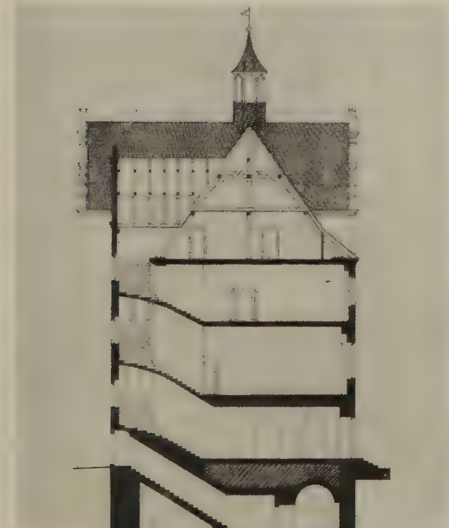
8

4

9

10

5





11

12



Autoren:

Vorentwurf Rathauskomplex

cand. arch. Torsten Gustavs
cand. arch. Friedrich Scherke
cand. arch. Sigrid Seeberg
cand. arch. Ina Steiding

TU, Dresden, Sektion Architektur,
Lehrgebiet für Gebäudelehre und Entwerfen,

Leitung: Prof. Dipl.-Ing. Rolf Göpfert

in Zusammenarbeit mit

Prof. Dr. Hans Nadler,
Dipl.-Ing. Gerhard Glaser

Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Dresden
Hervorzuheben ist, daß hier eine zielgerichtete Lehraufgabe der TU Dresden unmittelbar realisiert wurde.

Ausführungsentwurf

Entwurf:

Dr.-Ing. Gerhard Glaser
Institut für Denkmalpflege
Dipl.-Ing. Torsten Gustavs
Dipl.-Ing. Michael Schubach

Entwurfsgruppe beim Rat der Stadt Torgau

Ausstattung:

Architekt BdA/DDR Krista Grunicke, VBK-DDR

Statik und konstruktive Sicherung:

Dipl.-Ing. Wolfgang Preiß
Dipl.-Ing. Günther Stein
Ingenieur Erich Thiele

Haustechnik:

VEB Baureparatur Torgau
VEB Energie Torgau

Bildkünstlerische Restaurierung:

Bildhauer Werner Hempel
Bildhauer Peter Makolies
Stuckbildhauer Günther Thiele
Maler Matthias Schulz

Zeitgenössische bildkünstlerische Arbeiten:

Ursula Mattheuer-Neustädt (Gobelin)
Erika Liebig (Keramiken)



13



14

fläche von 14 m × 56 m war seit Ende des 19. Jahrhunderts aufgrund statischer Schäden an der Hängesäulenkonstruktion nur noch begrenzt nutzbar. Zwei Drittel der Fläche des zweiten Obergeschosses und das dritte Obergeschoß waren nicht mehr nutzbar.
Die Einrichtungen des Rates der Stadt nahmen deshalb nach und nach einzelne anschließende Wohnhäuser entlang zweier Straßen in Anspruch. Die historische Fassade war durch eine 1874 vorgeblendete wertlose Gründerarchitektur aus Brettern, Gipsstuck und Ziegeln verdeckt. Die Vorblendung zeigte starke Verfallserscheinungen.
Der gesamte Rathauskomplex, eingegrenzt von Markt-, Scheffel-, Breite und Leipziger Straße, wurde einheitlich geplant. Für die einzelnen Gebäude wurden folgende Funktionen vorgesehen:

- Rathaus: Im Erdgeschoß wurden das Standesamt, das Ratscafé und der Ratskeller angeordnet.

Der Sitzungssaal der Stadtverordneten, der historische Ratssaal, ein Imbißraum, ein Informationszentrum und eine Fachabteilung des Rates befinden sich im ersten Obergeschoß. Der Bürgermeisterbereich und Fachabteilungen sind im zweiten Obergeschoß untergebracht.
Im dritten Obergeschoß wurden weitere Fachabteilungen, das Stadtarchiv sowie Nebenfunktionsräume eingerichtet. Ratssaal und großer Saal dienen auch als Stätten zahlreicher politischer und kultureller Veranstaltungen. Ratskeller und Ratscafé sind die wichtigsten gastronomischen Einrichtungen im Stadtzentrum von Torgau.

- Das spätklassizistische ehemalige Amtsgericht an der Leipziger Straße wurde für unterschiedliche nichtöffentliche Funktionen vorgesehen.
- Die ehemaligen Fleischbänke (16. Jhdt., im 19. Jahrhundert stark verändert) an der Breiten Straße werden eine Reihe öffentlicher Bereiche aufnehmen.
- Das Bürgerhaus im Westbereich der Scheffelstraße dient Einrichtungen staatlicher Organe sowie kulturellen und sozialen Zwecken.
- Das Bürgerhaus im Mittelbereich der Scheffelstraße weist im Obergeschoß Wohnungen und im Erdgeschoß den Küchenbereich des Ratskellers aus.
- Das Bürgerhaus im Ostbereich der Scheffelstraße hat im Obergeschoß Verwaltungs-

Kapazitäten

Gaststätten:	194 Plätze
Standesamt:	37 Plätze
Ratssitzungssaal:	34 Plätze
Großer Stadtverordnetensaal:	250 Plätze
Abgeordnetenkabinett:	20 Plätze
Ausstellungsfläche Informationszentrum:	125 m²
Ausstellungsfläche	
Foyers Haupttreppenhaus:	80 m²
Imbißraum neben Ratssitzungssaal:	27 Plätze
Arbeitsbereich:	52 Plätze
Warteräume für Publikum:	84 m²
Stadtarchiv:	110 m²
Aktenräume:	60 m³

11
Restaurant Ratskeller im Erdgeschoß

12
Blick in das Ratscafé

13
Standesamt im Erdgeschoß

14
Treppenaufgang

15
Treppe zum Ratscafé

15





16



17

16
Sitzungssaal der Stadtverordneten

17
Historischer Ratssaal

und Sozialräume des HO-Kreisbetriebes, im Erdgeschoß die Küche des Ratskellers.

- Die ehemalige Nicolaikirsche (im 16. Jahrhundert profaniert als Lager, im 19. Jahrhundert als Gefängnis dienend, gegenwärtig einige Einrichtungen staatlicher Organe beherbergend, zum Teil leerstehend) wird zur Stadt- und Kreisbibliothek Torgau ausgebaut.

Von dieser Planung wurde in der ersten Phase das Rathausgebäude realisiert. Die Vorblendung von 1874 wurde abgebrochen und die Marktfassade durch die Beseitigung der nachträglich eingebrochenen Öffnungen und die Wiederherstellung der ursprünglichen Öffnungen in einen statisch stabilen Zustand gebracht. Die 1874 zum Teil beseitigten Erdgeschoßgewölbe wurden wieder eingewölbt. Über dem gesamten zweiten Geschoß wurden neue Stahlbetondecken (System Menzel-L) eingebracht, im Mittelteil auf Stahlgitterträgern aufgelagert, an die gleichzeitig die originale Holzbalkendecke des großen Saales angehängt wurde. Die originale hölzerne Dachkonstruktion wurde beibehalten, jedoch abschnittsweise auf einen neuen Stahlbetonringanker abgesetzt. Der 1874 verrückte Südgiebel wurde wieder an seine ursprüngliche Stelle zurückversetzt, was eine klare Dachkonstruktion des südlichen Querhauses und den Wegfall aller Hilfskonstruktionen in den Geschossen darunter ermöglichte. Das Gebäude wurde innen völlig neu ausgebaut, ausgerüstet und installiert.

Gestalterischer Grundsatz der Rekonstruktion war die Wiederherstellung des äußeren Zustandes des Rathauses im Jahr 1578. Es galt, bedeutsame bauhistorische und baukünstlerische Aussagen zu verdeutlichen und zu erhalten. Im Rahmen der Innengestaltung wurde der historische Ratssaal, dessen Ausstattung erhalten war, restauriert. Die übrigen Räume, wie großer Saal, Ratskeller, Ratscafé, Verwaltungsräume und Haupttreppenhaus, wurden auf Grund der vorgegebenen Renaissance-Grundstrukturen frei gestaltet. Die öffentlichen Bereiche wurden mit individuell gestalteten Möbeln und Beleuchtungskörpern ausgestattet, die Verwaltungsräume erhielten Typensortimente.

Bauausführung

Vom Januar 1971 bis Juni 1973 wurden der Außenbau, das Haupttreppenhaus, der Ratskeller, das gesamte erste Obergeschoß, das zweite Obergeschoß (nördlicher Teil) und der Technikbereich für den Gesamtkomplex realisiert.

Vom Januar bis Oktober 1974 wurden das Ratscafé und das Standesamt fertiggestellt und das 2. Obergeschoß weiter ausgebaut.

Der Ausbau des dritten Obergeschosses wird 1976 abgeschlossen. Ein General- bzw. Hauptauftragnehmer wurde nicht eingesetzt. Die Bauleitung lag in den Händen des Hauptauftraggebers beim Rat des Kreises Torgau, Bauingenieur Georg Ehrhardt, und wurde in engster Zusammenarbeit mit dem Stadtbauamt Torgau und dem Institut für Denkmalpflege ausgeübt. Die Ausführung lag überwiegend in den Händen örtlicher Betriebe. Die Sandsteinarchitekturteile lieferte der VEB Elbenaturstein Dresden. Die Kosten je m^3 umbauter Raum wurden im Vergleich zum Normativ für einen Neubau um 36,5 Prozent unterschritten.

1

Zu Problemen der sozialistischen Umweltgestaltung

Landschaftsarchitekt Walter Funke, Potsdam
Architekt BdA/DDR
Landschaftsarchitekt Helmut Hirsch, Dresden
Architekt BdA/DDR
Landschaftsarchitekt Werner Käsebier, Magdeburg
Architekt BdA/DDR

Zu Dresden:

1
Blick auf Schloß Pillnitz und die Elblandschaft

2
Blick über die Elbe auf das Wohngebiet Dresden-Johannstadt

Auf der 11. Präsidiumssitzung des Bundes der Architekten der DDR am 19. und 20. September 1974 in Suhl wurden in Vorbereitung auf den 7. Bundeskongreß die „Empfehlungen zu einigen wichtigen Hauptproblemen der sozialistischen Umweltgestaltung" als Arbeitsmaterial für alle Mitglieder und Organe des Bundes und aller am Bau Beteiligten bestätigt mit dem Ziel, bei der Gestaltung der baulich-räumlichen Umwelt die natürliche Umwelt weitgehend zu schützen, zu erhalten und sie zur Steigerung der gebauten Umwelt in die Gesamtkonzeptionen und Pläne sinnvoll einzubeziehen, um so eine harmonische Lebensumwelt für die Entfaltung der sozialistischen Lebensprozesse — Arbeiten, Wohnen, Bildung und Kultur, Sport und Erholung — zu erreichen.

In der sozialistischen Gesellschaft haben wir die Verpflichtung und die Möglichkeiten, im Zusammenwirken aller Bereiche der räumlichen Planung und der Durchführung die Bauprozesse so zu lenken, daß unter Beachtung und Nutzung der landschaftlichen Besonderheiten und der regionalen Eigenheiten unsere Städte, Stadtzentren, Wohn- und Arbeitsgebiete sowie die Erholungsgebiete interessant und abwechslungsreich gestaltet werden können.

Das erfordert entsprechend den Empfehlungen auch die volle „Einbeziehung der Gewässer in die Stadtgestaltung". Sie kann ausschlaggebend für die Verbesserung des Stadtbildes, des Stadt- und Umweltmilieus sowie für das Erleben von Städten sein, wie dies an den folgenden Beispielen Dresden, Magdeburg und Potsdam veranschaulicht werden soll.

Ganz besondere Aufmerksamkeit erfordern die in den Empfehlungen behandelten hervorragenden oder einmaligen Landschaftsbereiche, die als Naturbereiche oder -denkmäler allein oder in Verbindung mit historischen Parks, Schlössern oder sonstiger baukünstlerisch wertvoller Substanz Höhepunkt in der Landschaft oder Stadt darstellen.

Sie erfordern je nach der Situation:

- einen Schutz vor Bebauung
- eine solche bauliche Anpassung an die jeweilige Situation, daß keine Störung, sondern eine Steigerung der landschaftlich-städtebaulichen Konzeptionen erreicht wird.

Das erfordert unter Umständen ein Abgehen von den sonst üblichen Parametern baulicher Prozesse und eine echte Verbindung von Alt- und Neubauten mit diesen einmaligen, hervorragenden Landschaftsbereichen oder Elementen sowie die entsprechende Einordnung aller sonstigen Bauprozesse in diese Räume.

Die richtige Nutzung solcher Situationen kann ganz wesentlich zur Prägung des besonderen Antlitzes einer Stadt oder auch zur Betonung des Charakteristischen einer Landschaft beitragen.

Ein solcher einmaliger Landschaftsbereich ist zum Beispiel der Elbestrom mit seinen Wech-

2









3

3
Einordnung des Wachwitzer Fernsehturmes in die Landschaft

Zu Magdeburg:

4
Magdeburg. Ufergestaltung zwischen Neuer Strom- und Wilhelm-Pieck-Brücke

1 Fahnenmonument
2 Plastik – Akt
3 Wasserspiele, Pergola
4 altes Brückenwiderlager
5 Plastik – Fährmann
6 Plastik – spielende Kinder
7 Fischerbrunnen
8 Plastik – Sportler
9 Trinkbrunnen
10 Flaggenmast am Petriförder
11 alte Pumpe
12 Kanone
13 Plastik – Soldat mit Kind
14 Stele der Völkerfreundschaft

Autoren: Architekten Dr. sc. techn. H. Michalk, H. Heinemann, G. Schöne, H. Wichmann

5
Verbautes Elbufer um 1935

6
Das Elbufer zu Beginn der Räumungsphase

7
Freianlagen mit Wasserspielen. Im Hintergrund die Petrikirche

8
Stele der Völkerfreundschaft

selbeziehungen zur Landschaft und den historisch gewachsenen Städten Pirna, Dresden und Meißen. Der Landschaftsarchitekt BdA/DDR, Kollege Hirsch vom Büro des Stadtarchitekten des Rates der Stadt Dresden, bestätigt in seinen Ausführungen zu diesem Landschaftsraum diese Grundsätze.

Dresden

Im Ballungsgebiet Dresden sind für die Komposition nahezu ideale natürliche Bedingungen gegeben. Die Vielseitigkeit der Landschaft und der Übergang zu anderen Landschaftsformen ist besonders im Bereich des eigentlichen Elberaumes ausgeprägt. Diese mannigfaltigen Landschaftsbilder werden zusammengefaßt durch den verbindenden Strom mit seinen Auen und umrandenden Höhen des Talkessels.

Auftakt und Abschluß bilden die historischen Städte Pirna und Meißen, beide mit charakteristischen Stadtsilhouetten, beide bestimmt durch Burgen (Sonnenstein und Albrechtsburg). Genau im Zentrum der Elbtalweitung liegt die Stadt Dresden mit ihrer beherrschenden Silhouette. Der spezifische Charakter der Stadt, die Wechselbeziehung zwischen Landschaft und Bebauung, wird geprägt durch den Verlauf des Elbestromes, der die Stadt in mehreren Bögen durchfließt. An seinen Uferzonen befinden sich größtenteils Wiesen, Promenaden und Freiflächen für Sport und Erholung, die im Bereich des Stadtzentrums in Verbindung mit historischen und den neu entstandenen Bauten unserer sozialistischen Gesellschaft eine besondere Qualität erreichen.

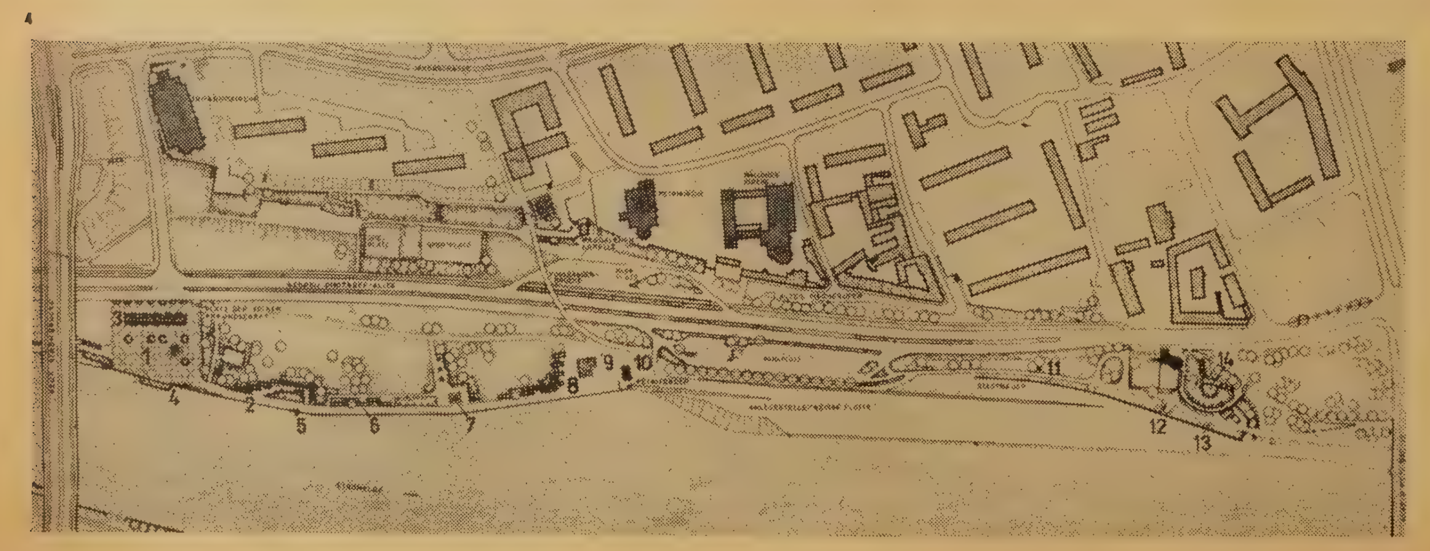
Die Wechselbeziehungen zwischen Strom und Landschaft einerseits sowie Landschaft und Bauwerk andererseits kommen insbesondere in dem Gebiet Pillnitz/Hosterwitz mit den Borsberghängen, Schloß und Park Pillnitz, im Gebiet Wachwitz/Loschwitz mit der charakteristischen Steilhangsituation im Gebiet der Lößnitz bei Radebeul und vor allem auch im Stadtzentrum zum Ausdruck. Es gilt, diese einmaligen Landschaftsbereiche zu erhalten, bzw. zu prüfen, inwieweit durch neue charakteristische Bauwerke an besonders günstigen Standorten das Landschaftsbild noch gesteigert werden kann.

Um die künftige bauliche Entwicklung richtig zu steuern, sind im gesamten Ballungsgebiet Dresden große Teile des Elberaumes durch gesetzliche Festlegungen unter Schutz gestellt (Landschafts-, Natur- und Waldschutzgebiete sowie Bausperrgebiete). Nur in begründeten Ausnahmefällen wird der Errichtung von Bauwerken stattgegeben.

Anliegen der vor einigen Jahren erarbeiteten Entwicklungsstudie „Zur Nutzung und Gestaltung des Elberaumes" für die Naherholung der Stadt Dresden als Ergänzung zum Generalbebauungsplan ist es, Gedanken und Vorstellungen zu entwickeln, wie auch innerhalb eines langfristigen Zeitraumes landschaftliche Besonderheiten zu nutzen und mit neu zu errichtenden Bauwerken optimal zu verbinden sind. (Verfasser der Studie: Architekten H. Hirsch, W. Henke, J. Hunger)

Als Beispiel einer glücklichen Verbindung zwischen Landschaft und Bauwerk ist der vor einigen Jahren errichtete Fernsehturm auf den Wachwitzer Höhen zu nennen. Seine dominierende Stellung in diesem Gebiet, die Einwirkung auf den Elberaum und die weitere Umgebung als Orientierungspunkt und nicht zuletzt seine Bedeutung für die Naherholung, den Fremdenverkehr und die

4



Touristik haben dieses Objekt zu einem bedeutenden Bauwerk im Elberaum und der Stadt Dresden werden lassen. Derartige glückliche Lösungen, basierend auf einer richtigen Standortwahl, sind jedoch nur durch gemeinsames Abstimmen zwischen gesellschaftlichem Auftraggeber, Landschaftsarchitekten und Architekten zu erreichen.

Magdeburg

Die Entwicklung des Stadtbildes der Elbestadt Magdeburg erfolgte auf Grund anderer historischer Gegebenheiten.

Der planmäßige Wiederaufbau dieser bedeutenden Industriestadt nach 1945 berücksichtigte die enge Beziehung zwischen Fluß und Stadtgestaltung.

Das in den Gründerjahren völlig verbaute Elbufer wurde als der für die Stadt bedeutendste landschaftliche Raum durch einen großzügig gestalteten Grünzug in den Neuaufbau der Stadt einbezogen. Dabei wurde wertvolle historische Substanz wie Teile der alten Stadtmauer, Befestigungsanlagen und Kirchen restauriert, erhalten bzw. neu aufgebaut.

Nachdem bereits zu Beginn der 60er Jahre die grundlegenden Planungsarbeiten für die Ufererhaltung, Gestaltung und Einbeziehung des Elbestromes in die Stadtgestaltung konzipiert wurde, wurde auf Beschluß des Rates der Stadt mit der Gestaltung und dem Ausbau des ersten Abschnittes zwischen der Neuen Strom- und der Wilhelm-Pieck-Brücke begonnen. An diesen Arbeiten beteiligten sich die Bürger im Rahmen des „Mach mit!"-Wettbewerbes. Der Gestaltung der verschiedenen Erlebnisbereiche dieses Abschnittes wurde das Grundthema



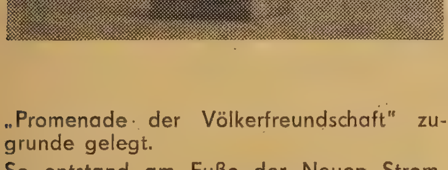
5



6

8





„Promenade der Völkerfreundschaft" zugrunde gelegt.

So entstand am Fuße der Neuen Strombrücke der Platz der Völkerfreundschaft mit Fahnenmonument, Wasserspielen, Pergolen unter Einbeziehung des alten Brückenwiderlagers. Ein Promenadenweg am befestigten Elbufer führt an vielseitig gestalteten Plätzen, Blumenanlagen mit Plastiken, Brunnen und Wasserspielen zur Anlegestelle der Weißen Flotte.

Hier mündet eine elegant geschwungene Fußgängerbrücke, die die obenliegende Stadt über die Verkehrsmagistrale hinweg mit der Uferzone verbindet.

Von der Promenade aus ist nun der Blick frei auf die Stadtsilhouette, die eine gelungene Verbindung zwischen historischer Substanz und neuen Wohn- und gesellschaftlichen Bauten darstellt.

Die Promenade wird oberhalb der alten Stadtmauer weitergeführt und endet vorerst auf dem Lucashügel mit dem Lucasturm, für den eine gesellschaftliche Nutzung geplant ist. Hier wird die „Promenade der Völkerfreundschaft" mit einer Stele der Völkerfreundschaft betont.

Geplant ist der weitere Ausbau des Elbuferbereiches in der gesamten Länge des Stadtzentrums mit dem Schwerpunkt der Beziehungen zum zentralen Bereich der Stadt. Diese in verhältnismäßig kurzer Zeit (4 bis 5 Jahre) gestaltete Uferzone konnte als Teilstück des gesamten Elbuferbereiches der Stadt so ideen- und abwechslungsreich aufgebaut werden, weil sie auf der Grundlage einer langfristigen und komplexen Gesamtkonzeption der Stadt im Zusammenhang mit dem Generalbebauungs- und Verkehrsplan entstand und die Wechselbeziehungen zwischen der gebauten und der natürlichen Umwelt frühzeitig erkannt und bei der Planung beachtet wurden.

Potsdam

Schon der vielgereiste Humboldt hat von der unvergleichlichen Lage der Stadt Potsdam mit seinen Schlössern und Gärten und der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von P. J. Lenné einmaligen Konzeption zur Gestaltung des gesamten Landschaftsraumes gesprochen.

Diese historisch gewachsene und bewußt gestaltete Landschaft mit ihren Höhenzügen, Gewässern, Niederungen und einem Kranz von Parkanlagen sowie den Wechselbeziehungen zwischen Gebautem und Landschaft prägte das Besondere und Einmalige dieser Stadt und ihrer Umgebung.

Im 18. Jahrhundert bildeten Schlösser und Gärten, Stadt und Landschaft noch eine Einheit. Diese Einheit wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch die kapitalistische Entwicklung mehr und mehr verbaut. Durch den Bau der Bahn, den Bau von neuen Stadtteilen in der Zeit der Gründerjahre wurde das Typische, die Verbindung zur Landschaft und zu den Gewässern, immer mehr versperrt. Uferränder wurden verbaut oder waren nur einer kleinen, privilegierten Schicht der Gesellschaft vorbehalten. Hinzu kam die Isolierung und Vernachlässigung der Arbeiterstadt „Nowa-

7





9
Potsdam. Gliederung der Umweltbereiche

Industrie

Bebauung

Forst

historischer Park

Grünanlage

Friedhof

Gärten

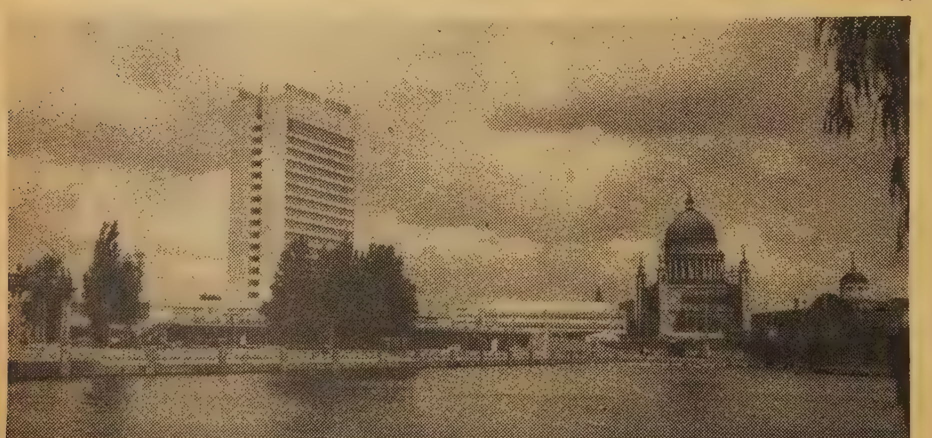
1 Wohngebiet „Am Kiewitt"
2 Interhotel Potsdam
3 Wohngebiet Zentrum-Ost
4 Babelsberger Park
5 Sanssouci
6 Neuer Garten
7 Brauhausberge
8 Nuthewiesen
9 Zentrumsbereich Potsdam
10 Zentrumsbereich Babelsberg

(Zusammenstellung: W. Funke, in Verbindung mit dem Büro des Stadtarchitekten)

10
Blick auf das Wohngebiet „Am Kiewitt"

11
Interhotel Potsdam mit zentralem Bereich und Havel





-wes", heute Potsdam-Babelsberg. Der faschistische Krieg hinterließ auch in dieser Stadt seine Spuren.

In ihrer Grundstruktur wurde sie – und vor allem die Schlösser und Gärten – dank des umsichtigen Handelns der Roten Armee weitgehend erhalten.

Bei der Entwicklung Potsdams zu einer modernen sozialistischen Bezirksstadt ging man schon frühzeitig von folgenden städtebaulich-politischen Überlegungen aus:

- Hinwendung der Stadt zur Landschaft und die Konzipierung des zentralen Platzes an der Havel als politisch-kultureller Mittelpunkt der Stadt
- Verbindung der in der Vergangenheit getrennten Stadtteile Potsdam und Babelsberg durch die Lage des zentralen Platzes und die städtebauliche Einbindung der zwischen diesen Stadtteilen liegenden Nuthewiesen (jetzt Wohngebiet Zentrum-Ost).

Auf der Anfang Juli 1975 durchgeführten Bezirkstagssitzung des Bezirkes Potsdam, die sich besonders mit dem Aufbau der Stadt befaßte, wurde nochmals besonders auf die

- geographisch-politische Lage der Stadt
- die einmalige landschaftliche Situation
- die Profilierung der Stadt zu einer erlebnisreichen Stadt mit einem ständig wachsenden Touristenstrom und die Notwendigkeit, diese Stadt noch attraktiver zu gestalten,

hingewiesen.

Friedrich Ebert, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, betonte in diesem Zusammenhang, daß Erfolge in der städtebaulichen Gestaltung da zu verzeichnen sind, wo langfristige komplexe Konzeptionen vorliegen und konsequent durchgesetzt werden.

Es gibt bei der Verwirklichung der obenangeführten grundsätzlichen städtebaulichen Zielstellung bereits Teilerfolge zur Entwicklung der Wechselbeziehung zwischen Landschaft, Gewässern und Bebauung.

- Das Wohngebiet „Am Kiewitt", an der Havel gelegen mit Blick auf das Stadtzentrum und in die Gewässerlandschaft, wurde mit drei Punkt-Hochhäusern und einigen vielgeschossigen Wohnscheiben so gestaltet, daß hier eine Steigerung des Landschaftserlebnisses erreicht wurde. Diese Bebauungsstruktur soll an der Neustädter Havelbucht fortgeführt werden.
- Weiterhin wurde der „Uferzonenbereich am Interhotel" gegenüber dem zentralen Platz mit Anlegestelle und Einrichtungen für die Weiße Flotte, einem Hotelgarten mit historischen Elementen aus der Stadt, Sitzplätzen u. a. gestaltet. Von hier aus gibt es die Möglichkeit der Anbindung eines Uferweges zum zentralen Platz (Unterführung der Langen Brücke) und dann weiterführend entlang der alten Fahrt sowie in entgegengesetzter Richtung entlang der Havel.

In dem Gebiet der ehemaligen Nuthewiesen (jetzt Wohngebiet Zentrum-Ost) haben wir einen solchen in den „Empfehlungen" bezeichneten hervorragenden oder einmaligen Landschaftsbereich.

Hier wurden Flächen, die für Funktionen des Sports, der kulturellen Betätigung und der Erholung für alle Bürger in Verbindung mit einer vielgeschossigen Randbebauung konzipiert waren, durch eine weniger intensive Wohnbebauung zu großen Teilen überbaut. So entstand hier zwar das schön gelegene Wohngebiet Zentrum-Ost, jedoch sind dabei die historisch-landschaftlichen Beziehungen in diesem einmaligen Bereich nicht unseren gesellschaftlichen Bedingungen und Erfordernissen entsprechend berücksichtigt worden.

Wir Architekten haben als Bewahrer der uns anvertrauten Umwelt und besonders reizvoller landschaftlicher Bereiche die Verpflichtung, in breiter und kollektiver Zusammenarbeit das Bauen so zu planen, daß die komplexen Zusammenhänge zwischen gebauter und natürlicher Umwelt so optimal als möglich zur Geltung kommen und die wachsenden Bedürfnisse unserer Bürger immer besser friedigen.



Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Dr.-Ing. Felix Riehl, Leipzig,
4. November 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Rudolf Schwanz, Stralsund,
10. November 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Madeleine Grotewohl, Berlin,
11. November 1925, zum 50. Geburtstag

Architekt Baumeister Walter Behrenz, Leipzig,
12. November 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Diplomgärtner Siegfried Gernoth, Berlin,
19. November 1915, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Hans Duntz, Berlin,
20. November 1910, zum 65. Geburtstag

Architekt Edi Reissner, Halle,
22. November 1905, zum 70. Geburtstag

Architekt Gerhard Bock, Berlin,
29. November 1910, zum 65. Geburtstag

Bauakademie der DDR

Sektion Projektierung und Rechentechnik gebildet

Am 2. Juli 1975 erfolgte in Cottbus die Konstituierung der Sektion Projektierung und Rechentechnik des Plenums der Bauakademie der DDR. Prof. Dipl.-Ing. Werner Heynisch, Mitglied des ZK der SED und Präsident der Bauakademie der DDR, nahm die Berufung der Mitglieder der Sektion vor. Bewährte und erfahrene Vertreter der Projektierung des Wohnungs- und Gesellschaftsbaus, des Industriebaus und des Ingenieur- und Tiefbaus, Wissenschaftler der Hochschulen und der Bauakademie der DDR sowie Vertreter staatlicher Organe und zentraler Einrichtungen wurden als Sektionsmitglieder berufen.

Die Sektion Projektierung und Rechentechnik wird geleitet von Prof. Dr.-Ing. Heinz Präßler, Rektor der Ingenieurhochschule Cottbus. Als stellvertretender Sektionsvorsitzender wurde Dr.-Ing. Friedrich-Karl Mann, Direktor des Instituts für Projektierung und Standardisierung der Bauakademie der DDR, berufen.

In seinen einleitenden Worten zur Gründung der Sektion Projektierung und Rechentechnik bezeichnete Prof. Heynisch als eine der Hauptaufgaben der Sektion die schöpferische Mitwirkung bei der Entwicklung und Durchsetzung einer einheitlichen wissenschaftlich-technischen Politik in der Projektierung sowie bei der Überleitung von Forschungsergebnissen in die breitenwirksame Nutzung.

Auf der Grundlage der Beschlüsse der 13. und 14. Tagung des ZK der SED sowie der Dokumente der 6. Baukonferenz kommt es – wie Minister Junker in seinem Referat hervorhob – vor allem darauf an, die Leistungsfähigkeit und Effektivität der Projektierung auf dem Weg der Intensivierung erheblich zu steigern und dabei über das Projekt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, eine hohe Materialökonomie, eine wirtschaftliche Verwendung von Energie und eine hohe Effektivität in der Baudurchführung durchzusetzen.

Die Sektion wird sich bei ihrer Arbeit vorrangig auf folgende Aufgaben konzentrieren:

- Grundlagenarbeiten zur Verbesserung der Leitung, Planung und Organisation in der Projektierung
- Forschungsarbeiten zur Weiterentwicklung der Ordnungsgrundlagen für Gebäudesysteme
- Grundlagenarbeiten zur Rationalisierung der Projektierungsprozesse, insbesondere mit Hilfe effektiver Projektierungstechnologien auf der Basis einer modernen Gerätetechnik
- Grundlagenarbeiten zur Weiterentwickder automatengestützten Projektierung
- Grundlagenarbeiten zur Einheitlichen Anwendung der elektronischen Datenverarbeitung und Rechentechnik im Bauwesen der DDR.

Die Sektion berät dazu langfristige Forschungskonzeptionen sowie Aufgabenstellungen zu ausgewählten Forschungsaufgaben; sie nimmt teil an der Verteidigung von Ergebnissen wichtiger Forschungsaufgaben, sie erarbeitet Gutachten, Stellungnahmen und Empfehlungen sowie andere Grundsatzmaterialien zu Schwerpunkten des Planes Wissenschaft und Technik sowie zu Grundsatzfragen der Rationalisierung der Projektierung. Die Sektion nimmt aktiv an der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Plenartagungen der Bauakademie der DDR teil.

Zur Lösung ihrer Aufgaben bildet die Sektion ständige bzw. zeitweilige Arbeitsgruppen.

Der Präsident der Bauakademie der DDR, Prof. Dipl.-Ing. Heynisch, dankte anläßlich der Konstituierung der Sektion Projektierung und Rechentechnik dem Vorsitzenden der ehemaligen Sektion „Automatisierte Informationsverarbeitung", Herrn Prof. Dr. phil. et. rer. nat. habil. Horst Matzke, den Mitgliedern dieser Sektion und ihrer Arbeitsgruppen für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit.

Der Vorsitzende der neuen Sektion Projektierung und Rechentechnik, Prof. Dr. Präßler, nahm nach der Konstituierung der Sektion eine Auswertung der 6. Baukonferenz vor und zog Schlußfolgerungen für die Arbeit der Sektion. Er hob hervor, daß in der Sektionsarbeit mit dazu beizutragen wäre, die Einheit von Forschung, Projektierung-Standardisierung und Produktion durchsetzen zu helfen.

Weiterhin sollte es ein Anliegen der Sektion sein, auf möglichst komplexe Entwurfslösungen hinzuwirken. Die langjährigen Erfahrungen hätten gezeigt, daß im Projektierungsprozeß, bei Berücksichtigung der Komplexität der vielfältigen Forderungen an das Bauwesen, die effektivsten Ergebnisse erreicht wurden. Er teilte mit, daß die Sektion zur Lösung ihrer Aufgaben vorerst drei Ständige Arbeitsgruppen bilden wird, und zwar die

Arbeitsgruppe 1 „Projektierungsorganisation", die sich mit Aufgaben zur Verbesserung der Leitung, Planung, Bilanzierung und Organisation in der Projektierung befassen wird

Arbeitsgruppe 2 „Prozeßrationalisierung", die sich vorrangig der Rationalisierung der Projektierungsprozesse, einschließlich der Weiterentwicklung der automatengestützten Projektierung widmen wird

Arbeitsgruppe 3 „Rechentechnik", deren Aufgabe darin besteht, Grundlagen zur einheitlichen Anwendung der EDV und Rechentechnik im Bauwesen der DDR, einschließlich der Schaffung einheitlicher methodischer Regelungen, zu beraten.

Der stellvertretende Direktor des Instituts für Projektierung und Standardisierung, Dr. oec. Willi Pieper, würdigte in einem Referat die langjährige erfolgreiche Tätigkeit der Sektion „Automatisierte Informationsverarbeitung", die im Zusammenhang mit der Bildung Sektion Projektierung und Rechentechnik ihre Tätigkeit einstellte.

Im Rahmen der ersten Arbeitssitzung führte die Sektion eine Beratung zum vorliegenden langfristigen Forschungsprogramm „Rationalisierung der Projektierung" durch, zu dem der Direktor des Instituts für Projektierung und Standardisierung, Dr.-Ing. Mann, erläuternde Hinweise gab.

Die Sektion beschloß, eine ausführliche Problemberatung zum Forschungsprogramm auf der zweiten Sektionssitzung durchzuführen.

Abschließend erläuterte der Gastgeber der konstituierenden Sitzung, Prof. Dr.-Ing. Präßler, an Hand eines Modells, den in den vergangenen Jahren vorgenommenen Aufbau des Bildungszentrums in Cottbus.

Anschließend wurde den Mitgliedern der Sektion die Möglichkeit gegeben, das Bildungszentrums zu besichtigen.

Dr.-Ing. Mann
Bauakademie der DDR

Hochschulnachrichten

Technische Universität Dresden
Sektion Architektur

Von der Bauakademie der Deutschen Demokratischen Republik wurde berufen
Herr Professor Dr.-Ing. habil.
Günther Rickenstorf
zum Mitglied der Sektion Wohnungs- und Gesellschaftsbau des Plenums der Bauakademie der DDR

Promotionen

In dem Zeitraum vom 1. 1. 1975 bis 30. 6. 1975 wurden folgende 11 Dissertationen abgeschlossen und erfolgreich verteidigt:

Kaul, Hans-Georg
Das Raumklima des Milchviehstalles und seine Wechselbeziehungen zu den raumumschließenden Bauteilen
Dissertation (A) TU Dresden 22. 1. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Petzold
Prof. Dr.-Ing. habil. Schiffel
Prof. Dr.-Ing. habil. Hutschenreuther

Glaser, Gerhard
Das Grüne Gewölbe im Dresdner Schloß – Entwicklungslinien und Baugeschichte
Restaurierung und Rekonstruktion
Anpassung an den Massenbesuch
Dissertation (A) TU Dresden 14. 2. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. Nadler
Prof. em. Dipl.-Ing. Göpfert
Direktor Dr. phil. Menzhausen

Klein, Friedbert
Grundlage für die ökonomische Bewertung von Freiräumen – dargestellt am Vegetationselement Baum
Dissertation (A) TU Dresden 21. 3. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Linke
Prof. Dr. rer. silv. habil. Paul
Stadtgartendirektor Dr. Lichey

Drechsler, Volkrad
Untersuchungen zur Raum-Zeit-Struktur des

Messe- und Ausstellungsbau und zum daraus abgeleiteten Entwicklungsplan des Messegeländes Leipzig
Dissertation (A) TU Dresden 26. 3. 1975
Gutachter:
Stadtarchitekt Prof. Dr.-Ing. Siegel
Generaldirektor Worsack
HDoz. Dr.-Ing. habil. Hausdorf
Dr.-Ing. Flierl

Schöler, Klausjürgen
Zur räumlich-funktionellen Verflechtung der Bereiche der Kinder in der Wohnumwelt mit Systementwicklungen für die Einrichtungen der kollektiven Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder im Vorschulalter.
Im Rahmen der Kollektivdissertation zum Thema: Funktionelle und baustrukturelle Ordnungsprinzipien zur Qualifizierung gesellschaftlicher Funktionsbereiche
Dissertation (A) TU Dresden 9. 4. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel
Prof. Dr.-Ing. habil. Linke
Prof. em. Dr. med. habil. Schmidt-Kolmer

Karl, Rainer
Zur räumlich-funktionellen Verflechtung des Bereiches Bildung und Erziehung innerhalb der Arbeits- und Wohnumwelt.
Im Rahmen der Kollektivdissertation zum Thema: Funktionelle und baustrukturelle Ordnungsprinzipien zur Qualifizierung gesellschaftlicher Funktionsbereiche
Dissertation (A) TU Dresden 9. 4. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel
Prof. Dr.-Ing. Lammert
Prof. Dr. Staufenbiel

Benedix, Volker
Die Ausbildung der Erdgeschoßzone im Wohnungsbau für Einrichtungen des Einzelhandels und der Gastronomie und ihre Rückwirkung auf die funktionelle und konstruktive Gestalt der Wohnung. Im Rahmen der Kollektivdissertation zum Thema: Funktionelle und baustrukturelle Ordnungsprinzipien zur Qualifizierung gesellschaftlicher Funktionsbereiche
Dissertation (A) TU Dresden 9. 4. 1975
Gutachter:
Prof. Dr. h. c. Wiel
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel
Dr.-Ing. Wolf

Pfau, Eberhard
Zur Baustruktur gesellschaftlicher Zentren – Folgerungen für baustrukturelle Ordnungsprinzipien und die Entwicklung kombinations- und gestaltungsfähiger Bausysteme.
Im Rahmen der Kollektivdissertation zum Thema: Funktionelle und baustrukturelle Ordnungsprinzipien zur Qualifizierung gesellschaftlicher Funktionsbereiche
Dissertation (A) TU Dresden 9. 4. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel
Prof. Dr.-Ing. habil. Deutschmann
Prof. Dr.-Ing. Rühle

Brandstädter, Wulf
Probleme bei der Einführung eines Wohnungs- und Gesellschaftsbausystems unter besonderer Beachtung der Rekonstruktion von Altstädten am Beispiel Halle.
Im Rahmen der Kollektivdissertation zum Thema: Funktionelle und baustrukturelle Ordnungsprinzipien zur Qualifizierung gesellschaftlicher Funktionsbereiche
Dissertation (A) TU Dresden 9. 4. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel
Prof. Dr.-Ing. Deiters
Dr.-Ing. Krause

Dienemann, Gerhard
Probleme der Standort- und Produktionsbedingungen bei der hochindustrialisierten Herstellung des Wohnungsbausystems 70 am Beispiel der Anwendung im Bezirk Halle.
Im Rahmen der Kollektivdissertation zum Thema: Funktionelle und baustrukturelle Ordnungsprinzipien zur Qualifizierung gesellschaftlicher Funktionsbereiche
Dissertation (A) TU Dresden 9. 4. 1975
Gutachter:
Prof. Dr.-Ing. habil. Trauzettel
Prof. Dr. h. c. Wiel
Dipl.-Ing. Schröder

Schulz, Klaus-Dieter
Zur Organisation von Stadtzentren. Ein Beitrag zur Bestimmung der Mikrostandorte gesellschaftlicher Einrichtungen in Stadtzentren von Mittelstädten der DDR bei besonderer Berücksichtigung von Nutzerbewegungen
Dissertation (A) TU Dresden 27. 5. 1975
Gutachter:
Prof. Dr. sc. techn. Brenner
Prof. em. Dipl.-Ing. Funk
Dr. oec. Marx

Bücher

Farbgestaltung

Autorenkollektiv unter Leitung von W. Arnold
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin 1975
358 Abbildungen,
38 Tabellen, 8 ganzseitige Farbtafeln,
34 Originalfarbaufstriche, EVP 22,– M

Die Bedeutung der Farbe bei der komplexen Umweltgestaltung ist seit langem bekannt. An gestalterischen Bemühungen hat es in den letzten Jahren nicht gefehlt. Das Wort vom „Mut zur Farbe" hat programmatischen Charakter erhalten; überall werden die Ergebnisse sichtbar. Nicht nur die Produktgestaltung bedient sich verstärkt der Farbe, sondern auch die architektonische Umwelt wird farbiger. Das trifft für Innenräume und deren Ausstattung genau so zu wie für die Fassaden der Gebäude, für die baulichen Ensemble oder für städtebauliche Konzeptionen weiträumiger Wohn- und Industriegebiete. Grundlagen dafür sind nicht nur die Bereitstellung farblich reizvoller Baumaterialien oder hochwertiger Anstrichstoffe, sondern vor allem Erfahrungen und Kenntnisse derjenigen Werktätigen, die entsprechende Projekte erarbeiten oder am Bau realisieren. Seit Jahren steht dem Architekten der Ingenieur für Farb- und Oberflächengestaltung im Bauwesen zur Seite, dessen Ausbildungsstätten in Potsdam und Heiligendamm sich um ein hohes Niveau der Wissensvermittlung bemühen. Doch reicht die Zahl dieser Fachingenieure zur Zeit noch nicht aus, um jede Konzeption für die Farbanwendung in der Architektur von einem speziell dafür ausgebildeten Kader erarbeiten zu lassen. Neben den Architekten wird die Verantwortung für die Farbgestaltung vielerorts von den Meistern und Facharbeitern der Ausbaugewerke, von den Bauleitern oder anderen Personen übernommen, die in den jeweilig konkreten Situationen für diese Aufgabe geeignet sind oder als geeignet angesehen werden.

In dieser Situation ist es sehr zu begrüßen, daß durch den VEB Verlag für Bauwesen erstmalig eine „Farbgestaltung" herausgegeben wurde. Allerdings – und das bestimmt den methodisch-didaktischen Aufbau des Buches – ist dieser Band vor allem als verbindliches Lehrbuch für Maler und Ausbaufacharbeiter an Berufsschulen konzipiert worden. Die Gliederung und Aufbereitung des Stoffes sowie die umfangreichen Aufgabensammlungen entsprechen den Lehrplänen der Berufsschulen ebenso wie die Aufnahme zweier Kapitel – fachliches Zeichnen und ornamentale Formenlehre –, die der Leser in einer „Farbgestaltung" kaum erwarten wird. Doch ist zur Abrundung des komplexen Themas Farbgestaltung mindestens die Einführung in das ornamentale Gestalten auch für den Nicht-Berufsschüler interessant und instruktiv. Der äußerst klare Textaufbau in Form eines Wissensspeichers – wichtige Leitsätze und Gestaltungsprinzipien erscheinen im Farbdruck – wird sicher von jedem Nutzer begrüßt.

Als Autoren gewann der Verlag sechs Fachleute, die alle in der Berufsausbildung tätig sind. Da sie ihren Wirkungsbereich – die Fachschule – weder verleugnen können noch wollen, übersteigt das fachliche Niveau des Textes mitunter die für die Facharbeiterausbildung üblichen Grenzen. Das steigert zweifellos die Attraktivität des Buches für den Fachschüler und den in der Theorie und Praxis der Farbanwendung schon erfahrenen Leser. Mit dem vorliegenden Werk ist es gelungen, einen komplexen Überblick über die wissenschaftliche Farbenlehre und die Farbanwendung im und am Bauwerk zu geben.

Der rund 250 Seiten starke Band im A-4-Format ist reich illustriert, wobei bedauert werden muß, daß eine durchgehende farbige Bebilderung nicht möglich war. Die für Berufsschulliteratur geltenden Preisbindungen ließen nur einen bescheidenen Anhang mit Farbtafeln zu. Sie umfassen vor allem den Bereich der Wohnumwelt. Einen gewissen Ausgleich zu fehlenden Farbtafeln soll eine Beilage zum Buch schaffen, die 34 verschiedene Originalfarbaufstriche im Format 15 cm × 20 cm enthält. Zu der Aufgabensammlung für Berufsschüler gehört es, mit Schere, Pinzette und Klebstoff den Abbildungen des Kapitels „Farbenlehre" durch die Verwendung dieser Farbaufstriche Inhalt und Verständlichkeit zu verleihen. Dem Lernenden wird durch diese „Arbeit mit dem Buch" zweifellos eine interessante neue Möglichkeit der Wissensaneignung eröffnet; für den Fachmann schränkt diese Art der „Selbstkomplettierung" von Abbildungen den Wert des Buches etwas ein. Da es sich jedoch um ein Lehrbuch handelt, gab man hier den neuen didaktischen Wegen den Vorrang.

Sicher wird der kritische Leser, vor allem der Architekt, gegen mancherlei Abbildungen und auch Formulierungen im Text – was zum Beispiel den Gebrauch architektonischer Fachtermini angeht – Vorbehalte haben, doch muß der Gesamtwert der „Farbgestaltung" hoch eingeschätzt werden. Geringfügige inhaltliche Schwächen – vor allem im Kapitel „Farbanwendung" – lassen sich komplikationslos in späteren Auflagen überwinden.

Der Praxis wurde zur Qualifizierung aller mit der Farbe Gestaltenden ein gutes Buch in die Hand gegeben; der zukünftige Facharbeiter erhielt ein ausgezeichnetes Lehrbuch.

Dipl.-Ing. Aribert Kutschmar

Berichtigung

Zu dem Beitrag über ein neues Wohngebiet in Bautzen (Heft 3/75, S. 158) bittet uns der Hauptauftraggeber Komplexer Wohnungsbau des Rates des Bezirkes Dresden, die vom Autoren gemachten Kostenangaben zu berichtigen. Im Unterschied zu den Angaben des Autors des Beitrages seien hier ein durchschnittlicher Preis von 27 300 M je Wohnungseinheit und eine durchschnittliche Wohnungsgröße von 56,00 m² Wohnfläche zu verzeichnen.

Kurzfassung

DK 72.092 : 69.03 „1975" (430.2)

. . .

Architekturwettbewerb 1975 855

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, S. 585 bis 589, 25 Abbildungen

Am 1. und 2. Juli 1975 tagte in Berlin die Jury des Architekturwettbewerbes 1975, den die Redaktion der Zeitschrift „Architektur der DDR" mit Unterstützung des Ministeriums für Bauwesen und des Bundes der Architekten der DDR ausgeschrieben hatte.
Von den Bezirksgruppen des BdA/DDR waren dazu insgesamt 53 Arbeiten eingereicht worden, die in ihrer Gesamtheit von dem gewachsenen Niveau des architektonischen Schaffens in der DDR zeugten.
Die Jury hat sich entschlossen, folgende Preise zuzuerkennen: 7 erste Preise, 7 zweite Preise und 13 Anerkennungen. Die preisgekrönten Arbeiten werden in diesem Beitrag vorgestellt.

DK 711.4-111.001.5/.7

Gericke, H.

Zu neuen Tendenzen bei der Planung von Wohngebieten 597

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, S. 597 bis 601, 10 Abbildungen

Ausgehend von den sozialkulturellen Aspekten des Bauens in der sozialistischen Gesellschaft und den erreichten Erfolgen des Städtebaus in der DDR untersucht der Autor Grundtendenzen der weiteren komplexen Entwicklung der Architektur vor allem bei der optimalen und effektiven Planung neuer Wohngebiete. Bei der Erfüllung des Grundanliegens kommt es darauf an, mit rationellen Methoden die Qualität des Bauens maximal zu entwickeln, progressive Verfahren schnell einzuführen und in der Gemeinschaftsarbeit aller durch das Mittel der Analyse zu besten Lösungen zu kommen. Wege und Verfahren, um diese Forderungen zu realisieren, werden in diesem Beitrag dargestellt.

DK 728.2.011.27 711.58 (201)

Schroth, H.

10geschossiger Wohnungsbau in Magdeburg-Nord, Wohnkomplex 1 und 3 605

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, S. 605 bis 608,
1 Schnitt, 3 Grundrisse, 9 Abbildungen

Der städtebauliche Entwurf für dieses Wohngebiet im Norden der Bezirkshauptstadt Magdeburg basiert auf einer Studie der Bauakademie der DDR, in der die Form der Quartierbebauung mit innenliegenden Kindereinrichtungen als architektonisch und ökonomisch günstigste Lösung gewählt wurde. Bis 1979 werden hier rund 11 000 Wohnungen, vorwiegend als zehngeschossige Plattenbauten, errichtet. Mit den z. Z. angebotenen Sektionen werden Ein- bis Vierraumwohnungen mit günstigen Grundrissen und soliden funktionellen Lösungen gebaut. Die Baukosten unterschreiten die in den Normativen vorgegebenen Summen.

DK 712.253 : 791

Falkenberg, W.; Herrmann, G.; Franke, G.

Kulturpark mit Friedenswarte in Brandenburg 609

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, S. 609 bis 613,
1 Schnitt, 2 Grundrisse, 1 Lageplan, 11 Abbildungen

Die Bürger der Industriestadt Brandenburg erhielten mit diesem rund 22 Hektar großen Kulturpark eine Anlage, die das Angebot an Kultur-, Freizeit-, Sport- und Spieleinrichtungen großzügig erweitert. Aus Einzelanlagen, die bereits in den vergangenen Jahren entstanden, wurde 1974/1975 die jetzige Gesamtanlage auf dem Marienberg geschaffen.

DK 711.523 711.4-168

Gebhardt, H.

Umgestaltung des innerstädtischen Bereiches von Zeitz 614

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, S. 614 bis 617,
1 Lageplan, 1 Ansicht, 9 Abbildungen

Auf der Grundlage einer Vereinbarung mit der Stadt Zeitz erarbeitete das Büro für Städtebau und Architektur des Bezirkes Halle eine Studie, nach der der 1000 Jahre alte Stadtkern zu einem sozialistischen Erlebnis- und Einkaufsbereich mit Boulevardcharakter umgestaltet wird. Dieses Gebiet, in dem vor allem Handels- und Dienstleistungsbetriebe sowie Verwaltungseinrichtungen untergebracht sind, wird schrittweise umgestaltet, um den Werktätigen einen funktionell klar gegliederten, zentralen Bereich zur Verfügung zu stellen. Dabei werden Platz- und Straßenräume neu gestaltet, Höfe entkernt und die Modernisierung der Wohnungen vorbereitet.

DK 719 725.13

Glaser, G.

Rekonstruktion des Rathauses in Torgau 624

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, S. 624 bis 628,
1 Schnitt, 5 Grundrisse, 11 Abbildungen

Die Rekonstruktion dieses unter Denkmalschutz stehenden Renaissancebauwerkes anläßlich der 1000-Jahr-Feier der Stadt Torgau ist ein bedeutendes Beispiel für die denkmalpflegerischen Arbeiten in der DDR. Das Rathaus und das Ensemble der angrenzenden Gebäude wurden nach einer einheitlichen Konzeption gestaltet.
Durch die Einbeziehung vielfältiger gesellschaftlicher Einrichtungen entstand ein städtebaulich interessanter Raum, der von den Bürgern gern genutzt wird.

Содержание

УДК 72.092:69.03 «1975» (430.2)

. . .

Архитектурный конкурс 1975 г.

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 10, стр. 585 до 589,
25 илл.

1 и 2 июля 1975 г. в Берлине собралось жюри архитектурного конкурса, выписанного редакцией журнала «Архитектур дер ДДР» с поддержкой министерства строительства ГДР и союза архитекторов ГДР. Районные группы союза архитекторов в ГДР представили всего 53 работы, свидетельствующие о повышенном уровне архитектурного творчества в ГДР. Жюри решилось присудить 7 первых призов, 7 вторых призов и 13 признаний. Награжденные призом работы представлены в настоящей статье.

УДК 711.4-111.001.5/.7

Gericke, H.

О новых тенденциях в планировании жилых районов

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 10, стр. 597 до 601,
10 илл.

Исходя из социально-культурных аспектов строительства в социалистическом обществе и достигнутых в ГДР успехов, автор исследует основные направления дальнейшего комплексного развития архитектуры прежде всего в области оптимального и эффективного планирования новых жилых районов. При выполнении основного плана прежде всего нужно повысить качество строительства с помощью рациональных методов, быстро ввести прогрессивные способы и выработать наилучшие решения посредством анализа, проведенного в сотрудничестве всех. В статье представлены пути и методы реализации этих требований.

УДК 728.2.011.27 711.58 (201)

Schroth, H.

10-этажное жилое строительство в Магдебург-Норд, жилые комплексы № 1 и 3

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 10, стр. 605 до 608,
1 черт. в разр., 3 гор. проекц., 9 илл.

Градостроительный проект этого жилого района на севере районной столицы Магдебург базируется на исследовании академии строительства ГДР, в котором как архитектурно и экономически наиболее благоприятное решение выбрали застройку в кварталах со внутренними детскими устройствами. До 1979 г. здесь будут построены ок. 11 000 квартир, прежде всего в 10-этажных домов крупнопанельного строительства. Имеющиеся в настоящее время секции применены для строительства одно-до четырехкомнатных квартир, показывающих благополученные планы и солидные функциональные решения. Стоимость ниже предусмотренной в плане суммы.

УДК 712.253:791

Falkenberg, W.; Herrmann, G.; Franke, G.

Парк культуры с площадью мира в г. Бранденбурге

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 10, стр. 609 до 613,
1 черт. в разр., 2 гор. проекц., 1 план расп., 1 илл.

Граждане промышленного города Бранденбурга получили с этим парком, занимающим площадь в ок. 22 гектара, устройство которое предствляет собой обширное предоставление культурных, отдыхных, спортивных и игровых устройств. Из индивидуальных устройств, построенных уже в предыдущих годах, в 1974/1975 гг. создали нынешее общее устройство на Мариэнберге.

УДК 711.523 711.4-168

Gebhardt, H.

Преобразование внутригородской области г. Цейц

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 10, стр. 614 до 617,
1 план расп., 1 вид., 9 илл.

На основе соглашения с городом Цейц, Бюро градостроительства и архитектуры района Галле разработало проект, по которому центр города возрастом 1000 лет преобразовывается в социалистический район городской жизни с бульварным характером. Этот район, в котором работают прежде всего предприятия торговли и обслуживания, а также администрационные организации, будет постепенно преобразован для того, чтобы трудящиеся получили функционально ясно расчлененную центральную область. При этом пространства площадей и улиц новооформляются, двора открываются, и модернизация квартив подготовляется.

УДК 719 725.13

Glaser, G.

Реконструкция ратуши в г. Торгау

Architektur der DDR, Берлин 24 (1975) 10, стр. 624 до 628,
1 черт. в разр., 5 гор. проекц., 11 илл.

Реконструкция этого, стоящего под охраной памятников сооружения в стиле ренессанса по поводу 1000-летия города Торгау является важным признаком состояния охраны памятников в ГДР. Ратуша и ансамбль соседних зданий были возведены по единой концепции. Включением многообразных общественных устройств создано интересное с точки зрения градостроительства пространство, с удовольствием использованное гражданами города.

Summary	Résumé

DK 72.092: 69.03 „1975" (430.2)

. . .

Contest of Architects 1975 855

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 10, pp. 585–589, 25 illustrations

The jury of the Architecture Contest 1975 advertised by the editors of "Architektur der DDR", under the sponsorship of the Ministry of Building and the GDR Association of architects (BdA), met in Berlin on the first and second of July, 1975.
The district committees of BdA/DDR had submitted 53 entries, and most of them reflected a true growth of standards of architectural practice throughout the GDR.
Seven First Prizes, seven Second Prizes, and 13 Honourable Acknowledgements were decided by the jury. The designs that won prizes are described in this paper.

DK 72.092: 69.03 „1975" (430.2)

. . .

Concours d'architecture 1975

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, p. 585–589, 25 figures

Le 1er et 2e juillet 1975 il y avait, à Berlin, une session du jury du concours d'architecture 1975 dont le promoteur est le comité rédactionnel du journal « Architektur der DDR » avec le soutien du Ministère de Construction et de l' Union des Architectes en RDA. Les groupes régionaux de l'Union des Architectes en RDA avaient soumis 53 projets dont la totalité témoignait du niveau accru de la créativité des architectes en RDA. Le jury a décidé les prix suivants: sept premiers prix, sept deuxièmes prix et 13 mentions. Les projets primés sont décrits dans cet article.

DK 711.4–111.001.5/.7

Gericke, H.

New Trends in Housing Area Planning 597

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 10, pp. 597–601, 10 illustrations

An analysis of made of basic trends in further progress of architecture, with emphasis being laid on optimisation of housing area planning. In this context, reference is made to socio-cultural aspects of building activity in a socialist society and to town planning achievement so far made in the GDR. A strong point is made for the use of rationalised methods to maximise the standards of building, no-delay introduction of advanced solutions, and comprehensive teamwork for analysis with the view to achieving best possible results. Approaches to meeting that demand are covered in this paper.

DK 711.4–111.001.5/.7

Gericke, H.

Sur les tendances nouvelles de la planification des zones d'habitation

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, p. 597–601, 10 figures

Sur la base des aspects socio-culturels de la construction dans la société socialiste et des succès obtenus dans l'urbanisme en RDA l'auteur examine les tendances principales du développement complexe de l'architecture, avant tout dans le cas de la planification optima et efficace des zones d'habitation nouvelles. La satisfaction de l'objectif principal demande un développement maxima de la qualité du bâtiment par des méthodes rationnelles, une introduction rapide des procédés progressifs, et l'élaboration des meilleurs solutions grâce au travail collectif par moyen de l'analyse. Les moyens et procédés permettant une réalisation de ces demandes sont présentés dans cette contribution.

DK 728.2.011.27 711.58 (201)

Schroth, H.

Ten-Storey Housing Construction in Magdeburg-Nord, Estates One and Three 605

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 10, pp. 605–608,
1 section, 3 floor-plans, 9 illustrations

The design for this housing area in the northern part of Magdeburg is based on a study undertaken by Bauakademie der DDR. Dwelling houses with enclosed child-care services had been chosen in that study as the most favourable solution in terms of architecture and economy. Some 11,000 dwellings will be completed on the site by 1979, most of them ten-storey panel-assembly structures. The segments so far available have proved suitable for the design of one-room to four-room dwellings with good floor-plans and functional solutions. Construction expenditures can be kept below specified figures.

DK 728.2.011.27 711.58 (201)

Schroth, H.

Immeuble d'habitation à dix étages, unités de voisinage 1 et 3, Magdebourg du nord

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, p. 605–608,
1 section, 3 plans horizontaux, 9 figures

Le projet urbanistique de cette zone d'habitation au nord de la capitale de la région de Magdebourg base sur une étude de l'Académie du Bâtiment de la RDA, dans laquelle la forme de la construction du quartier avec les crèches et jardins des enfants disposés à l'intérieur fut choisie comme la solution architecturale et économique la plus favorable. Jusqu'à 1979 un nombre de 11 000 habitations environ, par la majorité des bâtiments en grands panneaux à dix étages, sera construit à cet endroit. Les sections offertes à présent permettent la construction d'habitations avec une à quatre pièces, des plans horizontaux avantageux et des solutions fonctionnelles solides. Les coûts de construction soupassent les sommes indiquées dans les normes.

DK 712.253: 791

Falkenberg, W.; Herrmann, G.; Franke, G.

Pleasure Park with Peace Monument in Brandenburg 609

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 10, pp. 609–613,
1 section, 2 floor-plans, 1 layout, 11 illustrations

The pleasure park covers roughly 22 hectare and provides facilities for cultural activity, pastime, sports, and games. The park on Marienberg, a landscaped area of the industrial town of Brandenburg, has been completed 1974 and 1975 by putting together several smaller parks which had been opened earlier.

DK 712.253: 791

Falkenberg, W.; Herrmann, G.; Franke, G.

Parc de culture avec monument de paix à Brandenbourg

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, p. 609–613,
1 section, 2 plans horizontaux, 1 tracé, 11 figures

Ce parc culturel avec une superficie de 22 hectares constitue pour les habitants de la ville industrielle de Brandenbourg une extension unique de l'offre des facilités culturelles, du temps libre, du sport et du jeu. En 1974/75 le parc complexe Marienberg fut développé par l'intégration des équipements individuels déjà existants depuis plusieures années.

DK 711.523 711.4–168

Gebhardt, H.

Renewal of Urban Centre of Zeitz 614

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 10, pp. 614–617,
1 layout, 1 view, 9 illustrations

The Centre of Town Planning and Architecture in the Regional Council of Halle has signed an agreement with the Local Council of Zeitz and prepared, on that basis, a study for the renewal of the 1,000-year old historic centre of Zeitz which is to be changed into a socialist centre of experience and shopping with boulevard character. The area now accommodates primarily shops, services, and offices and will undergo stepwise renewal, with the view to providing to the general public a new centre with clearly structured and distributed functions and activities. Squares and street spaces will be also renewed, backyards deglomerated, and modernisation of dwellings prepared.

DK 711.523 711.4–168

Gebhardt, H.

Réorganisation de la zone du centre-ville de Zeitz

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, p. 614–617,
1 tracé, 1 vue, 9 figures

Sur la base d'un accord conclu avec la ville de Zeitz le bureau d'urbanisme et d'architecture de la région de Halle a élaboré une étude qui prévoit la réorganisation du centre-ville, qui a mille ans, en zone socialiste d'animation et d'achat du type des boulevards. Cette zone où se trouvent avant tout des magasins et facilités du service ainsi que les bâtiments d'administration sera réorganisée pas pour pas afin d'offrir aux habitants une zone centrale avec une division claire fonctionnelle. Une réstructuration nouvelle des places et rues, une transformation des cours et modernisation des logements sont prévues.

DK 719 725.13

Glaser, G.

Renewal of Town Hall in Torgau 624

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) No. 10, pp. 624–628,
1 section, 5 floor-plans, 11 illustrations

This renaissance structure, a National Trust monument, will be renovated for the 1,000th anniversary of the city of Torgau. It is a good demonstration of what is done for monument conservation in the GDR. The Town Hall and the adjacent buildings have been treated under one unified concept.
Most various services have now been added to the historic zone to provide a restructured space which is beautiful, attractive, and useful.

DK 719 725.13

Glaser, G.

Reconstruction de l'hôtel de ville à Torgau

Architektur der DDR, Berlin 24 (1975) 10, p. 624–628,

1 coupe, 5 plans horizontaux, 11 figures

A l'occasion du 1 000ème anniversaire de la ville de Torgau la reconstruction de ce bâtiment historique protégé constitue un exemple important des travaux de protection des monuments historiques en RDA. L'hôtel de ville et l'ensemble des bâtiments avoisinés furent disposés sur la base d'une conception uniforme. L'intégration des multiples bâtiments publics permettait la disposition d'un espace urbanistique intéressant préféré par les citoyens.


Prendel
Gesellschaftliche Einrichtungen
Bauten der Bildung, Kultur,
Versorgung, Gesundheit, Erholung

Index 31 409